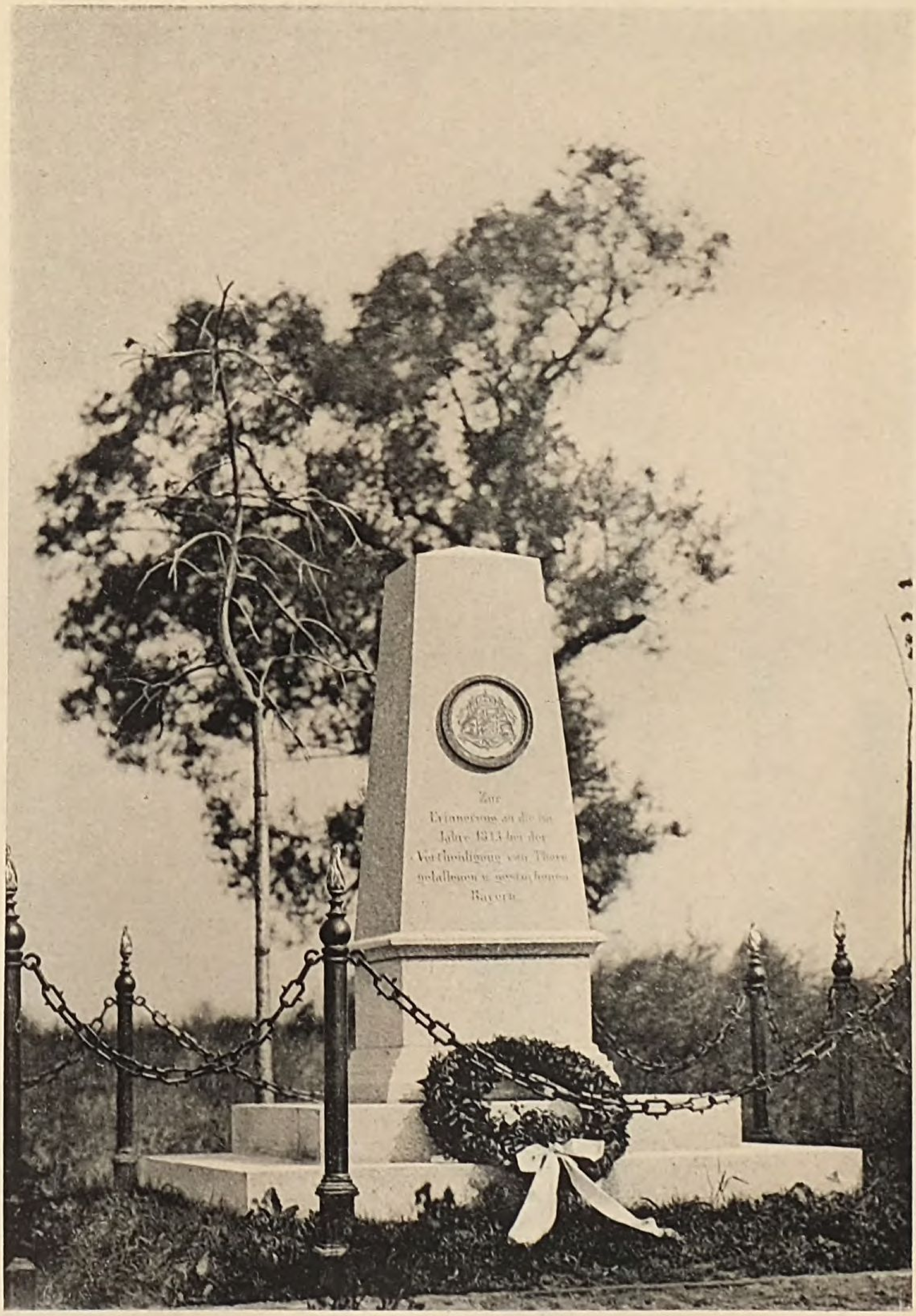


Das Bayern-Denkmal zu Thorn.

Zu den Darstellungen aus der Bayer. Heeres- und Kriegsgeschichte
Heft III.

# Darstellungen

aus der

# Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte.

Herausgegeben vom

**K. B. Kriegsarchiv.**

## Heft 3.

**Neerwinden.** Eine Umfassungsschlacht aus dem 17. Jahrhundert, von J. Dauer, K. B. Premierlieutenant. (Mit einer Planskizze.)

**Die Verteidigung von Thorn vom 20. Januar bis 16. April 1813,** von R. von Hößlin und E. Hagen, Majoren im K. B. Generalstabe (Mit 4 Beilagen und 2 Planskizzen.)

**Rückblicke auf die inneren bayerischen Heeresverhältnisse während des deutsch-französischen Krieges 1870—1871.** (Fortsetzung und Schluß.) Bearbeitet vom K. B. Generalstabe. (Mit 4 Beilagen)

**München, 1894.**
J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).

# Inhalts-Verzeichnis.

# Neerwinden.[1]

## Eine Umfassungsschlacht aus dem 17. Jahrhundert.

(29. Juli 1693.)

Von

**J. Bauer,**

Premierlieutenant im K. B. 10. Infanterie-Regiment, kommandiert zum Generalstab (Kriegs-Archiv).

**Mit einer Planskizze.**

---

Längs der ganzen französischen Grenze, in Spanien, Italien, Deutschland und den Niederlanden wie auf dem Meere war der Krieg gegen Ludwig XIV. entbrannt. In Flandern stand an der Spitze der Verbündeten Wilhelm von Oranien, der für die englische Königskrone Einleitung.

---

[1]) Zur Darstellung wurden benutzt:

Beaurain, Histoire Militaire de Flandre depuis l'année 1690 jusqu'en 1694. Paris 1755.

Quincy, Histoire Militaire du Regne de Louis le Grand. Paris 1726.

Feuquière, Memoires, III. Paris 1737.

Diarium über den Feldzug Max Emanuels in den Niederlanden 1693. K. B. Geheimes Staats-Archiv. Schw. K. $218/_{11}$ II.

Relation ober die Allyrter seits Mittwoch den 29. July 1693, bei Wanghe mit dem Feind vorbeygangene Action. Geh. St.-A. Schw. K. $218/_{10}$.

Relation ober die Mittwoch den 29. Juli 1693 bei Tirlemont vorbeygangene schlacht, so Serenissimus selbst dictirt. Ebenda.

„Relation", vom Kurfürsten von Bayern anscheinend an die Krone Spanien. Ebenda.

Gefechtsbericht des Königs von England an die Generalstaaten, ferner ein aus unbekannter französischer Feder stammender Bericht, diese beiden abgedruckt im Theatr. Eur. XIV.

Bericht des Oberstkriegskommissärs Wachter an den bayerischen Hofkriegsrat. K. B. Kriegs-Archiv B, Feldzugsakten 1693.

Feldkriegszahlamts-Rechnung 1693. Ebenda.

Bismark, Reuter-Bibliothek, VI. Band. Karlsruhe 1831.

Sichart, Geschichte der Königlich Hannoverschen Armee. Hannover 1866.

focht; von 1692 ab erschien auch Kurfürst Max Emanuel von Bayern als Statthalter der spanischen Niederlande auf dem Kampfplatz, in der Hoffnung, die reiche Provinz seinem Sohne als Erbteil zu sichern. Aber trotz der Anstrengungen der Verbündeten blieben die Franzosen Sieger; sie eroberten die Hauptfestung des Landes Namur, wiesen den Angriff auf ihre Stellung bei Steenkerque blutig zurück und vereitelten jede größere Unternehmung ihrer Gegner.

Das Jahr 1693 sollte für die Verbündeten nicht glücklicher werden.

Vorausgehende Heeresbewegungen.

Nachdem gleich zu Anfang des Feldzuges ein Teil der französischen Streitkräfte an den Oberrhein abgezogen war, zählte das Heer, welches der Herzog von Luxemburg befehligte, 96 Bataillone, 201 Schwadronen. Diesen konnten die Verbündeten nur etwa 60 Bataillone, 140 Schwadronen [1]) entgegenstellen, welche aus englischen, holländischen, spanischen und deutschen Truppen bestanden. Unter den letzteren befanden sich auch die beiden kurbayerischen Küraſſier-Regimenter Arch (jetzt 1. Chevaulegers-Regiment „Kaiser Alexander von Rußland") und Weickel (jetzt 2. Chevaulegers-Regiment „Taxis"), in der Stärke von je 5 Schwadronen (10 Kompagnien), und 1 Schwadron Hartschiere; den rechten Flügel der Armee befehligte der Kurfürst von Bayern, den linken der König von England. Einige Wochen lang standen sich die beiden feindlichen Heere südlich Löwen unthätig gegenüber, bis Luxemburg, durch Futtermangel gezwungen, abzog. Er stellte seine Truppen in 14 Treffen auf und trat am Morgen des 8. Juli in 10 Kolonnen den Rückmarsch an. Bei Jodogne überschritt er die große Geete, blieb dort mit seinem linken Flügel stehen und dehnte den rechten bis Tirlemont aus; das Hauptquartier schlug er in der Abtei Heylissen auf. Er hatte von seinem König den Auftrag erhalten, falls die Verbündeten nach den französischen Linien in Flandern abmarschieren würden, unverzüglich die dem Bischof von Lüttich gehörige Festung Huy an der Maas anzugreifen; würden die Verbündeten dann umkehren, so sollte er ihnen eine Schlacht liefern. Oranien blieb in seiner Stellung, zog aber aus den benachbarten Festungen Truppen an sich und entsendete eine stärkere Abteilung unter dem Herzog von Württemberg nach den Linien an der Schelde; auch aus Huy war ein Teil der Besatzung, 13 Bataillone, abgerückt. Dies war für Luxemburg der geeignete Augenblick zum Angriff auf die Festung. Er brach am 18. Juli aus seinem Lager auf und erschien nach zwei Tagen vor dem Platz. Max Emanuel hatte am 18. zu Brüssel der Fronleichnamsprozession beigewohnt; sofort nach seiner Rückkehr setzte sich das

[1]) Beaurain gibt in seiner ausführlichen Ordre de Bataille die Stärke der Verbündeten zu 61 Bataillonen, 142 Schwadronen an. Unter den letzteren werden indes unrichtig außer 2 Schwadronen Leibgarde 14 Schwadronen Bayern aufgeführt.

Heer der Verbündeten in Marsch[1]), um dem Gegner zu folgen und vor allem Lüttich zu schützen. Es überschritt die Geete und marschierte bis Saint Trond; während man vom Herzog von Württemberg Siegesnachrichten erhielt, fiel am 24. Huy, obwohl sich dasselbe nach der Behauptung des Kurfürsten 10 Tage lang hätte halten können, auch wenn die Besatzung nichts anderes that, als sich in den Kasematten aufzuhalten.[2]) Man verstärkte jetzt eiligst die Besatzung von Lüttich und Mastricht und ging am 25. an die kleine Geete zurück, um bei der Hand zu sein, falls der Gegner Absichten auf Löwen oder Brüssel zeigen sollte; der König von England nahm sein Hauptquartier zu Neer-Hespen, der Kurfürst von Bayern das seine zu Wanghe. Letzterer war zwar der Ansicht, daß man den Fluß überschreiten und hinter Tirlemont Stellung nehmen solle, drang aber damit nicht durch, „1^mo weilen Man und pferdt durch die vorgehende march undt große hiz sehr abgemattet undt 2.° von der feindlichen Bewegung nichts zu vernehmen ware, auch 3.° man noch alzeith andere mesuren nehmen könthe, so bald man vernehmen solte, daß der feindt avanziren würde." So blieb man denn, den Rücken unmittelbar an die kleine Geete gelehnt, auf der Fläche von Sainte Croix halten.

Luxemburg, der aufs beste mit Nachrichten bedient war, benützte die augenblickliche Schwäche und die wenig günstige Stellung der Verbündeten zu einem Hauptschlag. Um den Gegner diesseits der Geete festzuhalten, marschierte er am 25. Juli von Vinalmont (nördlich Huy) nach Lexhi[3]) (30 Kilometer von der Stellung der Verbündeten entfernt) und gab sich den Anschein, als wolle er das befestigte Lager von Lüttich angreifen. Zu diesem Zweck erkundete er selbst mit einer starken Abteilung königlicher Haustruppen, Karabiniers, Dragoner und Grenadiere zu Pferd die Verschanzungen; ferner ließ er Geschütze und Munition zu Namur auf Schiffe verladen und zahlreiche Faschinen anfertigen. Thatsächlich aber ging sein Absehen auf die Feldarmee der Verbündeten. Um seine Absicht noch mehr zu verschleiern, gab er Befehl, daß der Marschall

*Anmarsch Luxemburgs.*

---

[1]) Am 20. stand der rechte Flügel mit dem Hauptquartier des Kurfürsten zu Roosbeek, der linke Flügel mit dem Hauptquartier des Königs zu Tirlemont.

[2]) Im Gegensatz dazu sagt der kurbayerische Gefechtsbericht, „daß man nie geglaubt, daß dieser Orth sich so lang halten wurde, biß man den Entsaz formaliter vornehmen könne, auch die vom Feinde occupirte vortheilhaffte situation solches nicht verstattet hätte."

[3]) Nach Beaurain waren die Verbündeten am 25. in Begriff, gegen Tongern vorzurücken und gingen erst, als sie den Marsch Luxemburgs auf Lexhi erfuhren, an die kleine Geete.

Ganz unklar sind die der Schlacht vorausgegangenen Bewegungen in der „Relation so Serenissimus selbst dictirt" wiedergegeben. Dieselbe ist äußerst flüchtig geschrieben und macht den Eindruck, als ob der Schreiber dem Diktierenden nicht habe folgen können.

Joyeuse mit 14 Bataillonen und 20 Schwadronen über Avennes (an der Mehagne) nach den Linien in Flandern abrücke. Er selbst aber wollte in der Nacht vom 27. auf 28. mit sämtlichen Dragonern und Reitern der Armee auf den Gegner losmarschieren. Zog sich dieser über die Geete zurück, so wollte er dessen Nachhut aufreiben, blieb er stehen, so wollte Luxemburg das Nachrücken seiner Infanterie abwarten und eine Entscheidungsschlacht liefern. Als am Nachmittage Parteien die Nachricht in das französische Lager brachten, daß der Gegner bereits im Marsche gegen Tirlemont begriffen sei, verschob Luxemburg seinen Plan. Neue Meldungen ließen erkennen, daß die vorherigen Berichte auf Verwechslung mit einem starken Lebensmitteltransport beruhten und der Gegner noch in seinem alten Lager stehe. Luxemburg brach daher, trotzdem es heftig geregnet hatte, am 28. beim Morgengrauen mit dem ganzen Heere in 7 Kolonnen auf. Mit dem rechten Flügel bei Waremme am Jaar (Geer) angekommen, rief er den Marschall Joyeuse, der thatsächlich um Mitternacht abgerückt war, heran und übertrug diesem die Sorge für den Übergang der Infanterie; er selbst begab sich zur linken Flügelkolonne, deren Spitze bereits bei Avernas stand, und eilte, während die Infanterie auf schnell angefertigten Brücken überging, mit den Reitern und Dragonern voraus; das Fußvolk sollte so rasch als möglich folgen.

Jetzt erst erfuhr man im französischen Heere, um was es sich handle. Einige der ältesten Regimenter, die bisher am Ende der Kolonnen marschiert waren, verlangten ihren Platz an der Spitze. Die Erfüllung dieser Forderung verursachte einen nicht unbedeutenden Aufenthalt der Truppe, die bei den schlimmen Wege- und Witterungsverhältnissen und der ungewöhnlichen Länge des Marsches ohnehin nur mit mäßiger Geschwindigkeit vorwärts kam.

Ankunft bei Landen.

Um Mittag meldeten die im Lager der Verbündeten eintreffenden Parteien, daß sie durch starke gegnerische Kavallerie verhindert worden seien, den Jaar zu überschreiten; einige Stunden später sah man die feindlichen Kavallerie-Kolonnen etwas über eine halbe Stunde vom Lager entfernt auf der Höhe von Landen; die Truppen, welche die mit einer befestigten Umfassung versehene Ortschaft gleichen Namens besetzt hatten, mußten sich nach kurzem Gefecht zurückziehen. Wilhelm und Max Emanuel stiegen sogleich zu Pferd und begaben sich, gefolgt von sämtlichen Generalen, auf die Höhe zwischen Neerwinden und Rumsdorp, wo eine Feldwacht stand. Hatte man bisher noch an die Möglichkeit eines Angriffes auf Lüttich geglaubt, so war jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß man die Spitzen der feindlichen Armee vor sich habe, über deren Anmarsch weder Spione noch andere Kundschafter Nachricht gebracht hatten. Der König ließ sofort das Heer vor dem Lager ins Gewehr treten und aufsitzen, die Feldwachten verstärken und hielt Kriegsrat.

Die Abgeordneten der Generalstaaten drangen darauf, daß man über die Geete zurückgehe. Es war aber einleuchtend, daß bei der großen Nähe der feindlichen Armee ein Rückzug sich nur unter schweren Verlusten vollziehen konnte; noch dazu war es kaum möglich, den Troß vor Einbruch der Nacht in Marsch zu setzen, weil die Zugtiere noch auf der Weide standen. Ein anderer Plan wäre gewesen, den Gegner sofort anzugreifen und die vom Marsch ermüdete Kavallerie zu schlagen, bevor die Infanterie eingetroffen sei; seine Ausführung wurde aber kaum in Erwägung gezogen. Es blieb sonach nur übrig, den für den folgenden Tag bevorstehenden Angriff des Feindes zu erwarten. Durch künstliche Verstärkung des Geländes, welche die Verwendung der französischen Kavallerie ausschließen sollte, hoffte man das Übergewicht des Gegners auszugleichen.

Stellung der Verbündeten.

Das Heer stand auf einem flachen, länglich gestreckten Rücken von ungefähr dreieckiger Grundrißform. Die beiden Längsseiten dieses Dreieckes bilden die bei Léau sich vereinigenden Wasserläufe der kleinen Geete und des Landenbaches[1]); die dritte Seite wird zur Hälfte durch das nahezu senkrecht auf die Geete zulaufende Rinnsal des Windener Baches geschlossen. In dem offenen Eck zwischen dem Windener Bach und dem Landenbach hängt die Bodengestaltung mit dem überhöhenden Nachbargelände zusammen. Hier war es, wo später Luxemburg sein Heer zum Angriff versammelte. Die Böschungen sind fast nirgends stärker als 1 bis 2°; doch erschweren Hohlwege und Steilraine die Gangbarkeit. Die Geete hat, soweit sie das eigentliche Schlachtfeld bespült, ziemlich hohe Ufer; in dem Teil gegen Léau zu waren dieselben dagegen stark angesumpft. Der Landenbach galt mindestens für die Reiterei als Hindernis; bis Dormael herauf erstreckte sich der Morast von Léau. Der Windenbach war in seinem oberen Teil leicht zu überschreiten, im unteren Teil zwischen dem Dorf Laer und der Geete beschränkte sich die Gangbarkeit infolge der morastigen Ufer auf einige Furten.

In diesem Gelände nun nahmen die Verbündeten mit dem Zentrum Aufstellung in der vorerwähnten Lücke zwischen dem Winden- und Landenbach. Hier stand von der Höhe bei Neerwinden bis an den Rand des Landenbaches bei Neerlanden in einer Ausdehnung von nicht ganz 3 Kilometern die Masse der Infanterie, Engländer und Holländer, etwa 32 Bataillone stark, in zwei Linien, rechts befehligt vom Grafen Solms, links vom Prinzen von Nassau, Gubernator von Friesland; einige hundert Schritte dahinter in zwei Linien ein Teil der Kavallerie von

[1]) In der Carte topographique de la Belgique wird der Bach bezeichnet ruisseau dit Molenbeek; in der Reymann'schen Karte heißt er Dormaelischer Bach.

beiden Flügeln. Die so ziemlich außerhalb Musketenschußweite vor der Front gelegene Ortschaft Rumsdorp, ebenso Neerlanden — jenseits des Baches — wurden durch einige Bataillone, etwa 6, besetzt.

Der rechte Flügel der Stellung war unter einem Winkel von fast 90° zurückgebogen und lief, der Richtung des Windenbaches entsprechend, senkrecht gegen die Geete zu. Auf der Höhe stand, bei der Kapelle von Neerwinden beginnend, den rechten Flügel zwischen Elixem und Wanghe an die Geete angelehnt, die Kavallerie des rechten Flügels in zwei[1]) Linien und zwar am weitesten rechts die spanische Reiterei, das erste Treffen unter Generallieutenant Du Puy, das zweite unter Graf Bruay; dann folgten die beiden bayerischen Kürassier-Regimenter unter General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Arch, hierauf die Brandenburger im ersten Treffen vom Baron Heyden, im zweiten von Graf Soye befehligt, zuletzt kamen die Hannoveraner unter ihrem Kurprinzen. Die vorgelegenen Dörfer Neerwinden diesseits und Laer jenseits des Baches wurden durch Infanterie besetzt. Nach Laer kamen 6 Bataillone Brandenburger, die in königlich spanischen Diensten standen[2]) und von dem Prinzen Karl, dem Bruder des Kurfürsten befehligt wurden; nach Neerwinden 6 Bataillone Hannoveraner unter General-Feldmarschall-Lieutenant Du Mont. Von den letzteren befanden sich am rechten Flügel, im Anschluß an die Brandenburger, die Regimenter von Bremer und Graf Königsmark im Saum des Ortes; dann folgte in einem vorliegenden „Kampe" das Regiment Cordon mit 2 Feldstückeln; an dieses schloß sich im Ortsrand selbst das Regiment Du Mont mit 2 Feldstückeln und hieran, den linken Flügel an die Infanterie des Zentrums anlehnend, das Regiment Saint Paul. Hinter Neerwinden blieb das hannoveranische Gardebataillon in Reserve; zu ihm kamen noch 5 Bataillone von der englischen Garde unter dem Brigadier Ramsay. Zur Verteidigung der Furten, welche über die Moräste am Windenbach führten, stand „aus Mangel der Infanterie" ein abgesessenes spanisches Dragoner-Regiment nahe der Einmündung des Baches in die Geete, ein anderes etwas oberhalb gegen das Dorf Laer. Den ganzen Flügel kommandierte der Kurfürst von Bayern; bei ihm befanden sich der General der Artillerie Franz de Castillo, der Herzog von Holstein, der Marquis Hussiers, der Prinz von Barbanzon und die Kavaliere seines Hofstaates. Dem Kurfürsten war beigegeben der Marquis Bedmar, dem man die Generale Graf Thian und Don Juan Franzesko Manriko unterstellte.

Der linke Flügel der Verbündeten war durch den Landenbach gedeckt und erstreckte sich schwach nach rückwärts gebrochen in der Ausdehnung

[1]) Nach den übereinstimmenden französischen Angaben unrichtig in 3 Linien.

[2]) Kurbayerischer Gefechtsbericht.

von etwa 3 Kilometern von Neerlanden bis Dormael. Er bestand aus der Kavallerie des linken Flügels, hauptsächlich Holländern und Engländern, und war von dem Prinzen von Nassau-Saarbrücken befehligt. In der Flanke befand sich der Morast von Léau und, 3 Kilometer abwärts, der befestigte Ort gleichen Namens.

Endlich ließ man, ganz im Geiste jener Zeit, von vornherein eine Abteilung Infanterie auf den Höhen und in den Hecken des linken Geeteufers Aufstellung nehmen [1]), um den allenfalls nötig werdenden Rückzug zu decken.

Die Nacht wurde dazu benützt, um die an und für sich starke Stellung durch künstliche Verstärkung des Geländes noch verteidigungsfähiger zu machen. Dies galt besonders vom Zentrum, das allein durch keinen Wasserlauf gedeckt war. Am linken Flügel desselben zog sich, gleichlaufend mit der Besetzungslinie, von Neerlanden herauf ein tief eingerissener Hohlweg, hinter dem eine starke Brustwehr aufgeworfen wurde. Von hier aus führte man der Form des Geländes nachgebend eine Linie von zusammenhängenden Verschanzungen, aus Wall und Graben bestehend, in einem leicht ausspringenden Bogen nach Neerwinden. Nur der zurückgezogene Winkel, in dem die Schanzenlinie an den Hohlweg stieß, wurde lediglich durch ineinandergefahrene Wagen gesperrt. Rumsdorp erhielt einen befestigten Saum.

Am rechten Flügel der Stellung verwendete man vor allem Sorgfalt auf die Verstärkung von Neerwinden. Die Ortschaft war von früher her auf den nicht an den Windenbach stoßenden Seiten mit einer geschlossenen Brustwehr versehen, die man möglichst verbesserte. Im unmittelbaren Vorgelände erschwerten zahlreiche Knicks, Dämme und Hecken, welche die Umfriedungen der Wiesen bildeten, die Annäherung; die Besitzgrenzen im Innern des Ortes bestanden gleichfalls aus solchen, nahezu mannshohen Erdwällen [2]), welche das Dorf in zahlreiche Abschnitte teilten und die Straßen zu Hohlwegen gestalteten. Die Abschnitte wurden zur Verteidigung eingerichtet, die vom Feinde herführenden Hohlwege durch Baumverhaue und spanische Reiter gesperrt und durch Regimentsstücke der Länge nach bestrichen.

Das grobe Geschütz, 76 Kanonen und 8 Haubitzen, fand teils in den Verschanzungen Aufstellung, teils wurden für dasselbe besondere Batterien — 5 an der Zahl — erbaut. Da die vorhandenen sieben Brücken über die Geete nicht ausreichend erschienen, so stellte man noch eine Anzahl von

---

[1]) Diese Angabe machen allerdings nur einige französische Quellen.

[2]) Feuquière beschreibt diese: „dans ce païs-là les païsans dans les Villages, au lieu de haïes, séparent leurs héritages par de petits murs de terre, d'environ cinq pieds de haut et d'un pied d'épais“; später heißt es auch: „ces petits murs qui se trouvoient sur la campagne“. Sonst ist fast immer nur von „haies“ die Rede.

Übergängen her. Die Armeefahrzeuge wurden unter dem Schutze einiger Schwadronen nach Diest geschafft. Munition für die Artillerie war in genügender Menge bereit gestellt, an die Infanterie wurden Patronen ausgeteilt.

Die Stärke der an der Schlacht beteiligten verbündeten Truppen belief sich auf höchstens 60 Bataillone und etwa 150 Schwadronen, im ganzen etwa 50000 Mann.[1]) Die Frontausdehnung der Stellung — rechter Flügel dem Windenbach entlang gemessen — von der Geete angefangen bis Dormael betrug 9 Kilometer; die ungefähr der Ausdehnung des rechten Flügels entsprechende größte Tiefe der Stellung von der Kapelle bei Neerwinden bis an die Geete etwas über 2 Kilometer.

Aufmarsch Luxemburgs. Sobald Luxemburg im Angesicht des bündischen Lagers erschienen war, ließ er die Dörfer Landen-Fermé, Sainte Gertrude und Oberwinden — das letztere war nur doppelte Musketenschußweite von Neerwinden entfernt — durch einige Dragoner-Regimenter besetzen, um seinen Aufmarsch zu decken. Einen Angriff konnte er mit der ermüdeten Kavallerie nicht mehr unternehmen; die Infanterie traf erst im Laufe des Abends ein, der Marschall Joyeuse mit dem linken Flügel um 6 Uhr, der Prinz von Conti, der die Artillerie bei sich hatte, um 8 Uhr. Noch am Abend wurde die Besatzung der Dörfer durch starke Infanteriekräfte abgelöst. Nach Landen-Fermé legte Luxemburg die Brigaden Lyonnais und Bourbonnais unter Feldmarschall Marquis Crequy, und die Brigade Maulevrier unter Generallieutenant Feuquière; zwischen Landen-Fermé und Sainte Gertrude standen die Brigaden Navarra, Anjou und Artois unter Feldmarschall Graf Solre und einige Dragoner-Regimenter. Nach Oberwinden, das gleich nach dem Eintreffen der Infanterie durch die Brigaden Salis und Arbouville besetzt wurde, kamen noch 5 weitere Brigaden: Piemont, Le Roi, Crussol, Orléans und Reinold; dahinter standen noch einige Brigaden Kavallerie. Der Rest der Armee marschierte in 11 Linien auf der Höhe südlich Landen auf.

Die Gesamtstärke der Franzosen wird zu ungefähr 90 Bataillonen, 220 Schwadronen mit einer Kopfzahl von 70—80000 Mann berechnet[2]);

---

[1]) Nach Quincy zählten die Verbündeten 56 Bataillone, 150 Schwadronen; die „Reuter-Bibliothek", welche übrigens die Bestandteile des verbündeten Heeres nicht richtig gibt, rechnet 58 Bataillone, 117 Schwadronen. Das Theatrum Europaeum bezeichnet die Stärke der Alliierten am Tage des Treffens zu 55 Bataillonen, 155 Schwadronen und berechnet die Kopfstärke zu 40—45000 Mann. Nach Max Emanuels Bericht hatten die Verbündeten höchstens 50000 Mann.

[2]) Die „Reuter-Bibliothek" gibt die Stärke der Franzosen zu 89 Bataillonen, 195 Schwadronen an; dabei sind aber die 22 Schwadronen des Generals Harancourt, der während der Schlacht ankam, nicht mitgerechnet. Mit diesen Angaben stimmen die Truppensignaturen in dem ersten Plan von Beaurain so ziemlich überein; eine Unsicherheit kann überhaupt nur bezüglich der Kavallerie des Zentrums herrschen. Die Zahl 70000 gibt das Theatr. Eur., 80000 Max Emanuels Bericht an.

ihre Überlegenheit über die Verbündeten betrug nach ihren eigenen Angaben, also sicher nicht zu hoch angeschlagen, ein Drittel, nach dem bayerischen Gefechtsbericht nahezu 30000 Mann.

Dispositionen zur Schlacht.

Auf beiden Seiten wurde die Nacht in höchster Gefechtsbereitschaft zugebracht. Bei Tagesanbruch besichtigte der Kurfürst von Bayern nochmals seine Stellung, insbesondere die beiden Dörfer und fand die letzteren zu schwach besetzt. Auf seine Vorstellung hin schickte der König von England, mit dem er noch die letzten Maßregeln besprach, 2 Bataillone, „wormit die öffnung zwar in etwas repariret doch nicht ganz außgefüllet werden kunnte". Dazu überließ der Kurprinz von Hannover noch das Dragoner-Regiment Bülow[1]), das seinen Platz zwischen den beiden zur Verteidigung der Furten aufgestellten spanischen Regimentern erhielt. Es saß hinter den beiden Kavallerietreffen ab und besetzte die ihm zugewiesenen Punkte, die es durch Verhaue und Barrikaden zur Verteidigung einrichtete. Außerdem erbat sich der Kurfürst noch 6 Stücke, die er auf der Höhe hinter seiner Infanterie aufstellte.

Gleichzeitig mit Max Emanuel war auch der Marschall von Luxemburg auf Erkundung ausgeritten. Er nahm, als er die starken Befestigungen des Zentrums gesehen hatte, die beiden Flügel persönlich in Augenschein und erkannte unschwer die Dörfer Neerwinden und Laer als den Schlüsselpunkt der gegnerischen Stellung.

Gegen sie richtete er daher den Hauptstoß; 29 Bataillone, der Mehrzahl nach die während der Nacht in Oberwinden gelegenen Truppen, hatten von dieser Ortschaft aus als erstes Treffen vorzugehen und die beiden Dörfer nebst den dazwischenliegenden Hecken von Südosten und Süden her anzugreifen; ihnen folgten als Unterstützung 3 Regimenter zu Fuß in der Mitte und ein abgesessenes Dragoner-Regiment am linken Flügel; im dritten Treffen standen 3 Kavallerie-Brigaden und die Kavallerie-Reserve, zusammen 51 Schwadronen, unter Marschall Joyeuse in zwei Linien. Diese Truppen wurden in der Weise verteilt, daß 6 Brigaden unter den Befehlen des Generallieutenants Rubantel, des Grafen Montchevreuil und des Herzogs von Berwick Neerwinden angriffen. Die Brigade Reinold und das Dragoner-Regiment sollten in Laer eindringen, die Kavallerie-Brigaden und die Reserve-Kavallerie nach Wegnahme der Ortschaft gegen die feindliche Kavallerie vorgehen.

Ein zweiter Angriff war auf das dem linken Bruchpunkt des Zentrums vorliegende Rumsdorp gerichtet. Hier gingen die in Landen-Fermé und im Anschluß daran stehenden Brigaden, zusammen 25 Bataillone in mehrere Treffen gegliedert, unter dem Generallieutenant Prinzen von

[1]) Nach dem bayerischen Gefechtsbericht waren es 4 Cellische Schwadronen. Die Cellische Kavallerie stand übrigens auf dem linken Flügel.

Conti und dem Feldmarschall Marquis Crequy, vor. Sie sollten lediglich das verhältnismäßig schwach besetzte Rumsdorp wegnehmen, den linken Flügel des Zentrums beschäftigen und späterhin den Angriff auf die Verschanzungen unterstützen.

Im Zentrum der französischen Aufstellung standen die übrigen Truppen, darunter die Elite-Corps, 32 Bataillone, 125 Schwadronen in 8 Treffen[1]); sie hatten zunächst eine rein passive Rolle zu spielen, und in möglichster Nähe der Verschanzungen zu warten, bis das Fortschreiten der Flügel das Vorgehen gegen die englisch-holländische Infanterie ermöglichte. Das zweite und vierte Treffen bestand aus Infanterie; ersteres enthielt 11 Bataillone, darunter die Brigade der Garden, letzteres den Rest des Fußvolkes. Die übrigen Treffen waren von Kavallerie gebildet: Im ersten und dritten Treffen standen am rechten Flügel die königlichen Haustruppen (17 Schwadronen) unter dem Herzog von Chartres, links die Brigade Phélippeaux (20 Schwadronen), beide Treffen kommandiert vom Marschall Villeroi, dem der Generallieutenant Feuquière zugeteilt war. Die übrigen 87 Schwadronen verteilten sich auf die letzten vier Treffen wie es eben das Gelände gestattete.[2])

Außerdem gingen noch unabhängig von den übrigen Truppen 16 Schwadronen (4 Regimenter) abgesessener Dragoner unter General Caylus auf dem rechten Ufer des Landenbaches vor, mit dem Auftrag, Neerlanden wegzunehmen. Die Thätigkeit dieser geringen Kräfte konnte nur darin bestehen, die Aufmerksamkeit des linken Flügels auf sich zu ziehen um ihn festzuhalten; sie blieb ohne wesentlichen Einfluß auf den Gang der Schlacht. Der eigentlichen Front des gegnerischen linken Flügels standen keine Truppen gegenüber.

---

[1]) Im Widerspruch mit allen übrigen Angaben — und wie es scheint auch mit den thatsächlichen Verhältnissen — sagt Feuquière, der beim Zentrum (Kavallerie des rechten Flügels) eingeteilt war: „Le centre où M. de Luxembourg, manque de front, s'étoit pendant la nuit placé sur onze lignes, tant de Cavalerie que d'Infanterie, fut par ce Général ébranlé entre cinq et six heures du matin, par un mouvement en avant si beau et si sçavant, que sa marche à l'Ennemi forma son ordre de bataille sur deux lignes, ce qui fut exécuté sous le feu du canon de l'Ennemi.“

[2]) Die Stärkeangaben über die Kavallerie des Zentrums sind der „Reuter-Bibliothek“ entnommen, die aus einer anscheinend ziemlich guten französischen Quelle schöpfte. Beaurains erster Plan verzeichnet abweichend hievon in den beiden ersten Kavallerietreffen — deren Aufstellung die „Reuter-Bibliothek“ nicht ganz richtig wiedergeben dürfte — 29 Schwadronen; die Zahl von 87 Schwadronen in den 4 hinteren Treffen stimmt mit den Truppensignaturen in Beaurains Plan. Daß die Angaben der „Reuter-Bibliothek“ nicht ganz zuverlässig sind, beweist der Umstand, daß in den Erläuterungen zum Plan 89 Bataillone Infanterie als Summe genannt, 90 Bataillone aber ausgewiesen sind. Der Plan ist offenbar nach einem alten Plan, ähnlich denen Beaurains, gezeichnet, und weist daher große Ungenauigkeiten auf.

Beginn der Schlacht.

Bereits seit halb 5 Uhr spielte das Geschütz der Verbündeten auf die in ihrem Feuerbereich stehende Kavallerie des französischen Zentrums und brachte derselben schwere Verluste bei. Luxemburg zog zwar seine Artillerie, 70 Geschütze, heraus, stellte die Mehrzahl derselben vor das erste Treffen des Zentrums und nahm, da die feindlichen Truppen fast durchweg gegen Sicht gedeckt waren, das Feuer wider die Batterien auf. Da diese aber die Höhe für sich hatten, so blieben die Franzosen entschieden unterlegen; nur aus den Aufstellungsänderungen des Gegners konnten sie entnehmen, daß ihre Schüsse das Ziel erreichten; bisweilen beobachtete man auch einen Aufschläger, der in flachem Bogen über die Anhöhe hinwegflog.

Erster Angriff auf Neerwinden.

Um 8 Uhr morgens etwa waren französischerseits die Anordnungen beendet und die Truppen den Weisungen entsprechend aufgestellt. Die Artillerie beschoß kurze Zeit die Dörfer Laer und Neerwinden und der linke Flügel setzte sich in Bewegung. Die Infanterie ging, ununterbrochen feuernd, in Linie bis auf kurze Entfernung an die Stellung heran und lief dann Sturm. Von Neerwinden her wurde sie mit mörderischem Feuer empfangen; da die Verschanzungen ein unübersteigliches Hindernis bildeten, so drängten sich die Angreifer durch die Dämme und Hecken eingeengt in dichten Massen auf die wenigen Wegemündungen zusammen und erlitten ungeheure Verluste. Trotzdem gelang es ihnen, von der Frontseite her in den Ortsrand einzudringen, wo das Gefecht zunächst zum Stehen kam, obwohl die 3 in zweiter Linie befindlichen Regimenter zur Unterstützung herbeieilten. In Laer drang die Brigade Montchevreuil[1]) ein und bemächtigte sich ebenfalls des Saumes. Bei dieser Gelegenheit fiel Montchevreuil, der Herzog von Berwick wurde gefangen.[2]) Kurfürst Max Emanuel eilte selbst herbei und ermunterte die Soldaten, indem er sich der äußersten Gefahr aussetzte; aber der bedeutenden Übermacht konnte man nur kurze Zeit Widerstand leisten: zwei Bataillone begannen zu weichen, die übrigen folgten ihnen und die Ortschaft Laer wurde gänzlich geräumt.

Gleichzeitig umgingen die abgesessenen Dragoner am linken Flügel der Franzosen die Ortschaft und suchten den Übergang über den Bach zu erzwingen; sie wurden von den Dragonern Bülows entschieden zurückgewiesen.

Dagegen erteilte jetzt Joyeuse, sobald er die Fortschritte der Infanterie gesehen hatte, dem Feldmarschall Ritter von Bezons Befehl,

---

[1]) Nach der vorhin angeführten Disposition war dazu die Brigade Reinold bestimmt.

[2]) Der König von England dachte in jenem Stadium der Schlacht noch so wenig an eine Niederlage, daß er den gefangenen Berwick fragte, ob Luxemburg denn nicht bereue, den Angriff unternommen zu haben.

mit der Kavallerie-Reserve (16 Schwadronen) zwischen dem Dorf Laer und der Geete vorzugehen. Als die französische Reiterei auf die dem Dorf zunächst befindliche Furt zukam, lief das dort aufgestellte Dragoner-Regiment nach seinen Pferden. Bezons überschritt rasch den Bach und formierte einige Schwadronen am Hang; dann griff er entschlossen die am rechten Flügel stehende spanische Kavallerie an, durchritt mit großer Kühnheit beide Treffen und gelangte bis an das Lager an der Geete; auch die Pferde der Bülow-Dragoner wurden überritten und zerstreut. Die Bülow-Dragoner eilten aber unbekümmert darum zur Verteidigung der Furt herbei und verhinderten den Übergang weiterer Schwadronen. Inzwischen hatte sich auch die verbündete Reiterei von ihrem Erstaunen erholt; Marquis de Bedmar griff mit den spanischen und bayerischen Kürassieren[1]) die paar Schwadronen in Flanke und Rücken an und rieb sie größtenteils auf; die Freiwilligen aus der Umgebung des Königs beteiligten sich an der Niedermetzelung. Die bis an den Bach vorgedrungene französische Kavallerie mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen. Das Regiment Bülow eroberte bei Verteidigung der Furt eine Standarte, dagegen wurden seine Pferde von den englischen, holländischen und spanischen Marodeuren als willkommene Beute betrachtet, so daß es zu Fuß vom Schlachtfelde abziehen mußte.

Unterdessen tobte der Kampf um Neerwinden ungemindert fort. Durch die Räumung von Laer sahen sich die Regimenter Bremer, Königsmark und Cordon in der Flanke bedroht und mußten infolgedessen teilweise zurückgehen. In der Front dagegen hielt sich das Regiment Du Mont aufs tapferste. Es stand wie auf dem Exerzierplatz in 4 Gliedern mit geöffneten Reihen (Rotten) hinter der Brustwehr. Glied für Glied trat an die Böschung heran um zu feuern und dann durch die Zwischenräume wieder zum Laden zurückzugehen; den Hohlweg in der rechten Flanke verteidigten die Grenadiere; die Franzosen erlitten außerordentliche Verluste ohne vorwärts zu kommen.[2])

---

[1]. Aus dem bayerischen Gefechtsbericht geht die Beteiligung der bayerischen Kürassiere nicht hervor, wohl aber aus dem Bericht des Obersten von Bülow (bei Sichart).

[2]) Feuquière, der viele grobe Unrichtigkeiten enthält, schreibt über den ersten Angriff auf Neerwinden: „Le combat commença sur les six heures du matin par l'attaque du Village de Nerwinden, qui fut emporté en peu de tems. Mais comme l'ordre que M. de Luxembourg avoit donné, pour que sa droite attaquât le centre & la gauche de l'Ennemi, dans le moment que l'on verroit prospérer l'attaque du Village de Nerwinden, ne fut point exécuté par le Général qui commandoit la droite de l'Armée du Roi, les Troupes . . en furent chassées . .“

„Ce mouvement étoit vû de toute notre droite, & il fut proposé au Général qui la commandoit, d'en profiter, en faisant sur le champ attaquer ce front, qui venoit d'être dégarni en partie de l'Infanterie, qui avoit marché pour reprendre

Oranien fand sich ebenfalls beim rechten Flügel ein; im Vereine mit Max Emanuel sammelte er die aus Laer geworfenen Bataillone, verstärkte sie durch die Reserve und rief auch einen Teil der holländisch-englischen Infanterie aus den Verschanzungen herbei; der Kurprinz von Hannover und der Prinz von Brandenburg führten selbst ihre Infanterie vor. Die Verbündeten vertrieben den Gegner aus beiden Ortschaften vollständig, verfolgten ihn bis an die äußersten Hecken, wobei das hannoverische Gardebataillon allein 4 Fahnen eroberte und nahmen wieder die Stellung ein, die sie zu Anfang der Schlacht inne gehabt hatten. Auch die spanische Kavallerie wurde „wider in den standt gesezt, als man sie nicht gefochten hette"; dabei gingen aber, wie der bayerische Gefechtsbericht meldet, die Offiziere der englischen Batterie auf dem rechten Flügel „ohne ordre darvon".[1])

Angriff auf Neerlanden und Rumsdorp.

Jetzt begannen die Franzosen auf ihrem äußersten rechten Flügel vorzugehen. Die vier Dragoner-Regimenter Caylus, Fimarcon und 2 von Asfeld drangen in Neerlanden ein und waren bald in einen heftigen Kampf verwickelt. Zu ihrer Unterstützung ließ Conti auf dem linken Landenbachufer gegen die Hecken von Rumsdorp einige Bataillone marschieren, die in ihrem Eifer ebenfalls zu weit vordrangen. Die Dragoner nahmen Neerlanden und gelangten bis an die Flanken der Zentrumsverschanzungen, konnten aber nicht daran denken, den Bach zu überschreiten; die in Rumsdorp eingedrungenen Bataillone vertrieben die Verbündeten aus der Ortschaft und begannen gegen die in Richtung auf Neerlanden zu liegenden Verschanzungen vorzugehen, erlitten dabei aber schwere Verluste, und gerieten, als sie vollends an den Hohlweg kamen, in Unordnung. Fünf Brigaden mußten eingreifen, um die aus der Hand gekommenen Bataillone nicht zu opfern, und das Gefecht zu nähren, das gegen die Absicht des Oberbefehlshabers und ohne Zuthun der am rechten Flügel kommandierenden Generale so weit gediehen war. Unterdessen kam der König von England auf diesem Flügel an; die Verbündeten schritten zum Gegenangriff, trieben die Franzosen zurück und durch Rumsdorp hindurch, und besetzten von neuem die Hecken.[2])

---

Nerwinden. Ce fut en vain que cette proposition fut faite, quoique ce mouvement & cette attaque eussent vrai-semblablement décidé du gain de cette Bataille dés ce moment même."

[1]) Es dürfte dies dieselbe Batterie sein, welche Max Emanuel vom König zugeteilt erhielt, anscheinend die einzige, die überhaupt auf dem rechten Flügel der Verbündeten stand.

[2]) Die Angabe der „Reuter-Bibliothek", daß auch Neerlanden wieder geräumt werden mußte, scheint nicht richtig. Sicher unrichtig ist die Darstellung auf Beaurains zweitem Plan, nach welchem die Franzosen bei Neerlanden in die Verschanzungen eingedrungen wären; dem widersprechen nicht nur alle Berichte, sondern auch der Text Beaurains selbst.

Zweiter Angriff auf Neerwinden. Während dieser Vorgänge bei Rumsdorp und Neerlanden hatte Luxemburg seine zurückgeschlagenen Truppen des linken Flügels wieder gesammelt; er zog aus dem Zentrum die zwei dem linken Flügel zunächst stehenden Infanterie-Brigaden in der Stärke von 12 Bataillonen heraus und ließ unter dem Befehl des Herzogs von Bourbon zum zweitenmal stürmen. Der Mangel an grobem Geschütz machte sich bei den Verbündeten ziemlich empfindlich bemerkbar. Zum zweitenmal drangen die Franzosen in die Ortsränder ein, vertrieben die zerschossenen Bataillone aus Laer gänzlich und machten diesmal auch in Neerwinden, wo sich die Brigade Guiche festsetzte, bedeutende Fortschritte. Einem Teil der französischen Kavallerie gelang es wieder, über den Bach zu setzen, „denen aber der Gnrlfeld Marschall leut graff von Arch aus von sich selbsten genommener resolution gleich mit denen Chur Bayr. zwey Courassirer Regimentern dermaßen begegnet, daß Er sie fast gänzlich ruinirt und den überreſt bis in Ihr eigenes lager verfolget".

Die Infanterie der Verbündeten war von Laer aus bis an die Aufstellung der Geschütze zurückgewichen; in Neerwinden hielt sie sich, nachdem sie Abschnitt für Abschnitt hatte räumen müssen, noch in den letzten Verschanzungen, um die sich ein heftiges Feuergefecht entspann. Aber die Franzosen hatten in dem mit höchster Erbitterung geführten Kampfe schwere Verluste erlitten; die eingedrungenen Truppenteile kämpften ohne jeden Zusammenhang, weil sie versäumten, die ihnen hinderlichen Erdwälle wegzuräumen, die günstigen zu besetzen und so eine ununterbrochene Front zu bilden. Unterdessen zog Oranien immer mehr Bataillone aus den Verschanzungen des Zentrums, um sie im Brennpunkte des Kampfes zu verwenden. Die Verstärkungen gingen unter dem Schutz der Hecken, die man noch hielt, vor, warfen den Gegner nochmals aus den beiden Ortschaften hinaus, konnten ihn aber von den äußersten Hecken nicht vertreiben. Ebensowenig gelang es dagegen den Franzosen, die Ortschaften wieder zu gewinnen; die Brigade Stoppa, welche den Versuch machte, blieb vor dem verheerenden Feuer des Verteidigers unterwegs liegen.[1])

---

[1]) Über den Kampf um Neerwinden schreibt Feuquière: „L'Infanterie qui abordoit en même tems les avenuës retranchées et barricadées du Village et ces petits murs qui se trouvoient sur la campagne, se resserroit sur l'Infanterie qui avoit chassé l'Ennemi des avenuës retranchées, pour entrer avec elle dans le Village, et ainsi elle ne poussoit plus l'Ennemi que par un front, qui n'avoit d'étenduë que la largeur de la ruë, sans penser qu'il lui fût capital, pour se procurer un front, de démolir ces petits murs de terre, qui auroient pû l'être dans un moment du côté par où on avoit attaqué, et sans songer à border d'Infanterie ces petits murs, du côté par lequel le Village tenoit à la ligne, pour faire un front au moins égal à celui de l'Ennemi, . ."

Der Marschall von Luxemburg war, nachdem er den zweiten Sturm auf Neerwinden angeordnet, zu seinen Truppen am rechten Flügel geeilt, die eben aus Rumsdorp zurückgewichen. Er ordnete sie, gab die nötigen Befehle und kehrte rasch wieder nach dem linken Flügel zurück; als er dort eintraf, wurden Neerwinden und Laer eben zum zweitenmal von den Seinen geräumt.

Sein Zentrum stand währenddessen trotz bedeutender Verluste noch immer unerschüttert im feindlichen Artilleriefeuer; es hatte sich sogar — vielleicht nur um die Infanterie in der Front festzuhalten — in voller Schlachtordnung den Verschanzungen genähert. Dieses stolze Vorgehen, „cette fière démarche" wie Quincy sagt, rief wohl Erstaunen bei den Verbündeten hervor; aber solange die Verschanzungen noch unversehrt und die sie flankierenden Dörfer besetzt waren, konnte ein Angriff nicht unternommen werden. Die an der Spitze marschierenden königlichen Haustruppen stießen auf Hindernisse, die sie mit den Pferden weder überspringen noch durchschreiten konnten. Trotzdem durften sie nicht zurückgehen, wenn anders sie im richtigen Augenblick zur Stelle sein wollten; die vordersten Linien deckten sich, um der mörderischen Wirkung der Batterien einigermaßen zu entgehen, so gut es ging, in den Falten des Geländes.[1])

Auf der ganzen Linie trat eine Pause ein; nur die Artillerie feuerte mit ununterbrochener Heftigkeit. Die Franzosen sahen, nach dem Bericht Quincys, wie der König von England bald nach den Dörfern auf seinem Flügel eilte, um dort Befehle zu geben, bald wie er sich bei seinen Batterien einfand, um die Einschläge ihrer Geschoße zu beobachten.

Unterdessen war es Mittag geworden. Die Mehrzahl der französischen Generale riet, von einem erneuten Angriff abzustehen, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Nur der Herzog von Bourbon, der Enkel des großen Condé, sprach sich für einen nochmaligen Sturm aus und bat Luxemburg, ihm die Ausführung zu übertragen. Man zog die letzten Bataillone, die noch zur Verfügung standen, aus dem Zentrum heraus. Die Überreste des vierten Treffens, 13 Bataillone, erhielten Befehl, die beiden Dörfer von Süden her anzugreifen; die Gardebrigade ging *Vorbereitungen zur Entscheidung.*

---

[1]) Feuquière sagt zu dem zweiten Angriff auf Neerwinden: „si le Général de la droite de l'Armée du Roi avoit ces deux fois exécuté les ordres de M. de Luxembourg et avoit fait attaquer la gauche et le front du retranchement, dans le tems qu'il voïoit que l'Ennemi le dégarnissoit, il est certain que non seulement la Bataille de Nerwinde auroit duré cinq ou six heures de moins, mais qu'elle auroit infiniment moins coûté d'hommes." Daß diese Behauptung ebenso wie die vorige, hauptsächlich aus dem Gedanken entsprang, das eigene Verdienst in ein möglichst helles Licht zu stellen, geht aus dem kurz darauf folgenden Satz hervor: je restai seul pour commander la droite, que je mis d'abord en disposition d'attaquer la gauche de l'Ennemi . . ."

in der Front vor und zwar die Schweizergarde, welche links stand gegen den an Neerwinden anstoßenden Teil der Verschanzungen, die französische Garde links davon gegen den Dorfrand selbst. Die gesamte Kavallerie setzte sich in Bereitschaft, um unmittelbar in den Kampf einzugreifen zu können. Das erste und dritte Kavallerie-Treffen, die königlichen Haustruppen und die Kavallerie-Brigade Phélippeaux schwenkten nach links ab und nahmen in schmaler Kolonne seitlich rückwärts der Garden Aufstellung, um einen Erfolg der Infanterie sofort ausnützen zu können; die Kavallerie des linken Flügels schloß dicht auf die Infanterie auf, um sogleich nachzudrängen. Rechts vom Hauptangriff erhielt General Feuquière Befehl, mit einem Teil der Infanterie vom rechten Flügel die Verschanzungen anzugreifen und unmittelbar dahinter seine Kavallerie zu formieren; die übrige Kavallerie des Zentrums sollte, sobald ein Erfolg errungen sei, unmittelbar gegen die Verschanzungen die Höhe hinauf vorrücken.

Im Laufe des Vormittags war auch noch General Harancourt mit 22 Schwadronen von Vinalmont her angekommen; Luxemburg hatte ihm einen Kornet mit einigen Reitern entgegengesendet, der sich indes verirrte; Harancourt marschierte daher dem Kanonendonner nach und traf gerade noch rechtzeitig ein, um bei der Entscheidung mitzuwirken; er wurde auf dem äußersten linken Flügel am Windenbach eingeteilt und hatte bei dem Vorgehen der übrigen Kavallerie dem Gegner in die Flanke zu fallen.

Als Oranien immer mehr Infanterie gegen seinen rechten Flügel entwickeln sah, zog er die letzten verfügbar scheinenden Truppen aus den Verschanzungen des Zentrums und warf sie nach Neerwinden. Der Kavallerie des linken Flügels, die bisher fast zwecklos am Landenbach gestanden war, gab er Befehl, hinter dem rechten Flügel in Form eines nach rückwärts gebrochenen Hakens Aufstellung zu nehmen, dessen Flanken bei Wanghe an die Geete und anderseits an die Mitte der Verschanzungen stießen.

Dritter Angriff auf Neerwinden. Der Herzog von Bourbon hatte unterdessen die aus den beiden Dörfern zurückgeworfenen Truppen neu geordnet, die frischen Kräfte an die Spitze genommen und führte sie zum letzten Sturm gegen Neerwinden. Unter dem Schutze der in Besitz behaltenen Hecken gingen sie vor. Der Brigade Zurlauben gelang es auf der Seite gegen Laer hin in die Ortschaft einzudringen; sie setzte sich dort fest, eröffnete ein heftiges Feuer und zwang einige Bataillone, die in Front und Flanke gefaßt waren, zum Abzug. In dem an die Verschanzungen anstoßenden Teile von Neerwinden faßten die französischen Garden Fuß und brachten die englische Infanterie in Unordnung. Kurfürst Max Emanuel gab daher, wie mehrfach berichtet wird, dem Marquis von Bedmar

Befehl, den Feind mit einigen Bataillonen von der linken Seite anzugreifen, während er selbst in der Front gegen ihn vorgehen wollte. Aber in demselben Augenblick meldeten — nach dem bayerischen Gefechtsbericht — die Offiziere von einem Bataillon der englischen deutschen Garde und anderen englischen Bataillonen des Marquis Bedmar, daß sie sich in dem fast 6stündigen Kampfe nahezu verschossen hätten.[1]) Bei den Hannoveranern hatte es schon seit einiger Zeit an Patronen gemangelt; als endlich 5 Wagen mit Munition ankamen, zeigte sich, daß die Geschoße zu groß waren. Die Franzosen griffen mit dem Bajonett[2]) an, vertrieben die Verbündeten aus Neerwinden und stießen bis zum jenseitigen Ortsrand durch; sie verfolgten die abziehenden Bataillone durch Feuer und formierten dann, den Rücken an das Dorf gelehnt und mit ihrem rechten Flügel die Flanke der Verschanzungen bedrohend, in den äußersten Hecken, der Kavallerie der Verbündeten gegenüber, ihre Linie. Der Marquis Haraucourt nahm unterdessen Laer und blieb bei dem an das Dorf stoßenden Moraste stehen. Zu gleicher Zeit hatte die Schweizer-Garde den Eingang in die Verschanzungen erzwungen; zu ihrer Rechten folgte ihr unmittelbar die Kavallerie. Da wo die Verschanzungen an das Dorf stießen, entdeckte man eine Stelle, die nur durch einen Schlagbaum gesperrt war und zwei Reitern nebeneinander den Durchgang gestattete. Sogleich drangen unter Villeroi 5 Schwadronen königlicher Haustruppen in die Lücke ein; sie waren links abmarschiert; voraus gingen „die leichten Pferde“ (Chevauxlegers de la Garde), dann kamen die Gendarmen, zuletzt die Garde du Corps und die Grenadiere zu Pferde. Die letzten befanden sich kaum innerhalb der Verschanzungen, als plötzlich der Reiterschar auf nächste Entfernung 5 oder 6 Bataillone — wahrscheinlich dieselben, die der Marquis Bedmar auf Befehl des Kurfürsten vorführen sollte — flankierend gegenüberstanden und sofort ein heftiges Feuer eröffneten. Da es an Raum gebrach, um sich zum Angriff zu formieren, so mußte die Kavallerie wieder durch die Verschanzungen zurück, um sich — unter dem Feuer der Infanterie — zu sammeln. Dadurch wurden rechte Flanke und Rücken der etwas zuweit vorgegangenen Schweizer-Garde bloß gestellt. Die Verbündeten benützten die Gelegenheit sogleich zum Angriff; aber gerade noch rechtzeitig gelang es dem Marschall von Luxemburg die französischen Garden

---

[1]) Der bayerische Gefechtsbericht fährt dann fort: „und indem man vmb neue Munition schickte finge die Infanterie an rechter seits vom corpo di Battaglia sich zu retiriren, weilen Sie das stete feur von vorn undt auf der seiten längers nicht ausdauern können. Durch diese Lücken penetrirte eine große anzahl feindl. squadronen, welche die Hannoverische Cavallerie angrieffen.“

[2]) Das Bajonett war damals erst seit einigen Jahren in Gebrauch; Quincy sagt daher auch erläuternd: leurs bayonettes au bout du fusil. Ein Teil der französischen Infanterie führte noch die Pike.

dem drohenden Stoße entgegenzuwerfen.[1]) Die beiden Garden hielten sich, obwohl augenblicklich in ungünstiger Lage, und brachten schließlich die zunächst stehende englische Infanterie, die der König bereits „zu zweyen mahlen" vorgeführt hatte, durch Flankierung zum endgiltigen Abzug aus den Schanzen. Dann räumten sie die Hindernisse auf und öffneten den königlichen Haustruppen den Weg, die jetzt zum zweitenmal eintraten und dann Linie formierten; Karabiniers und einige andere Regimenter drangen auf der Südseite des Dorfes vor, nachdem ihnen die Brigade des Königs Bahn gebrochen hatte. Auf der ganzen Linie von den Verschanzungen bis an den Morast bei Laer, durch die Dörfer hindurch und neben denselben vorbei, rückten jetzt die Schwadronen des linken Flügels in die Stellung herein, zwischen den Dörfern Marschall Joyeuse und der Herzog von Bourbon, welcher sich wieder zu seiner Kavallerie begeben hatte, längs der Hecken von Laer der Ritter von Bezons und andere, am weitesten links General Haraucourt; sie formierten sich vor ihrer Infanterie und standen der Kavallerie der Verbündeten auf nächste Entfernung gegenüber.

Gleichzeitig mit der Wegnahme von Neerwinden oder vielleicht schon etwas früher war Feuquière weiter nördlich in die Verschanzungen eingedrungen.[2]) Er hatte den Abzug der nach Neerwinden gerufenen Infanterie abgewartet und den General Crequy mit einigen Bataillonen, die er den vor Rumsdorp stehenden Truppen entnahm, links vom Dorf und dem Hohlweg vorbei gegen die Lücke in den Verschanzungen geschickt. Crequy erstieg jetzt ohne große Verluste den Hang, vertrieb die nur mehr schwache Schanzenbesatzung, die gegen Neerwinden hin ohnedies keinen Halt mehr hatte und räumte die Barrikade hinweg; Feuquière folgte sofort mit einigen 20 Schwadronen vom rechten Flügel des 5. und 6. Treffens, warf die Kavallerie, die sich ihm entgegenzustellen versuchte, zurück, und entwickelte sich dann gleichfalls innerhalb der Verschanzungen; einige Schwadronen wandten sich nach links, bedrohten die nach Neerwinden abziehenden Bataillone im Rücken und verhinderten sie, die verlassene Stellung wieder zu besetzen. Bald darauf folgte die ganze übrige Kavallerie des Zentrums nach und suchte nach links hin Anschluß an den bereits stehenden Flügel.

---

[1]) Es scheint beinahe, als ob die französischen Garden, obwohl sie gegen Neerwinden vorgeschickt waren, nicht im Zusammenhang mit den Infanterie-Brigaden zu ihrer Linken gefochten, sondern lediglich die Schweizer als Staffel rückwärts begleitet hätten; dann war es eben der rechte Flügel der Linien-Infanterie, der zuerst in dem an die Verschanzungen anstoßenden Teil Neerwindens festen Fuß faßte und auf die Flanke der englischen Infanterie drückte.

[2]) Daß dieser Vorgang von Feuquière selbst ganz ungebührlich in den Vordergrund gestellt wird, wurde schon früher angedeutet.

Es war jetzt 2 Uhr geworden. Die Verbündeten befanden sich in einer schlimmen Lage. Die Stellung des rechten Infanterie-Flügels war von zwei Seiten umfaßt, vom Zentrum losgelöst und in der Mitte durchbrochen worden; die Truppen zogen sich in Unordnung vor ihrer Kavallerie vorbei gegen die Geete zurück; das Zentrum war durchbrochen; seine wenigen Bataillone strebten in verschiedenen Richtungen ebenfalls der Geete zu. Entscheidung.

Auf dem rechten Flügel der Verbündeten stand die gesamte Kavallerie und machte, wie ein französischer Berichterstatter angibt, keine Bewegung, um der drohenden Übermacht zu begegnen, solange dieselbe noch in der Entwickelung begriffen war. Anfänglich verbot freilich die vor der Front zurückweichende Infanterie jede Thätigkeit, als aber gar die hannoveranische Kavallerie, welche im ersten Treffen am weitesten links gegen Neerwinden zu stand und am stärksten bedroht war, eine Rückwärtsbewegung begann, sah die französische Reiterei, die fast 10 Stunden lang im Artilleriefeuer ausgehalten hatte, den Augenblick zum Handeln gekommen. Sie griff sofort an und warf die Hannoveraner sowohl als die ihnen benachbarten Brandenburger „übern Hauffen"; dann wandte sie sich gegen die nebenanstehenden Spanier und brachte diese gleichfalls in Unordnung. Was in diesem Augenblick mit den beiden bayerischen Kürassier-Regimentern vorging, die ihren Platz zwischen den Brandenburgern und Spaniern hatten, entzieht sich der Kenntnis. [1]) Es folgte jetzt eine Reihe von Kavallerie-Angriffen, unter denen die Verbündeten wohl auch manche Teilerfolge errangen. Oranien und Max Emanuel suchten alles, was sie an Truppen zusammenraffen konnten, dem Feinde entgegenzuwerfen. Auch die Kavallerie des linken Flügels rückte jetzt vor; sie hatte befehlgemäß hinter dem rechten Flügel mit Front gegen den Windenbach, die Flanken an die Geete und an die Zentrumsverschanzungen gelehnt, in einer doppelten, rückwärts gebrochenen Linie Aufstellung genommen. Aber sei es, daß sie, wie verschiedene französische Berichte melden [2]), sich noch zu weit rückwärts befand, oder daß sie, was wahrscheinlicher ist, wegen der Enge des Schlachtfeldes „aufeinander gepackt" stand [3]) und von den eigenen zurückgehenden Truppen behindert wurde: Die holländische Reiterei, welche die gegen die Verschanzungen zulaufende Linie bildete,

---

[1]) Vielleicht gehört hieher die später angeführte Episode, welche sowohl im kurbayerischen Gefechtsbericht als im Theatr. Eur. erwähnt wird.

[2]) Le prince d'Orange . . fit avancer une partie de l'aile gauche de son armée pour y remedier; mais comme elle étoit trop éloignée (eine übrigens ziemlich unklare Begründung) les nôtres ne lui donnerent pas le tems de se former et attaquerent en flanc la cavalerie Hollandoise.

[3]) Sichart, Berichte der Hannoverischen Regimenter.

wurde in der Flanke gefaßt und geworfen[1]); die Engländer, welche auf der anderen Seite standen, waren noch nicht geordnet, als sie der Angriff traf. Trotzdem hielten die letzteren den Ansturm aus, griffen sogar wiederholt mit Erfolg an und ermöglichten, obwohl zeitweise vom Gegner umringt, wenigstens einem Teil des Heeres einen verhältnismäßig geordneten Rückzug, während der rechte Flügel bereits in Auflösung den Geetebrücken zuströmte.

Rückzug der Verbündeten.

Den am linken Flügel stehenden Truppen schickte Oranien Befehl, Richtung auf Léau zu nehmen, was diese anscheinend schon aus eigenem Antrieb gethan hatten; ein anderer Teil ging bei Orsmael über die Geete, der König selbst nicht ohne Gefahr bei Neerhespen. Nur der Kurfürst von Bayern, der schon mehrfach Proben außergewöhnlicher Kühnheit abgelegt hatte, glaubte das Schicksal des Tages noch aufhalten zu können und wollte mit seinen beiden Kürassier-Regimentern nochmals angreifen, wurde indes durch den Einspruch der Generale daran verhindert. Das Theatrum Europæum berichtet hierüber, „daß S. Churfürstl. Durchlaucht zu Bayern noch am Ende dieser Action, und wie sie allschon den linken Flügel und das Corpo de Bataille zu weichen gemercket, dero rühmliche Tapfferkeit sehen, und einen Contremarch durch dero Courassirer, welche ihnen am nähesten thun lassen um dem Feind wiederum das Gesichte zuzuwenden; anbey allen Generals-Personen, die in der Nähe gehalten, befohlen, sich zu nähern, mit Vermeldung, daß sie nun wohl abnehmen könnten, in was vor einen Stand die Sachen gerahten; was ihnen nun düncke, daß hierbey zu thun wäre, ob es nicht nöhtig sich selbsten aufzuopffern und das Leben zu lassen? welches er dann am ersten thun wolte; worauf aber diese geantwortet, daß nichts anders zu erwehlen, als sich nur zu retiriren auf das beste man könnte; S. Churfl. Drl. replicireten aber wiederum, daß sie es alles wohl betrachteten, fiele ihnen aber schwer, sich dazu zu resolviren. Jene stelleten ihnen aber darauf weiter vor, wie wenig Zeit sie hätten, um länger stehen zu bleiben, und brachtens endlich mit Mühe dahin, daß sich der Churfürst über den Fluß begabe."

Am besten geordnet, zog sich die Infanterie zurück, welche am äußersten linken Flügel der Zentrumsverschanzungen gestanden und durch das Vorgehen Feuquières abgeschnitten worden war. Sie war noch 9 Bataillone stark und von 15 Schwadronen unterstützt. Die Abteilung ging, Infanterie

---

[1]) Feuquière berichtet: „Dès que la Cavalerie ennemie de la gauche vit l'Infanterie de la droite de l'Armée du Roi maîtresse du retranchement, elle ne songea qu'à se retirer à Loo; ce qu'elle fit assez paisiblement, parce qu'elle se trouvoit éloignée du lieu, où le sort de l'action venoit de se passer. Elle ne pouvoit même faire mieux, parce qu'elle n'avoit pas assez de terrain pour faire un mouvement, qui pût la mettre en état de charger de front les troupes de notre droite, qui avoient forcé le retranchement."

in Bataillons-Karrees, zwischen dem Landenbach und der Geete entlang und hielt sich die Kavallerie Feuquières, die sie fast umzingelt hatte, vom Leibe; zwei französische Infanterie-Brigaden des rechten Flügels, welche an der Verfolgung teilnahmen, wurden durch die Besatzung von Rumsdorp und durch Geländehindernisse aufgehalten und kamen zu spät; man schoß gegen die Zurückgehenden ihre eigenen Geschütze ab, konnte aber nicht verhindern, daß sie den Sumpf von Léau überschritten und die Brücke über die Geete erreichten.[1])

Ein Teil des Heeres, darunter die Dragoner und Grenadiere des Königs von England, ging bei Dormael, das ursprünglich den Endpunkt des linken Flügels gebildet hatte, auf das rechte Landenbachufer über und zog sich in nördlicher Richtung an Léau vorbei gegen Diest, ohne überhaupt, wie es scheint, vom Gegner verfolgt zu werden.

Auch die bei Orsmael übergehenden Truppen konnten ihren Rückzug ziemlich unbelästigt durchführen; die gegnerische Kavallerie — anscheinend die Feuquières — blieb hier in zwei Linien auf der Höhe stehen, ohne anzugreifen.[2])

Dagegen wandte sich die Wucht des Siegers gegen den ohnehin fast zerschmetterten rechten Flügel. „Unter continuirlichem feur undt schwert“, wie es in einem bayerischen Bericht heißt, drängten die Fliehenden nach den Geetebrücken und suchten das jenseitige Ufer zu erreichen, „welches ohne confusion nicht geschehen können in ansehung der feind stets hinder Uns ware, und alles so dem pass zugegangen chargirt und über einander getriben hatt.“ Zahlreiche Menschen und Pferde fanden in den Fluten der Geete den Tod.[3])

Auf dem jenseitigen Ufer hielt Max Emanuel, bis die Nachhut — wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein konnte — übergegangen war, sammelte die Trümmer des rechten Flügels und stellte die Ordnung wieder her. Dann ging er mit den Truppen „ganz gemach“ nach Tirlemont und traf dort den König von England, welcher seine Garden und die Kavallerie des linken Flügels bei Neerhespen gesammelt hatte. Hier blieben die beiden Fürsten den Rest des Tages und zogen die allmählich eintreffenden Flüchtlinge an sich. Nach Einbruch der Nacht marschierten sie auf Löwen; in den nächsten Tagen nahmen sie Stellung zwischen Vilvorden und Brüssel, der Kurfürst von Bayern

[1]) Nach einem anderen Berichte haben allerdings diese Bataillone so bald „die Flucht genommen“, daß sie „nicht wol konten eingeholet werden“.

[2]) Bericht Oraniens.

[3]) Daß die meisten Berichte der Verbündeten den Rückzug in möglichst günstigem Lichte darstellen, ist klar; auffallend erscheint aber, daß z. B. auch Quincy den Rückzug „une retraite très-sage et bien conduite“ nennt und die Verhältnisse beim rechten Flügel kaum berührt.

bei Schaerbeek, unmittelbar nördlich Brüssel, der König zwischen Machelen und Vilvorden; der Herzog von Württemberg traf wieder beim Heer ein.

Der Sieger blieb auf dem Schlachtfelde stehen und begnügte sich zunächst mit dem errungenen Erfolg[1]); im Laufe des folgenden Monats schritt er zur Belagerung von Charleroi, das sich einige Wochen später ergab.

Verluste. 30000 Mann, also ein Viertel der Streiter, deckten nach einer angeblich auf beiden Seiten übereinstimmend gemachten Schätzung am Abend des 29. Juli die Walstatt; die Schätzung wird begründet mit den ungeheuren Verlusten, welche der dreimalige Angriff auf Neerwinden, die wiederholten Reiterkämpfe und endlich der Rückzug des einen Teils hervorrufen mußten. Immerhin dürfte die Zahl viel zu hoch gegriffen sein.

Die Franzosen verloren nach den Angaben Quincys und Beaurains etwa 6—8000 Mann. Der Verlust der Verbündeten schien unmittelbar nach der Schlacht ungeheuer, „indem man selbige Nacht alles für verlohren gehalten"; auch nachdem die Zersprengten sich wieder eingefunden, war er noch sehr groß; er betrug nach Quincy 12000 Mann, nach Beaurain 18000, darunter 1500 Gefangene; bestimmte Angaben von seiten der Verbündeten fehlen.[2])

Außer der großen Zahl von Kämpfern verloren die Verbündeten ihr sämtliches Geschütz, 84 Stücke, — nach einem Bericht Max Emanuels allerdings nur „einige stukh auf dem linken fligl" — ferner 67 Standarten, 22 Fähnlein, 12 Paar Kesselpauken, sowie zahlreiches Brücken- und anderes Kriegsgerät.

Die bayerischen Truppen waren an der Einbuße an Mannschaften ziemlich stark beteiligt. Jedes der beiden Regimenter hatte einen

---

[1]) Wie wenig man damals im allgemeinen noch auf eine Ausnützung des Sieges bedacht war, geht aus den Worten Beaurains hervor: le succès de cette journée fut si decidé que l'armée Françoise empêcha les ennemis de tenir la campagne devant elle et qu'elle les obligea de se retirer.

[2]) Die am weitesten auseinandergehenden Angaben machen wohl ein französischer Bericht, welcher den eigenen Verlust zu 2—3000, den der Verbündeten zu 20000 Mann berechnet und die Meldung des bayerischen Obrist-Kriegskommissärs, welche die Einbuße der Franzosen höher anschlagen möchte als die der Verbündeten. In derselben heißt es (7. August): „Sonsten geben die iezige thundtschafften, daß der feundt weith mehrers verlohren haben solle, alß wür, ohne vnserer mit schaden beschechner retirade, vnd sofern solche nit geschechen dörffen, so hetten wür vnß nit zubeclagen, wie dan vom tag zu tag die leuth, so sich verloffen gehabt, wider eintreffen, vndt sollen vom feundt zu Namur alleinig bey 9000 plessirte ligen, vnd würdet geglaubt, daß dessen Infanterie meistens zu grundt gangen, oder wenigstens plessiert, so auß den vrsachen vmb souilmehr erhellet, weillen bei seiner Armée verbotten worden, weder von einiger Victorie, oder verlurst bei verliehrung des lebens etwas zumelden, wür hingegen dörffen aniezo demselben nit allein vnnder daß Gesicht stehen, sonndern so gahr, wan die 8000 Mann nach dem Reich detachiert worden, gleich eß die auisen geben, selbsten aufsuechen."

Sollstand von 800 Mann, dem indes zufolge ungenügender Remontierung und vorhergegangener Gefechte der Iststand nicht ganz entsprach, so daß etwa 90 Pferde von beiden Regimentern in Abrechnung zu bringen sind.

Nach den scheinbar am 29. Juli erstellten Listen verloren nun die beiden Regimenter in der Schlacht 162 Mann, unter denen allerdings die Gefangenen die Mehrzahl ausmachen dürften, und nicht weniger als 614 Pferde. Außerdem gingen in der Schlacht verloren: 528 Karabiner, 680 Paar Pistolen, 556 Röcke, 664 Mäntel, 647 Paar Stiefel und die meisten Kürasse und Kaskette; im Dezember werden außerdem noch 628 Sättel und Zaumzeuge abgängig gemeldet. Der bedeutende Abgang an Pferden, sowie an Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Franzosen eine große Anzahl von Gefangenen machten, die sie dann gewohnheitsgemäß, nachdem ihnen alles abgenommen war, wieder laufen ließen; der Abgang an Kürassen und Helmen darf nicht verwundern; denn auch aus siegreichen Feldzügen kehrten damals die Kürassier-Reiter, und gerade auch die bayerischen, ohne Helme und ohne Kürasse heim; sie warfen die ihnen unbequemen, schweren, meist schlecht gearbeiteten und schlecht verpaßten Stücke einfach unterwegs von sich.

Daß die Zahl der gefangenen Reiter thatsächlich größer gewesen war, als die Verlustliste angibt, beweist die Feldkriegszahlamts-Rechnung, die auf Grund der Kompagnie-Zahlungslisten erstellt ist. Sie weist an Gefallenen und Gefangenen aus: Beim Regiment Arch: 12 Unteroffiziere und etwa 150 Gemeine, beim Regiment Weickel: 8 Unteroffiziere und etwa 100 Gemeine.

An Offizieren waren gefallen: Von dem ersteren Regiment Rittmeister Freiherr von Taxberg, Kapitän-Lieutenant Renauld, Lieutenant Baron Lasser, von letzterem Obristwachtmeister Buzzaccerini, Lieutenant Zech, Kornet Regensburger. Gefangen wurden von Arch: Oberstlieutenant Graf Bonifazi, Rittmeister Graf Arch, die Lieutenants Palhar, Dubelier und Stock, Kornet Villio; von Weickel: Rittmeister Beauvau, die Lieutenants Barthel und Ingerl und die Kornets von Pappen und Chelester.

Außerdem führt die Feldkriegszahlamts-Rechnung noch 539 gemeine Reiter auf, welche ihre „mundur: und pferd in der Bataille eingebüest“; da man dieselben bei den Regimentern nicht brauchen konnte, so schaffte man sie nach einigen landeinwärts gelegenen Garnisonen. Mit ihnen gingen etwa 40 Offiziere und Unteroffiziere, die wohl meist auch unberitten waren. So kam es, daß, nachdem 700 Pferde abgingen, die beiden Regimenter nur mehr die Hälfte ihres Standes bei sich hatten.

Der Verlust der Schlacht wird größtenteils auf die Schuld der Kavallerie geschoben; Thatsache ist jedenfalls, daß Wilhelm von Oranien nach der Schlacht einige holländische Reiter-Regimenter unversehens von

andern umringen und „spielen" ließ, worauf dann je 3 Mann von den ersteren arkebusiert wurden. Inwieweit die beiden bayerischen Regimenter, die noch dazu in der Zahl der übrigen fast verschwanden, von dem gegen ihre Waffe erhobenen Vorwurf betroffen werden, mag nach der vorausgegangenen Darstellung unerörtert bleiben.

Taktische Betrachtungen. Der Angriff Luxemburgs in der Schlacht bei Neerwinden zeigt das Bild des umfassenden Angriffs von heutzutage; er kennzeichnet sich als umfassend durch die Art der Kräfte-Gruppierung, durch das gleichzeitige, konzentrische Vorgehen gegen die Front und den zurückgebogenen rechten Flügel der gegnerischen Stellung, wobei letzterer überflügelt wird, und endlich durch die Bedrohung der gegnerischen Rückzugslinie.

Aber diese Erscheinungen sind nicht durch die bewußte Absicht des Angreifers hervorgerufen[1]), sondern in erster Linie durch das Zusammentreffen von Zufälligkeiten entstanden.

Luxemburg wußte schon bei seinem Anmarsch den linken Flügel des Gegners hinter einem Hindernis, das eine Verwendung desselben ausschloß.[2]) Er begnügte sich daher, ihn durch einige Regimenter zu beschäftigen und vollzog in dem Gelände zwischen Landen- und Windenbach seinen Aufmarsch. Als er am Morgen des Schlachttages die gegnerische Stellung erkundete, sah

---

[1]) „Für die Durchführung des Gedankens, schon bei der Anlage zur Schlacht Frontal- und Flanken-Angriff zu verbinden und so die Entscheidung aufzunehmen, fehlten der Lineartaktik damals noch die Formen." Die Kriege Friedrichs des Großen, herausgegeben vom großen Generalstab. — Das eben angeführte Werk enthält in seinem ersten Teile eine eingehende Darstellung der damaligen Fechtweise. Es möge indes gestattet sein, darauf hinzuweisen, daß gerade die über die Schlacht bei Neerwinden gemachten, auf Feuquières Schrift beruhenden Bemerkungen nicht ganz zutreffend sind. So heißt es Seite 161: „Bei Neerwinden hatte König Wilhelm Verstärkungen für den zuerst angegriffenen rechten Flügel aus der Mitte und vom linken Flügel seiner Stellung herangezogen und bald darauf wurde dieser selbst angegriffen und geworfen." Thatsächlich wurde der linke Flügel der Stellung überhaupt nicht angegriffen. Der linke Flügel des Zentrums wurde zwar angegriffen, aber nicht geworfen. Seite 166 heißt es: „Bei Neerwinden rangen zwei Dritteile des Fußvolkes zehn Stunden lang mit wechselndem Erfolg um den Besitz der Dörfer Neerwinden und Romsdorf, die beide vor der Front der Verbündeten lagen; die schließliche Eroberung derselben durch die Franzosen entschied den Sieg zu deren Gunsten." Dem muß entgegen gehalten werden, daß Rumsdorp schon bald nach Beginn der Schlacht erobert, aber wieder verloren wurde, daß der Kampf hier im ganzen höchstens 2 Stunden dauerte und daß die Ortschaft beim letzten entscheidenden Vorgehen gänzlich unbeachtet blieb; Neerwinden lag thatsächlich in der Infanteriestellung.

[2]) M. de Luxembourg voyoit que le prince d'Orange étoit affoibli par le detachement qu'il avoit fait entrer dans Liege, et il étoit informé que ce Prince etoit campé dans un terrain où son aîle gauche lui seroit entiérement inutile. Beaurain, S. 284.

er den rechten Flügel des Angreifers weit zurückgebogen, das Zentrum durch starke Verschanzungen gedeckt; auf dem einen Bruchpunkt desselben bildete Neerwinden einen ausspringenden Winkel, dem anderen lag die Ortschaft Rumsdorp vor. Beide Dörfer boten geeignete Angriffspunkte; beide — oder wenigstens eines derselben — mußte genommen werden, ehe an ein Vorgehen gegen das Zentrum gedacht werden konnte.[1]) Neerwinden, das dem bereits besetzten Oberwinden zunächst lag und eine ziemlich lange Front darbot, sollte zuerst angegriffen werden. Dorthin schickte Luxemburg etwas mehr als ein Drittel seines Fußvolkes; dem unbedeutenderen Rumsdorp stand etwas weniger als ein Drittel gegenüber; der Rest der Infanterie sollte später gegen die Verschanzungen vorgehen. Von der Kavallerie standen drei Viertel im Zentrum, ein Viertel auf dem linken Flügel; zur rechten verbot der Landenbach die Verwendung dieser Waffe. Diese Kräfte-Gruppierung entspricht genau dem Frontal-Angriff der Linear-Taktik. — Als jedoch Luxemburg im Laufe des Gefechtes die Wichtigkeit des Besitzes von Neerwinden immer deutlicher einsah[2]) und andererseits die Verbündeten immer mehr Kräfte zu dessen Behauptung herbeiriefen, zog Luxemburg die gesamte Infanterie des Zentrums und die neu angekommene Kavallerie auf diesen Flügel, so daß hier schließlich zwei Drittel der Infanterie und ein Drittel der Kavallerie zur Verwendung kamen. Damit war die Gruppierung der Kräfte in Haupt- und Neben-Angriff zur Thatsache geworden.

Bei dem Vorgehen gegen Neerwinden mußte man, um nicht flankiert zu werden, einem Teil der Truppen Richtung auf das anstoßende Laer geben[3]), welches ohnehin den schwächsten Teil des zurückgebogenen rechten Flügels bildete; die Dragoner gingen um die Ortschaft herum, die Kavallerie suchte noch weiter links den Windenbach zu überschreiten, so daß die Stellung des Gegners hier überflügelt wurde. Als vollends der Abzug eines Teiles der verbündeten Infanterie aus den Verschanzungen des Zentrums das Vorgehen gegen dieselben ermöglichte, befand sich die ganze französische Linie von Rumsdorp angefangen bis an die Furten des

---

[1]) . . . cependant ce front retranché nous reduisoit à des points d'attaque, préalables à celle de tout le front; c'étoient les Villages de Nerwinden et de Romsdorff, excédans le front retranché, qui ne pouvoit être abordé, sans essuïer en flanc le feu de ces deux Villages.

Ainsi donc avant que de combattre l'Ennemi par tout son front, il falloit lui avoir fait abandonner les deux Villages. Feuquière, S. 296.

[2]) L'importance de ce poste, dont il étoit necessaire de s'emparer, pour faire agir sa cavalerie, et pour espérer quelque succès de cette journée, le décida à faire un nouvel effort pour s'en rendre maître. Beaurain, S. 293.

[3]) Beim ersten Vorgehen war gegen Laer nur eine Brigade bestimmt; Feuquière nennt die Ortschaft weder in seiner Beschreibung der Schlacht, noch verzeichnet er sie in seinem Plan.

Windenbaches im gleichzeitigen konzentrischen Vormarsch gegen die Stellung des Verteidigers.

Durch den Druck auf den rechten Flügel wurde thatsächlich ein Teil der Verbündeten von der Rückzugslinie abgedrängt; die einen gingen in der Verlängerung des linken Flügels zurück, andere überschritten sogar das Hindernis auf diesem Flügel. Wenn trotzdem der am meisten bedrohte rechte Flügel den Rückzug über die Geete bewerkstelligen konnte, so ist dies nur der deutliche Beweis dafür, daß dem Sieger die Lage nicht zum vollen Bewußtsein kam.

Zweifellos aber hat Luxemburg in der Schlacht bei Neerwinden eine Probe seiner Feldherrnkunst abgelegt; der Entschluß, den linken Flügel der Verbündeten von vorneherein fast unbeachtet zu lassen, die Wahl des Angriffsflügels, die Verschiebung der Kräfte nach dem erkannten Schwerpunkt und die Durchführung des Angriffes mit dem höchst zulässigen Maß von Truppen, sind Erscheinungen, welche über den gewohnten Rahmen der damaligen Gefechtsweise hinausgehen.[1])

[1]) Übrigens möge ein Verdienst des Verteidigers nicht ganz unerwähnt bleiben; die Schlacht bei Neerwinden ist, wie bekannt sein dürfte, die erste, welche in ausgiebigster Weise von der Ortsverteidigung Gebrauch machte.

# Die Verteidigung von Thorn

vom

**20. Januar bis 16. April 1813**

von

**R. von Hößlin und E. Hagen,**
Majoren im K. B. Generalstabe.[1])

**Mit vier Beilagen und zwei Planskizzen.**

---

## Einleitung.

Die letzten Reste des bayerischen Armeecorps, welches im Juni 1812 mit 28000 Mann den Niemen überschritten hatte, waren bei dem Rückzuge von Wilna nach Kowno (10. bis 12. Dezember 1812) teils der Kälte und den Entbehrungen erlegen, teils durch die nachdrängenden Russen vernichtet und zersprengt worden.

Erst bei Plozk an der Weichsel gelang es dem General der Kavallerie Graf Wrede, aus Versprengten, Wiedergenesenen und den aus dem Mutterlande eingetroffenen Verstärkungen aufs neue ein kampffähiges Ganzes zu bilden. Kaum hatte er aber eine schwache Division in der Stärke von 321 Offizieren und 4573 Mann, in 2 Infanterie-Brigaden, 1 Chevaulegers-Regiment und 4 Batterien gegliedert, zu seiner Verfügung, als ihm auch schon der größte Teil derselben wieder entrissen wurde.

Da die Weichsel als neue Verteidigungslinie in Aussicht genommen war, und die an ihr liegenden Festungen mit widerstandsfähigen Besatzungen versehen werden mußten, erhielt Wrede am 5. Januar 1813 von dem König von Neapel den Befehl, eine Infanterie-Brigade von 3000 Mann nach Thorn zu schicken.

---

[1]) Die vorliegende Arbeit wurde im Jahre 1888 von den damals zum Generalstabe kommandierten Rittmeister von Hößlin und Premierlieutenant Hagen, anläßlich der Enthüllung des Denkmales, welches man den in Thorn gefallenen und gestorbenen Bayern auf dem dortigen „Bayernfriedhof“ errichtete, als Denkschrift verfaßt.

Wrede vollzog zwar diesen Befehl, indem er am 11. Januar das 4. leichte Infanterie-Bataillon unter Oberstlieutenant von Theobald dahin abgehen und am 16. Januar die ganze 2. Infanterie-Brigade unter Generalmajor Freiherr von Zoller diesem folgen ließ, begab sich aber dann sofort nach Posen, um bei dem Vizekönig Eugen von Italien, der inzwischen den Oberbefehl übernommen hatte, gegen diese den Verträgen widersprechende Zerreißung der bayerischen Streitkräfte Vorstellungen zu erheben. Dieselben hatten auch insoweit Erfolg, als der Oberbefehlshaber die Zurückberufung der Bayern mit Ausnahme von 1000 Mann aus Thorn versprach. Zu einer Erfüllung dieses Versprechens kam es aber infolge des weiteren Verlaufes der kriegerischen Begebenheiten nicht mehr.

Generalmajor Freiherr von Zoller traf am 20. Januar mit seiner Brigade in Thorn ein und noch in der darauffolgenden Nacht übernahmen die Bayern die Wachen und Posten, welche bisher von Truppenteilen des I. und VIII. französischen Armeecorps besetzt gewesen waren. Am Morgen des 21. Januar marschierte sodann Marschall Davoust mit den Trümmern der beiden französischen Corps nach Posen, dem neuen Sammelpunkte der französischen Armee ab, die Besatzung ihrem Schicksal überlassend.

## 1. Die Festung Thorn.

Thorn hatte während der Kriege zwischen Polen und Schweden eine bastionäre Umwallung erhalten, war aber im Jahre 1703 durch König Karl XII. von Schweden mittelst Sprengung seiner Festungswerke und Türme in eine offene Stadt verwandelt worden.

So fand sie Napoleon, als er im Jahre 1806 über die Weichsel ging. Er ließ damals, da die Stadt als Stützpunkt und als Brückenkopf für seine Operationen jenseits dieses Flusses besondere Wichtigkeit hatte, die Anlage neuer und die Wiederherstellung der alten Werke beginnen, welche im Jahre 1809 bereits soweit gediehen war, daß die Festung einem durch den österreichischen General Mohr versuchten Überfall zu widerstehen vermochte.

Später waren die Arbeiten erweitert worden und vom Ende des Jahres 1812 an betrachtete Napoleon Thorn als vollgültige Festung gleich den Plätzen Pillau, Danzig, Modlin und Zamosk, ohne daß es jedoch die Widerstandsfähigkeit einer solchen besessen hätte.

Die am rechten Ufer der Weichsel liegende Stadt war auf ihrer Südseite durch den hier 800 Meter breiten Strom gesichert. Dieser Schutz fiel aber zu Anfang des Jahres 1813 dadurch weg, daß die Weichsel vollständig zugefroren war. Auf der Ost-, Nord- und Westseite wurde die bastionierte Umfassung von dem in einer durchschnittlichen Entfernung von 600—800 Meter vorliegenden sanftwelligen Hügelgelände, dessen sandige

Bodenbeschaffenheit die Ausführung von Belagerungsarbeiten sehr erleichterte, mehr oder minder beherrscht. Besonders nahe trat dasselbe an die West- und Ostseite der Festung heran.

Gegen den Strom zu bildete die alte Stadtmauer, aus den Zeiten des deutschen Ordens, den Abschluß. Verteidigt wurde diese Seite durch die am Strome liegenden Bastione 1 und 8 mit ihren Anschlußwerken 9, 13 und 14 und durch das „Inselwerk“, ein permanentes Werk auf der damals noch sehr kleinen Insel, welche jetzt den Namen „Bazar-Kämpe“ führt. Diese Insel vermittelte die Verbindung zwischen den beiden Ufern, indem vom nördlichen Ufer die sogenannte „deutsche“, vom südlichen die „polnische“ Brücke zu ihr führte. Beide Brücken waren zum Teil hölzerne Joch-, zum Teil Schiffbrücken.

Auf dem südlichen Weichselufer standen vor dem Brückenausgang einige Häuser, die man mit einem Verhau umgeben hatte, um so eine, freilich nur mangelhafte, Deckung der Brücke zu erzielen.

Ebenfalls auf dem linken Ufer befand sich, 1 Kilometer flußabwärts von der Brücke, das sehr fest gebaute Schloß Dybow. Eine alte Abbildung zeigt dasselbe als ein großes zweistöckiges Gebäude mit einem hohen Turme an der Südwestecke und 3 kleineren an den übrigen Ecken. Die Verteidigungsfähigkeit dieses Punktes wurde noch dadurch erhöht, daß bei Hochwasser das ganze Schloß inselartig vom Lande getrennt war.

200 Meter südlich des Brückenkopfs und 400 Meter von Dybow entfernt läuft eine Hügelkette am linken Ufer der Weichsel entlang. An derselben dehnt sich das Städtchen Podgorz aus, mit seinen letzten Häusergruppen damals 2 Kilometer von der Brücke entfernt. Von hier aus führte in südwestlicher Richtung die Straße nach Gniewkowo (Argenau), in westlicher die Straße nach Bromberg, während die Straße nach Plozk von der Brücke aus eine südöstliche Richtung nahm.

Die Umfassung, welche die Stadt auf der Landseite umgab, bestand in Wällen aus lockerem Sandboden ohne Eskarpe und hatte 8 Bastione. Von Bastion 1 bis Bastion 7 lag der eigentlichen Umwallung noch eine faussebraye (Niederwall) vor. Zwei Kavaliere, Nr. 11 hinter Bastion 6 und Nr. 12 hinter Bastion 2, ragten über die Wälle empor. Kavalier Nr. 12 ist das einzige Werk gewesen, welches von den gegenüberliegenden Hügeln nicht überhöht wurde; er war mit 4 Geschützen besetzt und bestrich nicht nur das vorliegende Gelände, sondern vermochte auch die Weichsel und die jenseits derselben liegenden Anhöhen zu beherrschen. Die Umfassung war mit einem seichten, fast durchgehends trockenen Graben umgeben, der nur bei hohem Wasserstand einigermaßen unter Wasser gesetzt werden konnte.

Vor der Kurtine zwischen Bastion 1 und 2 lag das Ravelin Nr. 16 zum Schutz des dahinter befindlichen Jakobs-Thores, durch welches die

Straße nach Leibitsch und Gremboczin führte; vor der Kurtine zwischen Bastion 5 und 6 schützte das Ravelin Nr. 17 das hier aus der Festung führende Kulmer-Thor, welches von der sich einige hundert Meter vor demselben teilenden Chaussee nach Kulmsee und Kulm durchzogen wird; zwischen Bastion 7 und 8 endlich hatte Ravelin Nr. 10 das alte oder Bromberger-Thor zu decken, von welchem die auf dem rechten Weichselufer nach Bromberg führende Straße ausging.

Die Außenwerke, welche noch nicht vollendet und daher der Verteidigungslinie nicht einverleibt waren, bestanden in 4 aufgeworfenen Lünetten Nr. 19, 20, 21 und 25, während die 4 Fleschen Nr. 22, 23, 23 und 24 vorerst nur traciert waren. Außerdem befand sich auf der Höhe nordöstlich des Kulmer-Thores eine Lünette im Bau, die aber ebensowenig vollendet werden konnte, wie zwei kleine Schanzen in der Nähe der Mühle.

Hinter der bastionierten Umfassung war die Stadt selbst noch von ihrer mittelalterlichen, reich mit Türmen besetzten Stadtmauer umgeben, vor welcher sich der Graben teilweise erhalten hatte. In der Stadtmauer befanden sich 9 Thore, von denen jedoch 5 geschlossen waren. In Benützung standen nur das Brückenthor und die 3 Thore, welche auf die entsprechenden Öffnungen in der äußeren Umwallung, das Jakobs-, Kulmer- und alte Thor, führten. Alt- und Neustadt waren durch eine alte, gleichfalls mit Türmen versehene, Mauer von einander geschieden.

Von den alten Stadtmauer-Türmen dienten zwei, einer an der Nordwestecke und einer im Nordosten der Stadt zu Beobachtungsposten.

An wichtigen militärischen Gebäuden hatte die Stadt das Pulvermagazin hinter Bastion 1, die als Zeughaus eingerichtete St. Lorenzi-Kirche hinter Bastion 5 und mehrere Kasernen hinter Bastion 6 aufzuweisen. Die letzteren vermochten nur einen Teil der Garnison aufzunehmen, der Rest derselben befand sich in Bürgerquartieren. Das Rathaus war als Hauptlazaret eingerichtet.

Über die Verteidigungsfähigkeit von Thorn äußert sich das wahrscheinlich beim Festungs-Gouvernement geführte „Journal du blocus et siége de la place de Thorn“ folgendermaßen:

„Alle getroffenen Maßregeln ließen es mehr angezeigt erscheinen, den Platz aufzugeben, als ihn zu behaupten. Zwar forderten ungeheure Magazine von Getreide, Mehl und Branntwein, ein Brückenkopf zum Schutz der Verbindungen und zur Erleichterung der Operationen eines künftigen Feldzuges gebieterisch die Verteidigung von Thorn, allein alle diese Rücksichten verschwanden bei der Unmöglichkeit, eine genügende Garnison zurückzulassen, bei der Schwierigkeit, die Arbeiten zu vollenden und bei der Jahreszeit, welche dadurch, daß die Weichsel zugefroren war,

einen gewaltsamen Angriff auf den schwächsten Teil sehr wahrscheinlich machte."

Nichts dürfte den schlechten Zustand, in dem sich die Befestigungswerke im Januar 1813 befanden, deutlicher kennzeichnen, als ein am 25. dieses Monats vom Gouverneur erlassener Befehl, wonach im Falle eines Alarmes von einer Besetzung des Walles ganz Abstand genommen und nur die innere Stadtmauer verteidigt werden sollte.

Schon vor dem Einrücken der Brigade Zoller war jedoch unter Leitung der französischen Ingenieur-Offiziere, an deren Spitze der Bataillons-Chef Tholozé stand, mit der Verbesserung der Verteidigungswerke begonnen worden und nach dem Einrücken der Bayern setzte man dieselbe eifrig fort. Die vor dem alten, Kulmer- und Jakobs-Thore befindlichen Vorstädte brannte man gleich Podgorz und dem Dorfe Mocker ab, die Gärten im Vorgelände wurden niedergelegt, die gemauerten Thore mit neuen Tambours versehen und längs der Weichsel ein Wall aufgeworfen. Da letztere in gefrorenem Zustande nur unvollkommenen Schutz gewährte, legte man auf der Südseite außerdem Pallisadierungen an. Mit solchen wurde auch der gedeckte Weg längs der Westseite der Stadt versehen.

Anfangs März war ein Verhau von der Weichsel unterhalb der Stadt bis zu der unvollendeten Lünette Nr. 21 östlich des Kulmer-Thores fertiggestellt und schloß sich dort an den Niederwall an. Ein zweiter Verhau ging von dem Ravelin vor dem Jakobs-Thor gegen die Weichsel oberhalb der Stadt. Hinter diesen Verhauen bildeten verschiedene Blockhäuser Stützpunkte der äußeren Verteidigung. Nachdem die Weichsel von ihrer Eisdecke befreit war, nahmen auch noch 2 mit je einem Dreipfünder und einer Haubitze armierte Kanonenschaluppen an der Verteidigung der Südseite teil.

## 2. Die Besatzung der Festung.

Als General Freiherr von Zoller am 20. Januar 1813 in Thorn einrückte, wurde ihm von Marschall Davoust das Gouvernement der Festung übertragen. Zoller lehnte dies aber aus mehrfachen Gründen ab, hauptsächlich deswegen, weil er die Beschaffenheit der Festungswerke nicht kannte und weil ihm Generalstabs- und Ingenieur-Offiziere, sowie die nötigen Verwaltungsorgane fehlten.

Wrede billigte dieses Verhalten in einem Briefe vom 28. Januar. Es hieß in demselben: „Erst gestern erhielt ich den Rapport des Herrn Generals vom 21. aus Thorn datiert. So unangenehm und schädlich es sowohl für den Dienst als für die Administration meines Korps ist, daß Ihre Brigade die Bestimmung erhalten hat, die Besatzung von Thorn

zu bilden, so muß man hier nun wohl seine Parthei ergreifen und zeigen, daß bayerische Truppen sich überall die Achtung des Kaisers zu verdienen wissen.

Ich ersuche Sie daher, mein lieber General, Ihren braven Truppen zu sagen, daß die Augen des Königs, des Vaterlandes und ihrer Kameraden nur auf sie gerichtet sind.

Die Truppen, die Sie dermalen kommandieren, mein lieber General, sind die Cadres jener Regimenter, die während einer langen Reihe von Jahren meine alte Division gebildet haben — Nie hatte ich Ursache, mit ihnen unzufrieden zu sein.

Ich bin überzeugt, daß Sie selbe von neuem zum Ruhme führen werden, und daß unter Ihren Befehlen sie nur fortfahren, ihrem Könige und der Nation Ehre zu machen, der sie angehören.

Ich gebe Ihnen meinen ganzen Beifall, lieber General, daß Sie das Gouvernement von Thorn nicht annahmen, um einen Zeugen zu haben, der einst Rechenschaft über das Betragen Ihrer Truppen zu geben im Stande ist.

Halten Sie ein genaues Tagebuch, um mir einst die Thaten der einzelnen Abteilungen und Individuen vor Augen legen zu können. Ich lege Ihnen hier einen Kreditbrief an das Haus Kull und Maißner zu Thorn bei. Setzen Sie selben gegen baar Geld um und lassen Sie die Gagen und Löhnungen an die Offiziere und Soldaten so oft, als Sie es nötig erachten, ausbezahlen. Ich denke, daß unter kurzem sich Ihre Lage ändern dürfte."

Das letztere war nun allerdings nicht der Fall, die Geschicke der 2. bayerischen Brigade sollten vielmehr mit denen der Festung Thorn bis zu ihrem Falle innig verknüpft bleiben.

Nach der Weigerung Zollers, das Gouvernement zu übernehmen, wurde dasselbe von Davoust dem französischen Brigade-General des Ingenieur-Corps Poitevin de Maureillon übertragen, welchem französischerseits das nötige Personal für den Festungsstab zur Verfügung gestellt wurde. Die Kommandantur erhielt der bayerische Oberst von Hoffnaaß vom 2. Linien-Infanterie-Regiment, dem außer dem Hauptmann Freiherrn von Haacke des 7. Linien-Infanterie-Regiments noch mehrere bayerische Lieutenants als Adjutanten beigegeben waren. Beilage 2 enthält die Zusammensetzung des Festungsstabes.

Die Stärke der Besatzung betrug nach dem Einrücken der Brigade Zoller 4600 Mann, von welchen weitaus der größte Teil, nämlich 4146 Köpfe, Bayern waren. Die bayerische Infanterie-Brigade gliederte sich in die 3 leichten Infanterie-Bataillone Nr. 2, 4 und 5 sowie in 3 kombinierte Regimenter, von welchen das erste aus je einem Bataillon des 2. und 6., das zweite aus je einem solchen des 3. und 7., endlich

das dritte aus je einem Bataillon des 5. und 11. Linien-Infanterie-Regiments zusammengesetzt war. Von Franzosen befanden sich außer dem zahlreichen Administrativpersonal des Platzes nur die Reste des 85. und 108. Linien-Regiments, etwa 300 Mann unter dem Kommando des Obersten Piat, sowie ungefähr 200 Artilleristen vom 1. und vom 5. Artillerie-Regiment in der Festung. Außer den letzteren standen noch 80 polnische Artilleristen zur Bedienung der 50 vorhandenen Geschütze zur Verfügung. Unter den Geschützen befanden sich viele alte, wenig brauchbare Stücke. Mörser waren nur 2 vorhanden. An Lazaret-Anstalten hatte Davoust die französischen Feldspitäler Nr. 1 bis 5 mit etwa 1000 Kranken, aber nur einem einzigen französischen Arzt in Thorn zurückgelassen.

Aus Beilage 1 ist die Stärke der 2. bayerischen Infanterie-Brigade, sowie diejenige ihrer einzelnen Truppenteile am 21. Januar zu ersehen. Der Standes-Ausweis zeigt auch die Abgänge derselben während der Einschließung und Belagerung von Thorn und auf dem Rückmarsch in die Heimat.

Beilage 2 enthält außer der Stärke der bayerischen Truppenteile am 25. März auch noch diejenige der französischen und polnischen Teile der Besatzung an diesem Tage.

Diese Beilage führt auch die Namen der Führer der einzelnen Truppenteile auf.

Der Stand der Magazine am 25. März, welcher auf derselben Anlage dargelegt ist, läßt ersehen, welche bedeutende Vorräte in der Festung angehäuft waren. In Berechnung ist dabei zu ziehen, daß zu jener Zeit die Besatzung schon zwei Monate von diesen Vorräten gelebt hatte und ein Teil des vorhandenen Mehles bereits verkauft worden war.

## 3. Die Bevölkerung der Stadt.

Thorn, welches durch den Frieden von Tilsit von Preußen losgerissen und dem Großherzogtum Warschau einverleibt worden war, hatte zur Zeit der Belagerung eine Bevölkerung von 7000 Köpfen. Mit Jubel war im Jahre 1806 der Einmarsch der Franzosen begrüßt worden, bald aber hatte die Begeisterung infolge der fortdauernden Bedrückungen durch dieselben einer tiefen Verstimmung Platz gemacht. Ständige Anforderungen von Geld und Nahrungsmitteln, sowie die rücksichtslose Umwandlung der offenen Stadt in eine Festung, welcher viele Gebäude und Gärten vor der Umwallung zum Opfer fielen, ließen in der Einwohnerschaft den Wunsch entstehen, die neue Herrschaft bald wieder los zu werden. So war die Stimmung der Bürgerschaft schon vor der Einschließung keine

gute und opferbereite. Bezeichnend ist es, daß Marschall Davoust am 20. Januar 1813 dem Munizipal-Präsidenten und den übrigen städtischen Beamten den Befehl zum Verlassen der Stadt gab, offenbar, weil er ihnen mißtraute.

## 4. Beobachtung, Berennung und Einschließung der Festung.

Januar. Mit fester Hand leitete der neue Gouverneur die Vorbereitungen zur Verteidigung der ihm anvertrauten Festung. Eifrig wurde die Ausbesserung der Festungswerke fortgesetzt, der Dienst der Besatzung in zweckmäßiger Weise geregelt.

Der bereits erwähnte, am 25. Januar ausgegebene Gouvernementsbefehl setzte die Verteilung der Truppen, ihre Alarmplätze und die Aufgabe jedes einzelnen Posten fest.

Sobald Gefahr auf Verzug war, hatten die Truppen, wenn sie nicht auf Wache oder sonst im Dienste sich befanden, folgende Alarmplätze zu beziehen:

| | |
|---|---|
| das französische kombinierte Bataillon<br>2. kombiniertes Regiment<br>2. und 4. leichtes Infanterie-Bataillon | Marktplatz in der Altstadt, |
| 1. kombiniertes Regiment: Schloßstraße, | |
| 3. kombiniertes Regiment<br>5. leichtes Infanterie-Bataillon | Marktplatz in der Neustadt. |

Die Verteidigung der verschiedenen Fronten sollte in folgender Weise erfolgen:

Generalmajor Freiherr von Zoller hatte mit dem 2. kombinierten Regiment, sowie dem 2. und 5. leichten Bataillon das Kulmer-, Gerechtigkeits- und Katharinen-Thor zu verteidigen;

Oberst Piat mit den Franzosen und dem 4. leichten Bataillon das alte oder Bromberger-Thor;

Major Freiherr von Reichlin mit dem 1. kombinierten Regiment die Front längs der Weichsel;

Oberst von Rodt mit dem 3. kombinierten Regiment das Jakobs-Thor;

Oberstlieutenant von Theobald das Inselwerk und den Brückenkopf mit den dort stehenden Wachen und Vorposten.

Zur ersten Besetzung der Stadtmauer und zur Verstärkung der Wachen waren nach dem genannten Befehle 7 Offiziere, 365 Mann bestimmt. Die Wachen und Vorposten erforderten 21 Offiziere und 767 Mann. Zur Verfügung des Gouverneurs und der Abschnitts-Commandeure verblieben demnach noch 129 Offiziere und 2951 Mann.

Vorposten in der Gesamtstärke von 10 Offizieren 448 Mann standen in der Jakober Vorstadt, vor dem alten Thor, bei der Mühle und

an den Häusern auf dem linken Weichselufer. Vom alten Thor waren kleine „Piketts“ (Feldwachen und Unteroffiziers-Posten) nach dem Schulzischen Garten, dem „roten Haus“ und auf den Beckerberg, von der Mühle Piketts auf die Höhen nordöstlich des Kulmer-Thores vorgeschoben. „Hauptpiketts“ standen am Jakobs-, Gerechtigkeits-, Kulmer- und Altstädter-Thor. Die Insel war mit 1 Offizier 33 Mann, der Verhau auf dem linken Weichselufer mit 2 Offizieren 53 Mann und das Schloß Dybow mit 1 Offizier 25 Mann besetzt. Außerdem befanden sich Wachen an den verschiedenen Thoren und im Innern der Stadt.

Abgesehen von dem starken Wachdienste waren täglich noch 550 Mann mit den nötigen Ober- und Unter-Offizieren für die verschiedenen Arbeiten an den Festungswerken notwendig, während 160 Mann der Infanterie sich als ständig zugeteilte „Handlanger“ bei der Artillerie befanden.

Aus dem Geschützmaterial hatte man eine Ausfallbatterie zusammengestellt, dagegen mangelte es vollständig an Kavallerie. Dieser Mangel machte sich besonders in der Zeit, welche der Einschließung der Festung voraus ging, sehr unangenehm fühlbar.

Die Verteidiger Thorns begnügten sich jedoch trotzdem nicht damit, in passiver Weise hinter ihren Wällen das Schicksal, welches der Feind ihnen zudachte, zu erwarten. Da keine Kavallerie vorhanden war, übernahm die Infanterie die Aufgabe der Erkundung.

Schon am 22. Januar rückten 2 Kolonnen zu diesem Zweck und zur Beitreibung von Lebensmitteln auf beiden Weichselufern in Richtung auf Bromberg vor. Die rechte Kolonne, aus dem 4. leichten Bataillon und einer Grenadierkompagnie des 2. Linien-Infanterie-Regiments gebildet, marschierte unter Leitung des Oberstlieutenants von Theobald auf dem rechten Weichselufer bis Przysiec, während Oberstlieutenant von Herrmann mit dem 5. leichten Bataillon und einer Kompagnie des 3. Linien-Infanterie-Regiments auf dem linken bis Klein- und Groß-Nessau vorging. Beide Erkundungen bestätigten, daß der Feind sich noch nicht mit Infanterie der Festung genähert und nur auf dem rechten Weichselufer Kosaken-Abteilungen vorgeschoben habe, von denen etwa 40 Mann der Kolonne Theobald zu Gesicht kamen. Das Ergebnis der hiebei vorgenommenen Beitreibungen bestand in 31 Stück Vieh.

Am 24. Januar erfolgte ein ähnlicher Streifzug unter Oberstlieutenant von Merz mit 400 Mann des 2. leichten Infanterie-Bataillons und 2 französischen Detachements in östlicher Richtung nach dem Dorfe Leibitsch. Durch ihn wurde gleichfalls nur die Anwesenheit weniger Kosaken festgestellt. Außerdem verschaffte der Streifzug der Garnison einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an frischem Fleisch, indem 23 Stück Vieh und 230 Schafe eingebracht wurden. Auch 12 angeschirrte Pferde, welche man mit in die Festung nahm, waren dort sehr willkommen.

Dem Umstande, daß in diesen Tagen die Russen die Festung nur durch kleine Kavallerie-Detachements beobachten ließen, dürfte es auch zu verdanken gewesen sein, daß ein kleines Kommando unter dem Hauptmann von Lilgenau des 3. kombinierten Regiments vom 25. Januar bis zum 2. Februar ruhig in Slushewo zur Beitreibung von Lebensmitteln verbleiben und von dort mehrere Transporte in die Festung abschicken konnte.

Der Stillstand in den feindlichen Operationen erlaubte der Garnison auch die Wegschaffung der zahlreichen Kranken aus den Spitälern der Festung. Von Ende Januar bis anfangs Februar konnten fast täglich derartige, eine Strecke weit durch Truppen der Besatzung begleitete, Krankentransporte in Richtung auf Posen abgehen, wodurch in den Spitälern einigermaßen Raum für neue Kranken-Zugänge gewonnen wurde.

Leider sollte es an solchen während der nun kommenden Woche nicht fehlen. Die Strapazen des Winterfeldzuges hatten in manchen der Verteidiger den Keim einer schleichenden Krankheit gelegt. Auch übte die schwerverdauliche Nahrung, die hauptsächlich aus Hülsenfrüchten und Pöckelfleisch bestand, einen um so schlimmeren Einfluß auf die Gesundheit der Mannschaft aus, als diese Nahrungsmittel schon seit 4 Jahren in den Magazinen der Festung lagerten und schlecht geworden waren. Dazu kam, daß die Lazarette schon vor der Einschließung sich mit Typhuskranken überfüllt zeigten und daß sich von dort aus diese Krankheit weiter verbreitete. Bald wütete der Typhus, damals Nervenfaulfieber genannt, auch unter der Garnison in einer erschreckenden Weise. Bei dem zu Beginn des Monats März eintretenden Tauwetter stieg die Krankenzahl bis auf die Hälfte der Stärke der Besatzung und minderte sich erst, als trockenere Witterung eintrat. Das Steigen und Fallen der Krankheit läßt sich aus Beilage 3 erkennen. An einem einzigen Tage, am 22. März, starben sogar 123 Mann. Der Ausweis der Wachen zählt ein Totengräber-Kommando auf.

Gegen diesen Feind, der hundertfach mehr Opfer forderte, als die Geschosse des Feindes, suchte man sich, so gut es eben ging, zu schützen. Die Truppenteile errichteten, da die Lazarette bald nicht mehr ausreichten, Revierkrankenhäuser, Räucherungen wurden vorgenommen u. s. w. Dies alles aber half wenig, da bald Mangel an Medikamenten und guten Nahrungsmitteln eintrat.

Februar. Mit Beginn des Monats Februar zeigte die feindliche Kavallerie, welche die Festung beobachtete, mehr Unternehmungslust. Die am 4. Februar zur Eintreibung von Lebensmitteln nach Gniewkowo entsandte Kompagnie des Hauptmanns Ziegler vom 2. Linien-Infanterie-Regiment wurde auf ihrem Rückmarsche von ungefähr 100 Kosaken umschwärmt und bei einem am 5. Februar durch den Obersten von Rodt mit 600 Bayern nach Lissowitz und Umgebung ausgeführten Streifzuge

attackierten 6—700 Reiter, darunter 1 Eskadron regulärer Kavallerie, die Flanken der zurückkehrenden Kolonne, welche jedoch den Feind durch ihr Feuer abwies und ihm einen Verlust von 4 Toten und 14 Verwundeten beibrachte.

In der darauffolgenden Nacht wurden die Posten von der Mühle Krowinice und vor dem Jakobs-Thore von feindlicher Kavallerie angegriffen, die von 1½ Uhr früh bis zum Morgengrauen ein fast ununterbrochenes Karabinerfeuer unterhielt. Diese Alarmierung fand offenbar deshalb statt, um die Aufmerksamkeit der Besatzung von dem Übergang abzuziehen, welchen die unter dem Befehl des Generals Tschaplitz stehende Avantgarde der III. russischen Armee am 7. Februar oberhalb der Festung südlich von Kaszczorek über die gefrorene Weichsel ausführte.

Am 7. Februar mittags 1 Uhr zeigte sich die erste feindliche Infanterie vor dem Brückenkopf. Sie eröffnete sofort gegen das hinter dem schwachen Verhau stehende Pikett ein lebhaftes Feuergefecht. Erst nach 2 Stunden zogen sich die Russen, welche von der Festungs-Artillerie kräftig unter Feuer genommen worden waren, nach den Anhöhen südlich des Brückenkopfes zurück, wo sie während der Nacht verblieben.

Die Annäherung des Feindes auf dem linken Weichselufer mahnte die Besatzung zur Vorsicht, da die fest gefrorene Weichsel einen Angriff desselben gegen die schwache Südfront der Festung begünstigte. Noch am Mittag wurde daher die Bazar-Kämpe durch 2 Kompagnien Infanterie besetzt und abends rückte Major Hagens mit weiteren 200 Mann an die Brücke. Den Befehl auf dieser Front führte, wie erwähnt, Oberstlieutenant von Theobald.

Ein Beweis des frischen Unternehmungsgeistes der Garnison ist es, daß gleich in der Nacht zum 8. Februar ein Ausfall gegen die von den Russen besetzten Höhen südlich des Brückenkopfes stattfand.

Um 2 Uhr morgens brachen 2 Kolonnen, die linke unter Oberstlieutenant Freiherr von Merz, die rechte unter Major Hagens, im ganzen 500 Mann, aus dem Brückenkopf gegen die Anhöhen vor, vertrieben die dort stehenden feindlichen Vortruppen und warfen auch deren Reserve gegen Podgorz zurück, den Gegner hiebei einen Kilometer weit verfolgend.

Bei anbrechendem Morgen kehrten die Ausfalltruppen wieder hinter die Befestigungen zurück, der Feind dagegen besetzte von neuem die verlassenen Stellungen. Im Laufe des 8. Februar zeigte sich auch auf dem rechten Ufer vor dem Bromberger-, Kulmer- und Jakobs-Thor feindliche Infanterie.

An diesem Tage erging die erste Aufforderung zur Übergabe der Festung, die vom Gouverneur abschlägig beantwortet wurde. Ebenso erfolglos blieben die Versuche, die Besatzung in ihrer Treue durch Proklamationen, welche in der Nähe der Vorposten ausgestreut wurden, wankend zu machen.

Die deutlichste Antwort gab die Besatzung auf diese Versuche durch einen weiteren Ausfall, der schon am 9. Februar erfolgte.

Um 4 Uhr morgens brachen wiederum 700 Mann in 4 Kolonnen unter Oberst von Rodt aus dem Verhau des Brückenkopfes gegen die Höhen vor.

Dieses Mal wurde jedoch kein so leichter Erfolg errungen wie am vergangenen Tage. Der Feind, welcher die Nacht ohne Biwakfeuer unter dem Gewehr zugebracht hatte, empfing die anrückenden Kolonnen mit heftigem Infanterie-Feuer und verteidigte die Höhe so entschlossen, daß es nur einer Kolonne, derjenigen des Hauptmanns Renner vom 5. Linien-Infanterie-Regiment, gelang, für kurze Zeit auf den Höhen Fuß zu fassen.

Die Truppen erhielten daher Befehl zum Rückzug, welcher durch die Artillerie des Platzes gedeckt wurde.

Der Ausfall hatte den Bayern 3 tote, 34 verwundete und 3 vermißte Soldaten gekostet. 3 Offiziere, die Oberlieutenants Becker des 2. und Reck des 5. Linien-Infanterie-Regiments, sowie Unterlieutenant Schmidt des letztgenannten Regiments, waren verwundet worden.

Bis zum 10. Februar mittags verhielt sich der im Besitze der Höhen gebliebene Feind völlig ruhig; dann aber begann er von seiner Stellung aus mit 12 Geschützen das Feuer gegen Thorn zu eröffnen, welches zwar an den Festungswerken und an den Gebäuden der Stadt keinen größeren Schaden anrichtete, aber 3 Mann tötete und 3 Offiziere sowie 3 Soldaten verwundete. Die 3 Offiziere, nämlich Oberlieutenant Orthmaier, Lieutenant Michel und Paul, sämtliche vom 2. leichten Infanterie-Bataillon, waren im Innern der Stadt zusammen von einer Granate getroffen worden.

Die Artillerie des Verteidigers erlangte zwar bald das Übergewicht über jene des Belagerers und demontierte ihm ein Geschütz, immerhin aber entschloß sich der Gouverneur, in der Nacht zum 11. Februar einen Teil der von der Insel zum Brückenkopf führenden Schiffbrücke abtragen zu lassen, um bei einem Angriff gegen den schwachen Verhau auf dem linken Weichsel-Ufer dem Gegner nicht die Möglichkeit zu bieten, sich zugleich mit dem Brückenkopf auch der Brücke zu bemächtigen.

Alles deutete auf den Beginn des gewaltsamen Angriffs hin. Groß war daher das Erstaunen der Eingeschlossenen, als in der Frühe des 11. Februar nirgends mehr sich feindliche Vorposten erblicken ließen.

Thatsächlich waren die bisherigen Unternehmungen des vor der Festung befindlichen Gegners nicht zu dem Zwecke ausgeführt worden, eine engere Einschließung derselben, sowie eine regelrechte Belagerung vorzubereiten, sondern nur um den Versuch zu machen, den Verteidiger durch die Anwesenheit stärkerer Truppenmassen und durch die Drohung mit einer Beschießung zur Kapitulation zu veranlassen.

Da dieser Versuch, bei dem etwa 7000 Mann Infanterie, 3000 Reiter und 28—30 Geschütze in Verwendung getreten waren, zu keinem Ergebnis geführt hatte, marschierte General Tschaplitz mit der Avantgarde der III. russischen Armee über Gniewkowo gegen Posen ab, während das II. Infanterie-Corps dieser Armee unter Generallieutenant Woinow auf dem linken, das I. Infanterie-Corps unter General der Infanterie Graf Langeron und das Kavallerie-Corps unter Generallieutenant Saß auf dem rechten Weichselufer zwischen Bromberg und Thorn Quartiere bezog. Der Oberbefehlshaber der Armee, General der Infanterie Barclay de Tolly, nahm sein Hauptquartier in Bromberg.

General Baron Maureillon unterließ es nicht, dem abziehenden Feind sofort Detachements nachzuschicken. Die am 11. und 12. Februar in der Richtung auf Slushewo und Gniewkowo vom Oberst Piat sowie Major Denz des 3. kombinierten Regiments unternommenen Erkundungen brachten Gewißheit über den Abzug der Russen auf dieser Seite.

Ein am 14. Februar auf dem rechten Weichselufer in der Richtung auf Schwarzloch angeordneter Streifzug ergab nur die Anwesenheit russischer Kosaken vor der Festung. Dagegen erschienen bereits tags darauf von Nordwesten her stärkere Kavallerie- sowie Infanterie-Abteilungen, und zwei kurz nacheinander von General Graf Langeron abgesandte Parlamentäre brachten abermalige Aufforderungen zur Übergabe, die aber ebensowenig Erfolg hatten wie die früheren.

Um Klarheit über die Verhältnisse beim Gegner zu erlangen, wurden am 16. Februar zwei größere Erkundungen auf beiden Weichsel-Ufern in Richtung auf Schwarzloch angeordnet, wobei die auf das linke Stromufer verwiesene Kolonne in Höhe dieses Orts über den gefrorenen Fluß setzen und dann vereint mit der andern, direkt auf Schwarzloch vorgehenden Kolonne den Rückweg in die Festung antreten sollte.

Die rechte aus 250 Mann Infanterie, darunter 50 Franzosen, und aus 2 Geschützen bestehende Kolonne unter Oberstlieutenant von Theobald verließ um 6 Uhr morgens durch das alte Thor die Stadt und nahm die Marschrichtung über die Ziegelhütte gegen den Wald, hinter welchem die Ortschaft Schwarzloch gelegen ist. Bereits in kurzer Entfernung von der Festung wurde die Kolonne von allmählig sich verstärkender Kavallerie umschwärmt und beim Austritt aus dem Wald sah sich Oberstlieutenant von Theobald gleichstarker Infanterie gegenüber, welche die Kolonne mit Feuer empfing. Die zahlreiche feindliche Kavallerie ließ einen Angriff auf den vom Gegner besetzten Ort nicht ratsam erscheinen, bevor nicht die linke Kolonne vom andern Weichselufer sich genähert hätte. Drei Stunden wartete man vergeblich auf die letztere, dann aber wurde der Rückzug über die Ziegelhütte angetreten. Der Feind, welcher auch ein Geschütz in Thätigkeit gebracht hatte, folgte mit seiner Kavallerie, die mehreremale zur Attacke ansetzte. Die feste Haltung der

Infanterie, sowie das Auffahren der beiden Geschütze veranlaßten dieselbe jedoch immer wieder, von der Durchführung derselben abzustehen. Mit Verlust zweier Soldaten, von welchen der eine durch eine Kanonenkugel anscheinend getötet wurde[1]), kehrte Oberstlieutenant von Theobald um $2^1/_2$ Uhr nachmittags wieder nach Thorn zurück.

Die linke Kolonne, 300 Bayern unter Oberstlieutenant Fortemps vom 2. kombinierten Regiment hatte unterdessen ihren Weg durch Podgorz genommen und war oberhalb Nessau auf feindliche Reiter gestoßen, welche indes keinen Widerstand versuchten. Auch die Schwarzloch gegenüber liegende Uferstelle wurde erreicht, ohne daß eine Einwirkung des Feindes stattgefunden hätte. Der Übergang über die Weichsel, welcher dort stattfinden sollte, war aber durch das inzwischen eingetretene Tauwetter zu einem gefährlichen Wagnis geworden. Fortemps unterließ es daher um so mehr, sein Detachement auf das rechte Weichselufer zu führen, als sein Vortrupp bei dem ersten Versuch, das brüchige Eis zu überschreiten, von feindlichem Infanterie-Feuer empfangen worden war. Um 5 Uhr nachmittags kehrte er auf demselben Wege mit 37 Stück beigetriebenen Viehes wieder in die Festung zurück.

Die nächsten Tage verliefen ziemlich ruhig; der Feind beschränkte sich darauf, von den umliegenden Höhen aus die Stadt zu beobachten, und auch seitens der Besatzung wurde keine größere Unternehmung mehr ausgeführt, wohl deswegen, weil es bei dem am 21. Februar bereits 30 Offiziere, 1426 Mann betragenden Krankenstand an genügender Mannschaft dazu gebrach.

Am 22. Februar ging der Eisstoß der Weichsel und nahm einen Teil der Schiffbrücke zwischen der Insel und dem rechten Ufer mit. Ein Offizier und 30 Mann, welche sich gerade auf derselben befanden, wurden mit fortgerissen, konnten aber bei Schloß Dybow gerettet werden. Am 24. fielen auch noch drei Joche der polnischen Brücke dem Eisstoß zum Opfer. Die hiedurch bewirkte gänzliche Isolierung des Brückenkopfes veranlaßte den Gouverneur, ihn räumen zu lassen. Am Nachmittag des 24. Februar marschierte die Besatzung desselben ab, nachdem sie vorher die in ihm befindlichen Häuser angezündet hatte und zog sich nach Schloß Dybow zurück. Dieser nunmehr allein noch auf dem linken Weichselufer verteidigte Posten hatte in dem französischen Kapitän Savary einen ständigen Kommandanten erhalten und war, da die Verbindung mit der Festung nur noch mit Kähnen möglich, ausreichend verproviantiert worden.

---

[1]) Derselbe erschien jedoch am nächsten Morgen wieder vor der Festung. Den Bedauernswerten, dem ein Bein abgeschossen worden war, hatten Kosaken aufgefunden und verbunden, ihm das abgeschossene Bein auf den Tornister befestigt und ihn gezwungen, sich mittelst Krücken nach Thorn zu schleppen, woselbst er nach 3 Tagen seiner Verwundung erlag.

Die Besatzung, welche aus 40 Mann, Bayern und Franzosen, bestand, wurde alle fünf Tage abgelöst. Meldungen und Befehle zwischen Schloß und der Festung vermittelte man durch Flaggensignale. Der alte, kriegserfahrene Kommandant des Schlosses wußte sich, trotzdem er nur eine Haubitze und 2 alte Doppelhaken zu seiner Verfügung hatte, durch sein ebenso kluges als tapferes Verhalten bei den Russen in solchen Respekt zu setzen, daß sie die Besatzung für viel stärker hielten, als sie in Wirklichkeit war, und während der ganzen Dauer der Belagerung nie etwas ernstliches gegen das Schloß zu unternehmen wagten.

Am 25. Februar wurden auch einige Joche der deutschen Brücke weggerissen, so daß die Verbindung mit der Insel nun ebenfalls nur noch mittelst Kähnen bewerkstelligt werden konnte.

Das Freiwerden der Weichsel, wodurch die Festung wesentlich an Verteidigungsfähigkeit gewann, mag der Grund gewesen sein, daß die Russen in diesen Tagen durch Parlamentäre wiederholt, jedoch ebenso erfolglos wie früher, zur Übergabe drängten.

Von da ab deuteten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Russen jetzt notgedrungen die regelmäßige Belagerung des Platzes ernstlich ins Auge faßten. Landleute, welche Lebensmittel in die Stadt brachten, teilten mit, daß 12000 Russen von Bromberg her im Marsch seien, um Thorn zu belagern, und schon am 25. meldeten die Vorposten allseitig das Erscheinen von feindlichen Infanterie-Abteilungen vor der Festung. Am 27. Februar erfuhr man ebenfalls durch Landleute, daß ein russischer Genie-General bei Gurske einen Platz zum Schlagen einer Schiffbrücke erkundet habe, die denn auch in den nächsten Tagen dort eingebaut wurde. Am 28. verstärkte der Belagerer seine Vorposten gegen das alte und das Kulmer-Thor; auch vermehrten sich seine Wachtfeuer auf dem linken Weichselufer. Der als Parlamentär zu General Langeron gesendete polnische Kapitän Michaelis traf denselben in Ostaszewo, nördlich von Thorn, hörte, daß starke Artillerie in Pensau sei und schätzte nach seinen Beobachtungen die Stärke des feindlichen Corps auf 7000 Mann Infanterie und 3000 Mann Kavallerie.

Am 7. März sah man abends feindliche Infanterie in der Stärke von ungefähr 3 Kompagnien auf den Höhen bei Podgorz und am 8. früh feuerten von diesen Höhen wieder feindliche Geschütze gegen die Weichselfront und die hier liegenden 2 Kanonenschaluppen. Ihre Anzahl war offenbar eine sehr geringe; denn sie wurden von der Festungsartillerie schon nach einer halben Stunde zum Schweigen gebracht und traten von da ab nur mehr nachts, dann aber mit großer Regelmäßigkeit stets 1—2 Stunden lang in Thätigkeit. Späterhin stellte sich heraus, daß auf dem linken Weichselufer überhaupt nur 4 feindliche Geschütze vorhanden waren, von denen zwei auf der Höhe südlich des Brückenkopfes in einer Batterie standen, März.

während die anderen zwei beständig ihre Stellung wechselten, um dadurch die Besatzung über die Stärke der hier auftretenden Artillerie zu täuschen. Der von ihr in der Stadt und an den Festungswerken angerichtete Schaden war ein sehr geringer, und auch der Zweck, die Besatzung durch die fortgesetzte nächtliche Beschießung und die damit verbundene Beunruhigung zur Kapitulation geneigter zu machen, wurde nicht erreicht.

Ihren gefährlichsten Feind hatte die Besatzung vorerst noch innerhalb der Festung in Gestalt des furchtbar wütenden Typhus. Am 7. März betrug der Krankenstand bei der bayerischen Brigade bereits 31 Offiziere, 1757 Soldaten. Es wurde infolgedessen der Wachtdienst an diesem Tage auf 478 Mann verringert. Davon fanden 278 Mann in der Festung Verwendung, während 200 Mann auf Vorposten standen. Diese teilten sich in die Vorposten vor dem St. Jakobs-Thor und in diejenigen vor dem alten Thor. Von den ersteren waren 1 Lieutenant mit 2 Unteroffizieren und 40 Mann in die Mühle, von den letzteren eine gleichstarke Abteilung nach dem „roten Haus" detachiert. Die Vorposten wurden vielfach von Kosaken beunruhigt, sonst aber verlief der Monat März mit Ausnahme des fortgesetzten Artilleriefeuers zwischen der Festung und der feindlichen Batterie südlich der Weichsel ereignislos. Die Besatzung benützte diese Zeit der Ruhe energisch zum Ausbau und zur Vervollständigung der Festungswerke. Ihre Anstrengungen waren so erfolgreich, daß eine am 15. März ausgegebene neue Verteidigungs-Disposition, welche an die Stelle derjenigen vom 27. Januar trat, für den Fall eines gewaltsamen Angriffes die Verteidigungslinie von der alten Stadtmauer nach vorwärts in die neuere bastionierte Umwallung verlegen konnte.

Am 18. März erreichte der Krankenstand seine größte Höhe mit 34 Offizieren und 1852 Mann Der Einfluß der besseren Witterung machte sich aber bereits geltend, denn an demselben Tage finden wir auch 102 Rekonvalescenten verzeichnet. Von da ab nahm die Anzahl der Kranken langsam aber stetig ab, die Anzahl der Genesenden ebenso zu.

In den letzten Tagen des März vermehrten sich die feindlichen Kräfte in der Nähe des Platzes, auch zeigte sich auf den abwärts von Thorn liegenden Weichsel-Kämpen vielfache Bewegung. Der Gouverneur ordnete daher, um sich Aufklärung über die Verhältnisse beim Gegner und über seine Absichten zu verschaffen, für den 29 wieder eine größere Erkundung an. Oberstlieutenant von Theobald, welcher tags vorher zum Commandeur der Vorposten vor dem alten Thor bestimmt worden war, sollte über den Weishof gegen Mocker vorgehen. Oberstlieutenant von Merz, der Kommandeur der Vorposten vor dem St. Jakobs-Thor, von diesem Thor aus die Vereinigung mit dem ersteren bei Mocker suchen. Oberst Piat hatte mit einem Detachement französischer Infanterie und 2 Geschützen vor dem alten Thor Stellung zu nehmen und das Vorgehen der Abteilung des Oberstlieutenants von Theobald zu decken.

Während die beiden bayerischen Stabsoffiziere die ihnen vorgeschriebene Bewegung ausführten und dabei nur auf einige Kosaken-Posten stießen, wurde Oberst Piat in ein Gefecht mit dem Gegner verwickelt. Er hatte 20 Mann auf die erste Kämpe übersetzen lassen, welche die Insel leer fanden, am Ende derselben angekommen aber von dem Feuer dreier an der zweiten Kämpe liegenden Kanonenschaluppen empfangen wurden. Oberst Piat ließ nun auch seine 2 Geschütze vorrücken und es entspann sich ein 1½ stündiger Geschützkampf, in den schließlich auch eine Haubitze eingriff, welche 2 aus der Richtung von Schwarzloch kommende Eskadrons mit sich führten. Da inzwischen die beiden anderen Detachements wieder in der Festung eingetroffen waren, kehrte auch Oberst Piat mit seiner Abteilung in dieselbe zurück, nachdem er von dem Besitzer der Ziegelei vor dem alten Thor noch in Erfahrung gebracht hatte, daß sich russische und preußische Infanterie[1]) bei Schwarzloch befinde, daß dort viel an Faschinen gearbeitet werde und daß ebendaselbst mehrere Kähne mit Munition und Geschütz angekommen seien. Es ließ sich hieraus mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß in nicht allzuferner Zeit der förmliche Angriff gegen die Westfront der Festung eröffnet werden würde. Hiefür sprach nicht nur der Umstand, daß der Belagerer dorthin am leichtesten mit Hilfe der Weichsel Belagerungsmaterial von Bromberg und Graudenz herbeibringen konnte, sondern auch die Geländegestaltung, die schon bei den Belagerungen in den Jahren 1658 und 1703 die Veranlassung gewesen war, daß sich der Hauptangriff gegen diese Seite der Festung wendete.

Die Besatzung, welche somit ihrer schwersten Zeit entgegen sah, war Ende März bereits in einer sehr ernsten Lage. Sie hatte bis dahin 748 Mann, fast ausschließlich durch Krankheiten, verloren; nur noch 1500 Mann waren für die Verteidigung des Platzes verfügbar, der Rest befand sich in den Spitälern oder in den Regiments-Krankenhäusern. Um wenigstens die Ernährung der Kranken nicht zu beeinträchtigen, wurde der Rest von Schlachtvieh, welchen die Einwohner noch besaßen, für jene mit Beschlag belegt. Die Besatzung und die Bevölkerung mußten sich mit dem aus den Magazinen abgegebenen Salzfleisch begnügen. Da dem Gouvernement bares Geld fehlte, verschaffte es sich dasselbe dadurch, daß es die Einwohner zwang, einen Teil der in den Festungsmagazinen aufgespeicherten Getreide- und Salz-Vorräte zu kaufen. Dazu kam der Mangel an jeglicher Verbindung mit dem Hauptquartier und mit den übrigen Plätzen an der Weichsellinie, während der Belagerer andererseits nicht versäumte, die Besatzung durch Zeitungen, die an den Gouverneur geschickt oder vor den Vorposten ausgestreut wurden, fortgesetzt über die

[1]) Diese Nachricht erwies sich später als unrichtig, da vor Thorn keine preußische Infanterie, sondern nur preußische Artillerie und Ingenieure in Thätigkeit traten.

Fortschritte der verbündeten Armeen in Deutschland auf dem Laufenden zu erhalten. Dies alles vermochte aber den Mut der Besatzung und ihres tüchtigen Gouverneurs nicht zu beugen.

April. Indessen verstärkten sich die russischen Truppen vor der Festung mehr und mehr. Am 1. April bezog ein Regiment Infanterie ein Barackenlager vor dem Schwarzlocher Wald bei der Ziegelei; ein zweites ein ebensolches vor dem Waldrand nördlich vom Weishof. Auch besetzte feindliche Infanterie die Kämpen und das Dorf Mocker.

Der Verteidiger blieb dem gegenüber nicht unthätig. In der Nacht vom 1. auf den 2. wurden von Schloß Dybow und vom Schulzischen Garten aus Brander abgelassen, um die an den Kämpen liegenden russischen Fahrzeuge zu zerstören. Die Brander fingen aber zu früh Feuer und so blieb es zweifelhaft, ob sie entsprechenden Schaden anrichteten. Ein dritter Brander, der vorbereitet war, wurde infolgedessen nicht mehr abgelassen. In derselben Nacht fand eine Verstärkung der Besatzung von Dybow statt, die hierauf eine Erkundung gegen Podgorz und die östlich davon liegenden Höhen unternahm. Dieselbe ergab, daß sowohl die Ortschaft als die Höhen vom Feinde noch frei waren.

Am 3. April beobachtete man jedoch neuerdings ungefähr 1000 Mann feindlicher Infanterie bei Podgorz, und in der Nacht vom 3. auf den 4. April feuerten auch wieder die feindlichen Geschütze von den dortigen Höhen. Am 6. April kamen beim Weishof 4 neue Bataillone Infanterie an, welche ihr Lager neben den bereits bestehenden aufschlugen.

An demselben Tage gab der Gouverneur eine den veränderten Verhältnissen entsprechende Verteidigungs-Disposition. Er zerlegte in derselben die ganze Umwallung in drei Abschnitte, nämlich in denjenigen vom alten Thor, vom Kulmer-Thor und in denjenigen vom St. Katharinen- und St. Jakobs-Thor. Die Verteidigung des erstgenannten wurde den französischen Truppen unter Oberst Piat, zu denen jetzt auch eine neu gebildete compagnie franche de l'administration gehörte, übertragen, diejenige des Kulmer-Thores dem kombinierten 2. Regiment, dem 4. leichten Bataillon und den verfügbaren Mannschaften der Artillerie, diejenige des dritten Abschnittes dem 3. kombinierten Regiment, dem 2. Bataillon des 1. kombinierten Regiments, sowie dem 2. und 5. leichten Bataillon. Für die Weichselfront und das Innere der Stadt hatte der Festungs-Kommandant zu sorgen, dem hiezu das 1. Bataillon des 1. kombinierten Regiments sowie ein Teil der compagnie franche de l'administration zur Verfügung gestellt war.

Dieser Verteidigungs-Disposition folgte am 7. eine neue Verfügung für die Vorposten. Dieselbe teilte die Vorpostenlinie wie bisher in zwei Abschnitte, in denjenigen vor dem alten Thor und bei dem „roten Haus" unter dem Kommando des Oberstlieutenants von Theobald und in

jenen bei der Mühle und vor dem Jakobs-Thor unter Oberstlieutenant von Merz. Ein Hauptgewicht legte diese Verfügung auf die möglichst zähe Festhaltung der Posten in dem Blockhaus auf dem Beckerberge, in dem „roten Hause“ und in der Mühle. Zugleich wurde betont, wie wichtig es für die Verteidigung sei, möglichst frühzeitig über die ersten Arbeiten, welche die Richtung des förmlichen Angriffes anzeigen würden, Kenntnis zu erhalten.

Der Feind hatte inzwischen die erneute Einschließung der Festung vollendet.

## 5. Der förmliche Angriff.

Während auf dem linken Weichselufer nur ein kleines selbständiges Corps in der Stärke von 700 Mann mit einer Batterie von 2 Mörsern und 2 Einhörnern unter Generallieutenant Tschaplitz gegen die Festung in Verwendung trat, bestand das eigentliche Belagerungs-Corps, das auf dem rechten Weichselufer zusammengezogen worden war, aus 6763 Mann Infanterie, aus 4 Artillerie-, 1 Pionier, 2 Sappeurs-Kompagnien und aus 4 Kosaken-Regimentern. Die Führung des Belagerungs-Corps war dem General der Infanterie Graf Langeron übertragen; doch befand sich der Oberbefehlshaber Barclay de Tolly während der Belagerung persönlich vor Thorn. Das Belagerungs-Corps.

Die Belagerungsarbeiten leitete der russische Ingenieur-General Oppermann, welcher am 7. April vor Thorn eingetroffen war. Die Genietruppen befehligte Oberstlieutenant Michaud. Sie gliederten sich in 4 Brigaden, von denen die erste Oberstlieutenant Klemenko, die zweite der preußische Major von Engelbrecht, die dritte der Kapitän Hulkowius und die vierte der preußische Kapitän von Gaett kommandierte. Commandeur der Artillerie war Oberst Weszelitzki. Unter ihm stand auch die 11. Fuß-Kompagnie der 1. preußischen Artillerie-Brigade, welche Lieutenant von Rohn von Graudenz herangeführt hatte. Der Belagerungs-Train, den dieselbe mitbrachte, bestand aus:

| | |
|---|---|
| 6 | Vierundzwanzigpfündern, |
| 12 | schweren Zwölfpfündern, |
| 4 | zehnpfündigen Haubitzen, |
| 10 | „ Mörsern, |
| 6 | fünfzigpfündigen „ |
| in Summa 38 | Belagerungs-Geschützen. |

Als Angriffsfront hatte Oberstlieutenant Michaud bereits vor Eintreffen des Generals Oppermann die West- und Nordwest-Seite des Platzes ausgewählt. Generallieutenant Oppermann billigte diese Wahl

und nahm sofort die Ausführung des bereits entworfenen Belagerungsplanes energisch in die Hand.

Eröffnung der ersten Parallele. (Abend des 8. April.) Der Generallieutenant fand, Dank der Umsicht des Oberstlieutenants Michaud, in dem beim Weishof angelegten Ingenieur-Depot bereits eine hinlängliche Anzahl von Schanzzeug, Schanzkörben, Faschinen, Pfählen u. s. w. vor und so wurde schon am Abend des 8. April mit der Eröffnung der ersten Parallele auf ungefähr 800 m von der Festung begonnen. Die Bedeckung für die Arbeiten bestand aus 1500 Mann, die Arbeitsmannschaft aus 168 Sappeurs und Pionieren, sowie 2150 Infanteristen. Der umwölkte Himmel begünstigte trotz des Mondscheines die Arbeiten. Dieselben nahmen unter der persönlichen Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Armee und des Generals Graf Langeron infolge der günstigen Bodenbeschaffenheit einen so raschen Verlauf, daß mit Anbruch des Tages die Leute in der Parallele bereits vollkommen gedeckt waren und die in ihr angelegten Batterien die volle Höhe erreicht hatten.

Errichtet waren die Batterien:

Nr. 1 auf der rechten Flanke, am Ufer der Weichsel, für 4 Mörser,
Nr. 2 für 8 zwölfpfünder Belagerungskanonen,
Nr. 3 für 6 Mörser und
Nr. 4 für 8 zwölfpfünder Kanonen und 4 zehnpfündige Einhörner.

9. April. Hievon waren die Kesselbatterien Nr. 1 und 3 bei Tagesanbruch schon vollständig armiert. Begünstigt wurde die Arbeit auf der Angriffsfront durch das Feuer der Batterie bei Podgorz, welche zwischen 12 und 5 Uhr nachts 60—70 Schüsse gegen die Stadt abgab und dadurch die Aufmerksamkeit der Belagerten nach dieser Richtung ablenkte. Die Arbeit ging zudem mit solcher Stille vor sich, daß dieselbe den Vorposten der Festung trotz der vorgeschickten Patrouillen vollständig verborgen blieb. Als dann bei Tagesanbruch die feindlichen Arbeiten gesehen wurden, richtete sich allerdings das Feuer der Festungsartillerie sofort gegen sie, dasselbe konnte aber bereits von den beiden Kesselbatterien Nr. 1 und 3 aufgenommen werden.

Während des Tages vervollständigten die Russen unter dem beständigen Feuer der Festungsgeschütze die Logements und Kommunikationen der 1. Parallele.

10. April. In der Nacht vom 9. auf den 10. April wurden die Batterien Nr. 2 und 4 vollständig ausgebaut und dieselben bis zum 10. mittags mit Geschütz versehen. Unmittelbar darauf eröffneten beide Batterien ihr Feuer und richteten dasselbe im Verein mit den bereits fertigen Batterien und den Geschützen auf dem linken Weichselufer hauptsächlich gegen die Werke der Westfront und den Beckerberg. Trotzdem das Feuer mit ununterbrochener Heftigkeit bis abends 7 Uhr fortdauerte und in die Festung nicht weniger als 29 fünfzigpfündige, 229 zehnpfündige Bomben und 330 zwölfpfündige

Kanonenkugeln geschleudert wurden, waren die Verluste der Besatzung an diesem Tage doch sehr geringe: 1 Mann des 1. kombinierten Regiments wurde auf dem Beckerberge getötet, ein französischer Artillerist in der Festung verwundet und ein Bürger durch eine Granate getötet.

Da eine an diesem Tage von Generallieutenant Oppermann vorgenommene Erkundung die Möglichkeit ergeben hatte, nach Vertreibung des Postens auf dem Beckerberge und in der unvollendeten Lünette nördlich des Kulmer-Thores sowohl auf dem Hasenberge als unmittelbar westlich der erwähnten Lünette neue Batterien anzulegen, von denen eine sehr ergiebige Wirkung gegen die Westfront erwartet werden durfte, so wurde noch am Abend zur Ausführung dieser Unternehmung geschritten. 100 Freiwillige mit 13 Sappeurs unter Kommando eines Adjutanten des Generals Langeron, Lieutenants Schulz, sollten, gefolgt von einem dem Befehle des Oberstlieutenants von Mochow anvertrauten Detachement, gegen die halbvollendete Lünette, 100 Freiwillige unter Führung eines anderen Adjutanten des Generals Langeron, Lieutenants Rühl, unterstützt von einem durch Major Blanow befehligten Detachement, gegen den Beckerberg vorgehen.

Die beiden Angriffskolonnen setzten sich nach dem Zapfenstreich aus dem Ingenieur-Hauptdepot in Marsch. Die Ingenieur-Oberstlieutenants Michaud und Klemenko folgten mit den Ingenieurs der ersten Brigade und der entsprechenden Anzahl von Arbeitern der rechten, die Ingenieur-Kapitäns Hulkowius und Gaett mit ihren Brigaden und den zu deren Unterstützung bestimmten Arbeitern der linken Kolonne, um sofort mit der Arbeit beginnen zu können, sobald die betreffenden Punkte genommen wären.

Den Freiwilligen des Lieutenants Rühl gelang es sofort, das kleine in der Lünette stehende Pikett zu werfen. Der Versuch von hier aus weiter gegen die Mühle vorzudringen, scheiterte jedoch an dem tapferen Verhalten des dort kommandierenden Oberlieutenants Hügler vom 3. bayerischen Linien-Infanterie-Regiment. Derselbe hatte mit Mannschaften seines und des 7. Linien-Infanterie-Regiments (2. kombiniertes Regiment) die nordöstlich der Mühle gelegene Schanze besetzt und hielt sich in derselben, trotzdem die Angriffe die ganze Nacht fortdauerten.

50 Freiwillige, welche von dem Kapitän Hulkowius vorgeschickt worden waren, hatten inzwischen den westlich der Lünette stehenden Unteroffiziers-Posten zurückgetrieben. Unmittelbar darauf wurden von den Ingenieuren in der gewonnenen Stellung mit der flüchtigen Sappe die beabsichtigten Logements und Kommunikationen angelegt.

Auch der Angriff der rechten Kolonne war von Erfolg begleitet. Ihrer Übermacht gelang es nicht nur den Offiziers-Posten im „roten Hause" und das in dem Blockhaus auf dem Beckerberge stehende Pikett zu vertreiben, sondern auch die kleinen vor dem alten Thor stehenden Piketts gegen die Festung zurückzudrängen. Die bei der Kolonne befindlichen

Sappeurs rissen sofort nach der Wegnahme des Beckerberges das auf ihm stehende Blockhaus ein und beseitigten den Verhau in der Nähe desselben. Während dessen legten die Ingenieure unter Oberstlieutenant Michaud und Klemenko die Batterie auf dem Hasenberge an.

Die durch diese Vorgänge alarmierte Besatzung der Festung war in ihre Bereitschaftsstellungen gerückt, die Festungsartillerie trat in lebhafte Thätigkeit, und kaum hatte sich der Feind in den Besitz der oben erwähnten Punkte gesetzt, als der Gouverneur auch schon die nötigen Anordnungen traf, ihn von dem Beckerberg, von welchem aus die Festung am nächsten bedroht wurde, wieder zu vertreiben.

Das am Kulmer-Thor stehende 2. kombinierte Regiment erhielt den Befehl, einen tüchtigen Kapitän mit 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren und 40 Mann zu einem Ausfall nach dem genannten Berge zu beordern. Die Wahl traf den Kapitän Fleischmann und mit ihm den Oberlieutenant von Scherer und Lieutenant Binder des 3. Linien-Infanterie-Regiments.

In Verbindung mit dem vom „roten Hause" zurückgedrängten Pikett unter Lieutenant Wöhr vom 4. leichten Bataillon und kräftig unterstützt von der Festungs-Artillerie ging der genannte Kapitän unverzüglich gegen die Nordostseite des Beckerberges vor, nachdem er zuvor zum Schutz seiner rechten Flanke den Oberlieutenant von Scherer mit einigen Leuten detachiert hatte. Obwohl von heftigem Feuer empfangen, rückte das Häuflein unaufhaltsam vorwärts, gab erst 20—30 Schritte vom Feinde entfernt einige Schüsse ab und stürzte sich dann auf den weit überlegenen Gegner, der vor dem ungestümen Angriff gegen seine erste Parallele zurückwich. Nach der Wegnahme des Beckerberges griff Kapitän Fleischmann das „rote Haus", gegen das Lieutenant Wöhr in der Front vorgegangen war, von der Flanke aus an und zwang dadurch die in demselben befindlichen Russen gleichfalls zum Rückzug. Lieutenant Wöhr nahm hierauf seinen Posten wieder ein. Infolge der Wiedereroberung des Beckerberges konnten auch die Piketts, welche vor dem alten Thor und in dem Schulzischen Garten gestanden waren, ihre alten Plätze wieder einnehmen.

Der Verteidiger befand sich somit am 11. vormittags aufs neue im Besitz aller verloren gewesenen Punkte mit Ausnahme der Höhen gegenüber dem Kulmer-Thor, auf deren Rückeroberung wegen der Übermacht und der starken Stellung des Gegners verzichtet werden mußte. Die dort gestandenen Piketts blieben daher am Fuß dieser Höhen.

Kapitän Fleischmann erhielt für sein außerordentlich kühnes Verhalten, durch welches er es ermöglichte, Thorn noch einige Tage zu halten, am 15. September 1814 den Max-Joseph-Orden und im Jahre 1825 nachträglich noch den Orden der französischen Ehrenlegion.

Die Verluste der Bayern bestanden in dieser Nacht in einem toten und einem vermißten Soldaten. Dagegen hatte das Feuer der Festungsgeschütze den Russen empfindliche Verluste zugefügt, unter anderem war

dem tapferen und geschickten Ingenieur-Oberstlieutenant Michaud von einer Kanonenkugel der rechte Arm weggerissen worden. Trotzdem aber gelang es dem Gegner, die auf dem Hasenberg in Angriff genommene Batterie für 8 Zwölfpfünder und 2 Einhörner beinahe bis zum Profil fertig zu stellen und das auf dem linken Flügel angelegte Logement samt der zu ihm führenden Kommunikation zu vollenden.

Am 11. April wurde die Kanonade, welche gegen Morgen auf kurze Zeit aufgehört hatte, bei Tagesanbruch von beiden Seiten wieder erneuert und mit Heftigkeit den ganzen Tag über fortgesetzt. Der an den Festungswerken angerichtete Schaden war ein sehr bedeutender, insbesondere wurde Bastion 6 stark mitgenommen. Abends 6 Uhr fiel eine aus der Batterie Nr. 3 geworfene Bombe in das Pulvermagazin des Kavaliers Nr. 11 und sprengte dasselbe in die Luft. Der polnische Artillerielieutenant Bielizky, der hier kommandierte, ließ sich aber hiedurch, trotzdem die Explosion nur 40 Meter hinter seiner Stellung stattfand, 1 polnischer Kanonier durch sie getötet, 2 Hilfsarbeiter verwundet wurden und die Belagerer ihr Feuer auf die Explosionsstelle verdoppelten, in keiner Weise einschüchtern, setzte im Gegenteil die Thätigkeit seiner Geschütze mit erneuter Heftigkeit fort und richtete unter den Russen, welche die Neugierde aus ihren Verschanzungen hervorgelockt hatte, große Verheerungen an. Der Verlust, welchen die Besatzung durch die Kanonade an diesem Tage, außer dem vorstehend erwähnten, erlitten hatte, bestand in einem einzigen verwundeten Soldaten; außerdem war ein Bürger von einem Granatstück getroffen worden. Ein unersetzlicher Verlust blieb aber es bei dem ohnedies schon bestehenden Munitionsmangel, daß durch die Explosion des Pulvermagazins 1000 Geschützkartuschen der Vernichtung anheimgefallen waren. 11. April.

Am Abend wurde das 1. kombinierte Regiment als Reserve hinter dem Kulmer-Thore aufgestellt; denn schon mußte man besorgen, daß der Gegner von seinen hier nur 500 Meter entfernten Stellungen zum Sturm schreite.

Die Nacht vom 11. auf den 12. verging jedoch im allgemeinen ruhig. Der Belagerer vervollständigte während derselben die in der Nacht vorher angefangenen Batterien Nr. 5 und 6 und armierte die letztere mit 6 fünfzigpfündigen und 2 zehnpfündigen Mörsern. In Batterie Nr. 2 schloß man vier Schießscharten, die ihre Richtung gegen den Beckerberg gehabt hatten und schnitt dafür vier andere mit der Richtung gegen Bastion 6 ein. In der unvollendeten Lünette östlich von Batterie Nr. 6 wurde ein neues Logement angelegt.

Am 12. April begannen die Belagerer früh $^1/_2$5 Uhr wieder ihr Feuer. Insbesondere die neu fertig gestellte Batterie Nr. 6 wirkte auf das kräftigste gegen Kavalier Nr. 11 und das Zeughaus. Der Verlust an Mannschaft war jedoch bei der Besatzung auch an diesem Tage wieder äußerst gering; er bestand, trotzdem die Belagerer während des- 12. April.

selben 72 größere und 269 kleinere Bomben, 390 Granaten und 360 Kanonenkugeln gegen die Festungswerke und die Stadt verschossen hatten, nur aus 2 Verwundeten; außerdem war ein Bürger blessiert worden.

Abends besetzte das 3. kombinierte Regiment das Kulmer-Thor, während das 2. leichte Bataillon den Posten an der Mühle verstärkte. Von dem ersteren wurde Kapitän von Schropp vom 11. Infanterie-Regiment mit 50 Mann, von dem letzteren Kapitän Pöllath mit 12 Mann zur Erkundung gegen die vorliegenden Höhen entsendet. Beide Abteilungen stießen, nachdem sie die Verbindung zwischen sich hergestellt hatten, in der Nähe der feindlichen Laufgräben auf den Gegner. In dem sich entspinnenden Feuergefecht wurde ein Mann vom 2. leichten Bataillon verwundet, während die Russen 1 Toten und 4 Verwundete verloren. Nachdem festgestellt worden war, daß die Stellung des Gegners auf den Höhen südlich von Mocker sehr stark sei, dagegen östlich dieser Ortschaft feindliche Infanterie nicht mehr stünde und auf dieser Seite bis gegen Treposch hin nach wie vor nur Kosaken-Abteilungen die Festung beobachteten, zogen sich die beiden Erkundungsabteilungen wieder auf ihre Ausgangspunkte zurück.

Der Belagerer vervollständigte in der folgenden Nacht die Batterie Nr. 5 auf dem Hasenberg und armierte sie mit den bisher in Batterie Nr. 2 befindlichen Geschützen, welche durch 10 Feldgeschütze ersetzt wurden.

13. April. Am 13. April begann die Beschießung bereits um 4 Uhr früh und dauerte bis abends ½8 Uhr mit außerordentlicher Heftigkeit fort. Nicht weniger als 1470 Schüsse wurden gegen die Festung abgefeuert, aber auch diese antwortete mit 1200 Schüssen. Der an den Festungswerken und in der Stadt, besonders an den Gebäuden der Altstadt, angerichtete Schaden war sehr erheblich, dagegen der Verlust an Menschen wieder ein sehr geringer. Er betrug bei der bayerischen Brigade 1 Toten und 3 Verwundete.

Das Geschütz des Verteidigers, das auf der Angriffsfront bedeutend verstärkt worden war, hatte an den Arbeiten des Angreifers solchen Schaden angerichtet, daß dieser die ganze Nacht vom 13. auf den 14. April dazu verwenden mußte, dieselben wieder in stand zu setzen. Neue Arbeiten wurden nicht ausgeführt, dagegen in dem Logement Nr. 7 am äußersten linken Flügel 2 Mörser aufgestellt und aus dem Ingenieur-Hauptdepot die nötigen Materialien für die zweite Parallele, deren Eröffnung für die kommende Nacht in Aussicht genommen war, in die Tranchéen gebracht.

Eröffnung der zweiten Parallele. (14. April abends.) Ein äußerst heftiges Feuer bereitete am 14. April die Eröffnung dieser Parallele vor; über 1500 Geschosse wurden in die Festung geschleudert. Generallieutenant Oppermann erkundete währenddessen die für die neuen Angriffsarbeiten in Aussicht genommene Linie vom Beckerberg bis zu der südlich der Batterie Nr. 6 gelegenen niedrigen Höhe. Da sich hiebei ergab, daß sich vor der Angriffsfront ein ungefähr 3 Fuß tiefer Wassergraben befand, so wurden unverzüglich die nötigen Anordnungen für die Abdämmung des Wassers getroffen.

Abends 10 Uhr schritt der Angreifer sodann zur Ausführung der zweiten Parallele. Zu diesem Zweck gingen zwei Detachements unter dem Kommando des Obersten Seliwerstow und des Oberstlieutenants Kondratjew, denen die 1. und 2. Ingenieur-Brigade folgte, gegen das „rote Haus" und gegen den Beckerberg vor, während ein weiteres Detachement unter dem Kommando des Majors Blanow, gefolgt von der 3. und 4. Ingenieur-Brigade, gegen die zwischen der Batterie Nr. 6 und dem Kulmer-Thor befindliche niedrige Höhe vorrückte. Insgesamt wurden zur Deckung der Arbeiten und für die Tranchéen-Wachen 1600 Mann verwendet, während 175 Sappeure und Pioniere und 1650 Infanteristen mit der Ausführung der Arbeiten beschäftigt waren.

Auf Seite des Verteidigers hatte Oberlieutenant Mössel vom 2. kombinierten Regiment (7. Linien-Infanterie-Regiment) mit einem schwachen Pikett den Posten am „roten Hause" inne, während die von demselben kombinierten Regiment gegebenen Vorposten vor dem alten Thor unter Kommando des Hauptmanns Schmeckenbecher vom 7. und Lieutenants Weiß vom 3. Linien-Infanterie-Regiment standen. Auf die Anhöhe vor dem Kulmer-Thor war von dem an diesem Thor in Bereitschaft gehaltenen 1. kombinierten Regiment 1 Offizier mit 12 Mann zur Herstellung der Verbindung zwischen dem „roten Hause" und der Mühle vorgeschoben. Den Posten an der Mühle selbst hatte man an diesem Abend durch das 5. leichte Bataillon verstärkt.

Diese schwachen Vortruppen vermochten trotz der kräftigen Unterstützung, die sie durch das Feuer der Festungs-Artillerie erhielten, der feindlichen Übermacht nicht lange Widerstand zu leisten. Nicht nur die Anhöhe vor dem Kulmer-Thor, sondern auch der Beckerberg ging verloren und Oberlieutenant Mössel mußte sich, in Front und Flanke angegriffen, vom „roten Hause" gegen das alte Thor zurückziehen. Auch die beiden Gefreiten-Piketts, welche in den Schulzischen Garten vorgeschoben waren, wurden trotz tapferster Gegenwehr längs der Weichsel zurückgedrängt. Oberstlieutenant von Theobald, der, wie bereits früher erwähnt, den ständigen Befehl über die Vorposten auf dieser Seite hatte, entsendete zwar sofort eine Abteilung des französischen Detachements, das am alten Thor stand, längs der Weichsel, sowie den Lieutenant Weiß mit einer kleinen Abteilung in der Richtung gegen den Beckerberg zur Unterstützung der Piketts, während das Hauptpikett gerade vorrückte. Doch vermochten alle Anstrengungen nicht, den Feind daran zu hindern, bis in die unvollendete Lünette Nr. 25 vorzudringen.

Sofort aber unternahmen die vereinigten Vorposten-Abteilungen, verstärkt durch 25 Mann des kombinierten 1. Regiments unter Oberlieutenant von Moshamm vom 6. Linien-Infanterie-Regiment, einen Gegenstoß und warfen den Feind trotz heftigen Widerstandes unter dem

Rufe „Es lebe unser König" wieder aus der Lünette hinaus. Immer aufs neue drangen die Russen vor, zweimal wurde die Lünette von ihnen wieder genommen, aber stets wurden sie auch von den Bayern zurückgeworfen. Der anbrechende Tag fand dieselben im endgiltigen Besitz der von ihnen zum drittenmal zurückeroberten Lünette.

Die Vorposten-Abteilung, welche am „roten Hause" gestanden war und dort nicht mehr aufgestellt werden konnte, wurde nunmehr in das Ravelin vor dem Kulmer-Thor verlegt.

Die in der Richtung auf das Kulmer-Thor, den Beckerberg und das alte Thor ausgeführten Angriffe hatten es möglich gemacht, daß die 1. russische Ingenieur-Brigade in derselben Nacht eine 500 Schritt lange Kommunikation zwischen dem Hasenberg und dem Beckerberg, die 2. ein Logement quer über den letzteren und die 3. und 4. eine 450 Schritt lange Kommunikation zwischen der Batterie Nr. 6 und der südlich vorliegenden Höhe, sowie auf der letzteren selbst ein Logement von 480 Schritt Länge herstellen konnte. Das heftige Feuer der Festungsgeschütze vermochte nicht zu hindern, daß sich der Angreifer auf diese Weise mit seinen Arbeiten bis auf 200—300 Meter der Festung näherte.

Der Verlust der bayerischen Brigade in dieser ereignisreichen Nacht bestand in 1 toten, 8 verwundeten und 8 vermißten Soldaten. Über die Verluste der Russen fehlen Angaben.

15. April. Am 15. April setzte der Belagerer die Beschießung mit erneuter Heftigkeit und sehr großem Erfolg fort. Bastion 6 nebst dem Kavalier Nr. 11 wurde vollständig zusammengeschossen.[1] Überdies faßten die 2 Mörser der Batterie Nr. 7 die ganze Angriffsfront im Rücken.

Die Festungsartillerie, welche bis dahin mit außerordentlicher Aufopferung aufs regste und wirksamste thätig gewesen war, vermochte nur mehr schwach auf das fortgesetzte Feuer des Angreifers zu antworten, da nicht bloß viele von den schlechten Geschützen unbrauchbar geworden waren, sondern auch die Munition ausging.

Die Umwandlung der Gewehr-Munition in Geschütz-Kartuschen, welche der Gouverneur infolgedessen in Angriff nehmen ließ, hielt mit dem Verbrauche nicht gleichen Schritt.

Aber auch an Kräften für den Nahkampf, für die Abwehr des Sturmes, der in einigen Tagen bevorstehen konnte, fehlte es. Von der bayerischen Brigade waren bereits 2 Offiziere und 918 Mann durch Krankheit dahingerafft worden, 45 Offiziere, 1195 Soldaten lagen am 15. April in den Krankenhäusern, 295 Rekonvalescenten erwiesen sich

---

[1]) Nach dem Tagebuch des Generallieutenants Oppermann fand man nach der Kapitulation in dem Wall des Bastions und in dem Kavalier nicht weniger als 226 Bombenlöcher und an dem Fuß des ersteren 160 niedergeschmetterte Palissaden.

noch unfähig zum Dienst. Es verblieben somit dem Gouverneur nach Abrechnung der 15 Offiziere und 452 Mann, welche der Vorposten- und Wachtdienst auf den verschiedenen Fronten der Festung und innerhalb derselben erforderte, dann nach Abzug der Arbeiter und der Hilfsmannschaft für die Artillerie zur Abwehr eines Sturmes nur mehr 78 Offiziere, 589 Mann, also eine bei der Ausdehnung der Festung und der Übermacht des Belagerers völlig ungenügende Zahl.

Dazu kam, daß die Bevölkerung immer schwieriger wurde und zur Übergabe drängte. Die Lebensmittel hatten einen außerordentlich hohen Preis erreicht und das Barvermögen der Bevölkerung war infolge der fortwährenden Kontributionen, zu deren Erhebung sich der Gouverneur bei der Leere der Militärkassen gezwungen sah, vollkommen erschöpft. Die Stadt hatte durch die Belagerung außerordentlich gelitten. Ihre besten Häuser waren zu Kasernen und Krankenhäusern benützt worden. Die Vorstädte, welche vorher 360 Feuerstellen enthalten hatten, erschienen völlig verwüstet und von den 766 Hausnummern, welche die Stadt selbst einschließlich der Speicher enthielt, waren 100 unbrauchbar geworden.

Die Erwägung all dieser Umstände bestimmten den Gouverneur am 15. April vormittags 11 Uhr auf den Wällen der Festung, die er ohne Aussicht auf Unterstützung und Entsatz seinem Kriegsherrn so lange erhalten hatte, die weiße Fahne aufstecken zu lassen und den Chef des Gouvernements-Stabes, den Bataillonschef de la Roche, zum Gegner behufs Einleitung der Kapitulations-Verhandlungen zu entsenden.

Er wurde an den Generalstabschef des Generals Barclay de Tolly, den Generallieutenant Sabanieff, gewiesen, der von jenem mit der Führung dieser Verhandlungen beauftragt worden war. Die beiden Bevollmächtigten kamen überein, daß das Wort „kriegsgefangen" in der Kapitulation nicht vorkommen sollte. Die weitere Forderung aber, daß die Besatzung bei dem freien Abzug auch die Waffen, die sie so tapfer geführt hatte, behalten solle, wurde dagegen nicht bewilligt, ebensowenig der freie Abzug der Einwohner.

Major de la Roche brach infolgedessen die Verhandlungen ab und kehrte in die Festung zurück. Ein hierauf von dem Generalmajor Freiherrn von Zoller persönlich unternommener Versuch, von Generallieutenant Sabanieff die erbetene Begünstigung zu erlangen, blieb ebenso erfolglos, wie eine wiederholte Entsendung des Majors de la Roche, der diesmal von den bayerischen Brigade-Adjutanten Du Ponteil begleitet war. Sabanieff erklärte, daß der Besatzung von Thorn auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers Alexander wegen ihrer hartnäckigen Haltung, durch die sie ein ganzes Corps der russischen Armee gebunden und eine regelmäßige Belagerung notwendig gemacht habe, jene Begünstigung nicht gewährt werden dürfe.

Während dieser den ganzen Nachmittag des 15. April und die folgende Nacht dauernden Verhandlungen arbeitete die Festungs-Besatzung fieberhaft an der Herstellung neuer Geschützmunition und an der Ausbesserung der Festungswerke.

## 6. Kapitulation.

16. April. Am Vormittag des 16. April wurde zum viertenmal der Versuch gemacht, günstigere Bedingungen zu erlangen. Auch er war vergebens. Generallieutenant Sabanieff warf den Bevollmächtigten vor, nur Zeit gewinnen zu wollen, unterbreitete ihnen einen neuen Kapitulations-Entwurf und drohte, daß, wenn derselbe nicht schleunigst Annahme fände, das Feuer sofort wieder aufgenommen und bis zu endgiltiger Unterzeichnung des Entwurfes fortgesetzt werden würde.

Kaum hatten die Bevollmächtigten, welche mit dieser Antwort in die Festung zurückkehrten, die Thore derselben erreicht, so begann auch schon das Feuer aus allen Batterien. Die Festungsgeschütze antworteten so lebhaft, daß sie im Zeitraum von einer Stunde die ganze verfügbare Munition verschossen hatten.

Ein weiterer Widerstand war nun nicht mehr möglich. Die weiße Fahne wurde aufs neue auf dem Kavalier Nr. 11 ausgesteckt und die Kapitulation, deren Wortlaut in Beilage 4 enthalten ist, von dem Gouverneur unterzeichnet. Zwei sofort von dem Belagerer in die Festung gesendete Geiseln, der Oberstlieutenant Saszädko und der Lieutenant Monsamzow garantierten die Ausführung derselben. Dem Artikel 9 der Kapitulation entsprechend besetzte noch am Abend ein russisches Bataillon und ein Detachement preußischer Artillerie das Altstädter-Thor, das Bastion 6 und das vor dem Kulmer-Thor liegende Ravelin.

## 7. Übergabe der Festung und Ausmarsch der Besatzung.

17. April. Der 17. April verging mit den Vorbereitungen zum Abmarsch und mit Regelung der Verhältnisse für die zurückzulassenden Kranken.

18. April. Am 18. April früh 10 Uhr rückten mehrere russische Bataillone in die Stadt und übernahmen die Wachen.

Um 12½ Uhr verließ dann die Besatzung, nachdem die Mannschaft ihre Waffen am Zeughaus niedergelegt hatte, mit klingendem Spiel den tapfer verteidigten Platz.

Nach einem an mancherlei Schwierigkeiten reichen Marsch erreichte die bayerische Brigade am 16. Juni bei Hof wieder heimatliches Gebiet. General de Maureillon hatte sich mit den Franzosen schon bei Zittau von ihr getrennt.

## 8. Verluste.

Von der am 20. Januar in einer Stärke von 161 Offizieren, 3883 Mann in Thorn eingerückten Brigade Zoller waren im Laufe der Belagerung 2 Offiziere, 920 Mann an Krankheiten verstorben, 7 Mann vor dem Feind geblieben, 40 Mann als gefangen, vermißt oder desertiert abgegangen, so daß der eigentliche Verlust 2 Offiziere und 967 Mann betrug. Allein nur 139 Offiziere und 1951 Mann traten am 18. April den Marsch in die Heimat an, der Rest von 15 Offizieren, 1012 Mann mußte, zum größten Teil wegen Krankheit, noch in der Festung zurückbleiben und konnte erst später in einzelnen Transporten nach Bayern nachgesendet werden. Die Gesamtverluste der Franzosen und Polen sind nicht bekannt.

Der Verlust des Belagerers betrug in der Zeit vom 7. bis zum 16. April an Toten und Verwundeten 13 Offiziere und 184 Mann, davon waren

bei den russischen Truppen:

tot: — Offiziere, 28 Mann,
verwundet: 2 Stabsoffiziere, 5 Offiziere und 156 Mann;

bei den preußischen Truppen:

tot: 2 Offiziere,
verwundet: 4 Offiziere.

Über die Verluste vor dieser Periode fehlen verlässige Angaben.

## 9. Munitionsverbrauch.

Von dem Angreifer wurden im ganzen 12891 Schüsse gegen die Festung abgegeben, während der Verteidiger mit 12860 erwiderte.

## Rückblick.

Barclay de Tolly erhielt für die Einnahme von Thorn die Insignien des St. Alexanderordens in Brillanten und 50000 Rubel Dotation. General Maureillon aber, der diese schwache Festung mit ebensoviel Umsicht als Tapferkeit bis zum äußersten verteidigt hatte, wurde in Dresden von Napoleon mit den Worten empfangen: „Sie haben mir durch die Übergabe dieses Platzes einen schlechten Dienst erwiesen.“ Es ist dies eine Kränkung gewesen, die in keiner Weise verdient war.

Ungenügend befestigt, mit geringer Besatzung, wenigem und schlechtem Geschütz und mit unzureichender Munition versehen, hatte der Gouverneur die ihm anvertraute Festung übernommen.

Mit rastlosem Eifer wurde deren Verteidigungsfähigkeit gehoben.

Von Anfang an war die Besatzung bestrebt, sich durch weitaus greifende Erkundungen die Verbindung mit der Außenwelt offen zu halten, die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich zu lenken und ihn zu zwingen, die Festung mit größeren Truppenkörpern einzuschließen.

Als dies geschehen war, wurde nicht versäumt, durch Ausfälle im größeren Stile dem Gegner das Festsetzen im Vorgelände möglichst zu erschweren. Solches setzte man solange mit aller Energie fort, als es die Stärke der verfügbaren Mannschaft überhaupt erlaubte.

Bei dem förmlichen Angriff mußte jeder Schritt Landes der Besatzung abgerungen werden. Das Verhalten der Besatzung bei der Wiedereinnahme des Beckerberges und des „roten Hauses" in der Nacht vom 10./11. April, die Verteidigung der Mühle Krowinice, endlich das energische und offensive Verhalten der Vorposten bei der Verteidigung der Lünette vor dem alten Thor in der Nacht vom 14./15. April beweisen deutlich, welch tapferer und unternehmungslustiger Sinn die bayerischen Soldaten und ihre Waffengenossen bis zum Schluß belebte. Ruhmvoll war das Verhalten der schwachen, zum Teil aus Hilfsmannschaften der Infanterie bestehenden Festungs-Artillerie, die sich vor dem Feuer der Belagerungsbatterien erst beugte, nachdem der letzte Schuß verfeuert war. Bis zum Schluß trägt die Verteidigung den Stempel thatkräftiger Initiative, trotzdem alle Aussicht auf Entsatz schon längst entschwunden war und trotz der furchtbar in den Reihen der Verteidiger hausenden Seuche.

Mit dem stolzen Bewußtsein, ihre Pflicht bis zum äußersten gethan zu haben, konnte die Besatzung die zerschossenen Wälle verlassen.

---

Benützte Quellen: Akten des Kriegsarchivs. B. Krieg gegen Rußland 1812/13. Thorn.
Journal du Blocus et Siége de la Place de Thorn en 1813. Aus der Handschriften-Sammlung des Kriegsarchivs.
Journal der Kriegsoperationen der Kaiserlich-Russischen und der Verbündeten Armeen von der Eroberung Thorns bis zur Einnahme von Paris von F. v. K. 1815.

Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. Von Karl von Plotho, K. Preußischem Oberstlieutenant 1817.

Kriegs-Schriften, herausgegeben von baierischen Offizieren. Dritter Band. 1821.

Kriegsgeschichte von Bayern unter König Maximilian Joseph I. Von Ed. Frh von Völderndorff und Waradein, Major im Königlich Bayerischen General-Quartiermeisterstabe. Dritter Band. 1826.

Der Königlich Bayerische Militär-Max-Joseph-Orden und seine Mitglieder. Bearbeitet von dem Archivar des Ordens Geh. Kriegsrat Schrettinger. München 1882.

**Beilage 1.**

# Standes-Ausweis

## der k. bayerischen 2. Infanterie-Brigade vom 21. Januar bis 8. Juni 1813.

| Truppenteile | Am 20. Januar 1813 beim Einrücken in Thorn war die Brigade stark: Offiziere | Mann | Pferde | Zugang: Mann | Pferde | Abgang vom 21. Januar bis 17. April 1813: verstorben: Offiziere | Mann | vor dem Feind geblieben | gefangen | vermißt | desertiert | dimittiert | Summa: Offiziere | Mann | Mithin am 18. April 1813 stark verblieben: Offiziere | Mann | Pferde | Von den am 18. April effektiv gewesenen sind in Thorn zurückgeblieben: als kommandiert: Offiziere | Mann | als krank: Offiziere | Mann | Summa: Offiziere | Mann | Pferde | von Thorn ausmarschiert: Offiziere | Mann | Pferde | Von den in Thorn Ausmarschierten sind während des Marsches: verstorben: Offiziere | Mann | desertiert: Offiziere | Mann | in Lazarette verbracht worden: Offiziere | Mann | als Traineurs zurückgeblieben: Offiziere | Mann | Summa: Offiziere | Mann | Mithin verblieben am 8. Juni 1813 präsent: Offiziere | Mann | Pferde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Brigade-Stab | 4 | ? | ? | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 4 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 4 | . | . |
| 2. leichtes Bataillon | 14 | 169 | 8 | 6 | . | . | 46 | 1 | . | . | . | . | | 47 | 14 | 128 | 8 | 1 | 1 | 1 | 40 | 2 | 41 | . | 12 | 87 | 8 | . | 1 | . | . | . | 6 | . | . | . | 7 | 12 | 80 | 6 |
| 4. " " | 16 | 307 | 8 | 2 | . | . | 136 | 2 | . | . | . | 1 | . | 139 | 16 | 170 | 8 | . | . | . | 40 | . | 40 | . | 16 | 130 | 8 | 1 | 1 | . | 1 | 1 | 16 | . | . | 2 | 18 | 14 | 112 | 8 |
| 5. " " | 11 | 325 | 8 | . | . | . | 122 | 1 | 1 | . | 1 | . | . | 125 | 11 | 200 | 8 | . | 2 | 2 | 85 | 2 | 87 | . | 9 | 113 | 8 | . | . | . | . | . | 9 | . | 7 | . | 16 | 9 | 97 | 8 |
| 1. komb. Regiment | 44 | 916 | 25 | 6 | . | 1 | 189 | 2 | 1 | 3 | 4 | . | 1 | 199 | 43 | 723 | 25 | . | 7 | 6 | 224 | 6 | 231 | . | 36 | 492 | 25 | . | 2 | . | 3 | . | 43 | 1 | 22 | 1 | 70 | 35 | 422 | 25 |
| 2. " " | 38 | 1097 | 28 | 8 | . | 1 | 244 | 1 | . | 6 | 3 | . | 1 | 254 | 37 | 851 | 28 | 1 | 6 | 1 | 285 | 2 | 291 | . | 35 | 560 | 28 | . | 5 | . | 10 | . | 104 | 2 | 14 | 2 | 133 | 33 | 427 | 30 |
| 3. " " | 34 | 1069 | 25 | 5 | . | . | 183 | . | 3 | 7 | 10 | . | . | 203 | 34 | 871 | 25 | 3 | 6 | . | 316 | 3 | 322 | 1 | 31 | 569 | 25 | . | 6 | . | . | . | 57 | . | 10 | . | 73 | 31 | 476 | 24 |
| Summa: | 161 | 3883 | 102 | 27 | . | 2 | 920 | 7 | 5 | 16 | 18 | 1 | 2 | 967 | 159 | 2943 | 102 | 5 | 22 | 10 | 990 | 15 | 1012 | 1 | 139 | 1951 | 102 | 1 | 15 | . | 14 | 1 | 235 | 3 | 53 | 5 | 317 | 138 | 1614 | 101 |

Große Armee.
Festung Thorn.

# Standes-
## der Besatzung von Thorn

| Generalstab der Festung | | Namen der Regimenter | Namen der Kommandanten |
|---|---|---|---|
| General Poitevin Baron de Maureillon, Gouverneur;<br>Kapitän Jellé, Adjutant;<br>Bataillonschef de la Roche, Chef des Generalstabs;<br>Bataillonschef Malherbes;<br>Eskadronschef Jendrejewitz;<br>Kapitän Malherbes, Adjoint des Generalstabs;<br>Lieutenant Wolansky. | Französische Truppen | 85. Linien-Regt. | Oberst Piat |
| | | 108. " " | Bat.-Chef Grasoreil |
| **Generalstab der Besatzungstruppen.**<br>General Baron von Zoller, Commandeur der 2. Bayerischen Brigade;<br>Guyot du Ponteil, erster Adjutant;<br>De Parseval, zweiter Adjutant;<br>Kapitän Lesuire, funkt. Chef des Generalstabs der Bayer. Truppen. | Bayerische Truppen | 2. leichtes Inf.-Bat. | Oberstlt. v. Merz |
| | | 4. " " " | " v. Theobald |
| | | 5. " " " | " v. Hermann |
| | | 2. u. 6. Lin.-Inf.-Regt. | Major v. Reichlin |
| | | 3. " 7. " " " | Oberstlt. Fortemps |
| | | 5. " 11. " " " | Oberst Rodt |
| Bataillonschef Tholozé, Geniedirektor der Festung;<br>Bataillonschef Rolando;<br>Lieutenant Latour vom 2. Sappeur-Regiment;<br>Lieutenant Taegre-Taglioutty, Fortifikations-Beamter. | Genie | Sappeurs | . . . |
| | Artillerie | 1. Regt., 13. Komp. | Kapitän Charpentier |
| | | 5. " 13. " | " Guilmain |
| | | 1. " 8. " (Polen) | " Andinete |
| Kapitän Alphand, Kommandant der Artillerie der Festung;<br>Zwei Kapitän-Adjoints. | | 1. Regt., 18. Komp. (Ouvriers) | " Hoffmann |
| Oberst von Hoffnaaß, Platz-Commandant;<br>Fünf Adjutanten. | | 1. Regt., 1. Komp. (Waffenschmiede) | . . . |
| | | 3. Regt., reit. Artill. | . . . |
| **Administration der Festung.**<br>Gelle, Kriegskommissär;<br>Wehau, Adjoint;<br>Bourson, Oberchirurg;<br>Collet, Magret, Aerzte;<br>Bataille, Hospital-Direktor;<br>Boyeldieu, D'Auvigny, Magazins-Verwalter. | Kavallerie | 1. Chasseur-Rgt. | . . . |

## Stand der Magazine

| I. Magazine des laufenden Dienstes. (Portionen.) | | | | | | | | | | | II. Belagerungs- | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Mehl von | | | Kommißbrot | Zwieback | Trockene Gemüse | Salz | Getränke | | Fleisch | | Weizenmehl | Zwieback | Reis |
| Weizen | Korn | Mangkorn | | | | | Bier | Branntwein | frisches | gesalzenes | | | |
| 698088 | 1477419 | 88500 | 21502 | 157000 | 2669166 | 3000240 | 24842 | 13375040 | 7200 | 12000 | 144786 | 130000 | . |

**Beilage 2.**

# Ausweis

## am 25. März 1813.

| Zum Dienst: Offiziere | Zum Dienst: Unteroffiziere und Soldaten | Zum Dienst: im ganzen | Pferde | In den Spitälern: Offiziere | In den Spitälern: Unteroffiziere und Soldaten | Tot | Desertiert | Im Arrest | Gefangen | Effektiv-Stand: Offiziere | Effektiv-Stand: Unteroffiziere und Soldaten | Effektiv-Stand: im ganzen | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | 115 | 123 | 4 | . | 15 | . | . | . | . | 8 | 140 | 148 | 24 Mann, welche in den Magazinen kommandiert sind, sind in dem Effektiv-Stand mitbegriffen. |
| 9 | 124 | 133 | 2 | . | 12 | . | . | . | . | 9 | 150 | 159 | |
| 10 | 69 | 79 | 8 | 4 | 69 | . | . | . | . | 14 | 138 | 152 | |
| 12 | 73 | 85 | 8 | 4 | 129 | . | . | . | . | 16 | 202 | 218 | |
| 11 | 80 | 91 | 8 | . | 166 | . | . | . | . | 11 | 246 | 257 | |
| 31 | 413 | 444 | 25 | 13 | 367 | . | . | . | . | 44 | 780 | 824 | |
| 27 | 454 | 481 | 32 | 10 | 520 | . | . | . | . | 37 | 974 | 1011 | |
| 25 | 461 | 486 | 25 | 9 | 496 | . | . | . | . | 34 | 957 | 991 | |
| . | 19 | 19 | 8 | . | . | . | . | . | . | . | 19 | 19 | |
| 3 | 77 | 80 | 3 | . | 28 | . | . | . | . | 3 | 105 | 108 | |
| 3 | 35 | 38 | 3 | . | 1 | . | . | . | . | 3 | 36 | 39 | |
| 3 | 70 | 73 | 3 | . | 3 | . | . | . | . | 3 | 73 | 76 | |
| 1 | 22 | 23 | . | . | 1 | . | . | . | . | 1 | 23 | 24 | |
| . | 11 | 11 | . | . | . | . | . | . | . | . | 11 | 11 | |
| . | 6 | 6 | 6 | . | . | . | . | . | . | . | 6 | 6 | |
| . | 7 | 7 | 6 | . | 2 | . | . | . | . | . | 9 | 9 | |
| 143 | 2036 | 2179 | 141 | 40 | 1809 | . | . | . | . | 183 | 3869 | 4052 | |

## am 25. März 1813.

| Magazin. (Portionen.): Trockene Gemüse | Salz | Getränke: Branntwein | Getränke: Essig | Fleisch: gesalzenes | Fleisch: Schinken | Bemerkungen | III. Fourage-Magazin. Rationen: Heu | Rationen: Stroh | Rationen: Haber | Rationen: Gerste |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 260000 | 923040 | 260000 | 23400 | 161600 | 11000 | Der Reis wurde ganz in den Spitälern verbraucht. | 403 4/5 | 246 1/5 | 81184 12/17 | 2238 |

# Ab- und Zugang

## bei der k. 2. Infanterie-Brigade vom 21. Januar bis 17. April 1813.

(Nach dem täglichen Rapport.)

| Datum | | | Abgang | | | | | | | | | | | Zugang | | | | | | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Gestorben | | Vor dem Feind geblieben | | Vermißt oder gefangen | | Desertiert | Summa des bleibenden Abganges | | Verwundet | | In den Lazaretten vorgefunden | | Neu geworben oder ranzioniert | | Summa | | |
| Jahr | Tag | Monat | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | |
| 1813 | 21. | Jan. | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | 2 | . | 2 | Ranzionierte |
| | 22. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 3 | . | 3 | " |
| | 23. | " | . | . | . | . | . | 1 | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 24. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 1 | . | 1 | " |
| | 25. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 26. | " | . | 3 | . | . | . | . | . | . | 3 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 27 | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 28. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 29. | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | 2 | . | . | . | 2 | |
| | 30. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 31. | " | . | 4 | . | . | . | . | . | . | 4 | . | . | . | 1 | . | . | . | 1 | |
| | 1. | Febr. | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 2. | " | . | . | . | . | . | . | 1 | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 3. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 4 | " | . | 2 | . | . | . | 1 | . | . | 3 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 5 | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 6. | " | . | . | . | . | . | . | 1 | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 7 | " | . | . | . | . | . | . | 1 | . | 1 | . | . | . | 1 | . | . | . | 1 | |
| | 8. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | 1 | . | . | . | . | . | . | |
| | 9. | " | 1* | 1 | . | 3 | . | 2 | 1 | 1 | 7 | 3 | 35 | . | . | . | . | . | . | * Unterlieutenant Frhr. von der Pfordten vom 2. komb (7.) Regiment |
| | 10. | " | . | 5 | . | 2 | . | . | . | . | 7 | 3 | 4 | . | . | . | . | . | . | |
| | 11. | " | . | 5 | . | . | . | . | . | . | 5 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 12. | " | . | 3 | . | . | . | . | . | . | 3 | . | . | . | . | . | 1 | . | 1 | |
| | 13. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 14. | " | . | 7 | . | . | . | . | . | . | 7 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 15. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 16. | " | . | 3 | . | . | . | . | . | . | 3 | . | 1 | . | . | . | . | . | . | |
| | 17. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 18. | " | . | 5 | . | . | . | . | . | . | 5 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 19. | " | . | 7 | . | . | . | . | . | . | 7 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| Seite: | | | 1 | 60 | . | 5 | . | 4 | 4 | 1 | 73 | 6 | 41 | . | 4 | . | 7 | . | 11 | |

| Datum | | | Abgang | | | | | | | | | | | Zugang | | | | | | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Gestorben | | Vor dem Feind geblieben | | Vermißt oder gefangen | | Desertiert | Summa des bleibenden Abganges | | Verwundet | | In den Lazaretten vorgefunden | | Neu geworben oder ranziont | | Summa | | |
| Jahr | Tag | Monat | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | |
| Übertrag: | | | 1 | 60 | . | 5 | . | 4 | 4 | 1 | 73 | 6 | 41 | . | 4 | . | 7 | . | 11 | |
| 1813 | 20. | Febr. | | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 21. | " | . | 5 | . | . | . | . | . | . | 5 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 22. | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 23. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 24. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 25. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 26. | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 27. | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 28. | " | . | 4 | . | . | . | . | 2 | . | 6 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 1. | März | . | 4 | . | . | . | . | 2 | . | 6 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 2. | " | . | 31 | . | . | . | . | . | . | 31 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 3. | " | . | 12 | . | . | . | . | 1 | . | 13 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 4. | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 5. | " | . | 3 | . | . | . | 1 | . | . | 4 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 6. | " | . | 31 | . | . | . | . | . | . | 31 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 7. | " | . | 25 | . | . | . | . | . | . | 25 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 8. | " | . | 3 | . | . | . | . | . | . | 3 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 9. | " | . | 33 | . | . | . | . | 2 | . | 35 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 10. | " | . | 24 | . | . | . | 1 | . | . | 25 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 11. | " | . | 4 | . | . | . | . | . | . | 4 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 12. | " | . | 2 | . | . | . | 3 | . | . | 5 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 13. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 14. | " | . | 1 | . | . | . | 3 | . | . | 4 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 15. | " | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 16. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 17. | " | . | 7 | . | . | . | . | 1 | . | 8 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 18. | " | . | 10 | . | . | . | . | . | . | 10 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 19. | " | . | 52 | . | . | . | . | . | . | 52 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 20. | " | . | 79 | . | . | . | . | . | . | 79 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 21. | " | . | 69 | . | . | . | . | . | . | 69 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 22. | " | . | 123 | . | . | . | . | 2 | . | 125 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 23. | " | . | 17 | . | . | . | . | 1 | . | 18 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 24. | " | . | 10 | . | . | . | . | 1 | . | 11 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 25. | " | . | 3 | . | . | . | . | . | . | 3 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 26. | " | . | 10 | . | . | . | . | . | . | 10 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 27. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 28. | " | . | 29 | . | . | . | . | . | . | 29 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| Seite: | | | 1 | 665 | . | 5 | . | 12 | 16 | 1 | 698 | 6 | 41 | . | 4 | . | 7 | . | 11 | |

| Datum | | | Abgang | | | | | | | | | | | Zugang | | | | | | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Gestorben | | Vor dem Feind geblieben | | Vermißt oder gefangen | | Desertiert | Summa des bleibenden Abganges | | Verwundet | | In den Lazaretten vorgefunden | | Neu geworben oder ranzioniert | | Summa | | |
| Jahr | Tag | Monat | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | Offiziere | Soldaten | |
| Übertrag: | | | 1 | 665 | . | 5 | . | 12 | 16 | 1 | 698 | 6 | 41 | . | 4 | . | 7 | . | 11 | |
| 1813 | 29. | März | . | 40 | . | . | . | . | . | . | 40 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 30. | " | . | 18 | . | . | . | . | . | . | 18 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 31. | " | . | 8 | . | . | . | . | . | . | 8 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 1. | April | . | 2 | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 2. | " | . | 5 | . | . | . | . | . | . | 5 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 3. | " | . | 43 | . | . | . | . | 2 | . | 45 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 4. | " | . | 37 | . | . | . | . | . | . | 37 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 5. | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 6. | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 7. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 8. | " | . | 1 | . | . | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 9. | " | . | 36 | . | . | . | . | . | . | 36 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 10. | " | . | 44 | . | 1 | . | 1 | . | . | 46 | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 11. | " | . | 7 | . | . | . | . | . | . | 7 | . | 1 | . | . | . | . | . | . | |
| | 12. | " | . | 3 | . | . | . | . | . | . | 3 | . | 1 | . | . | . | . | . | . | |
| | 13. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | 2 | . | . | . | . | . | . | |
| | 14. | " | . | 8 | . | 1 | . | 8 | . | . | 17 | . | 8 | . | . | . | . | . | . | |
| | 15. | " | 1* | 1 | . | . | . | . | . | 1 | 1 | . | 1 | . | . | . | . | . | . | * Unterlieutenant Sack vom 1. komb. (6.) Regiment. |
| | 16. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| | 17. | " | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . | |
| Summa: | | | 2 | 920 | . | 7 | . | 21 | 18 | 2 | 966 | 6 | 54 | . | 4 | . | 7 | . | 11 | |
| | | | | | | | | | außerdem 1 dimittiert | | | | | | | | | | | |

**Beilage 4.**

# Capitulation der Festung Thorn.

Obgleich die Arbeiten der Belagerer schon zu weit vorgerückt und die Festungs-Werke der Stadt Thorn durch Artillerie-Feuer aus den Trancheen zu sehr beschädigt sind, als daß die Garnison hoffen dürfte, noch lange widerstehen zu können, so bewilligt doch der Kais. Russische General der Infanterie Graf von Langeron in Rücksicht auf ihre Tapferkeit folgende Capitulation, deren verschiedenen Punkte zwischen dem Kais. Russischen Herrn Generallieutenant Sabanieff und dem Kais. Französischen chef de bataillon de la Roche (Chef des Generalstabes des Gouvernements von Thorn) festgesetzt worden sind.

## 1. Artikel.

Übermorgen den 6./18. April morgens 10 Uhr wird die Garnison beim Zeughaus ihre Waffen ablegen und zum Kulmer-Thor aus der Stadt marschieren.

## 2. Artikel.

Die Herren Generäls und Ober-Offiziere werden ihre Degen behalten.

## 3. Artikel.

Alle Generäls, Ober-, Unteroffiziere und Soldaten der Garnison Thorn werden ihre Bagagen behalten.

## 4. Artikel.

Die Garnison wird sich verpflichten, während des ganzen Feldzuges im Jahre 1813 nicht gegen Rußland oder dessen Alliierte zu dienen.

## 5. Artikel.

Man wird der Garnison den nächsten Weg bestimmen, um nach Bayern zurückzukehren.

## 6. Artikel.

Der Intendant der Kais. Russischen Armee wird Sorge tragen, daß die Garnison in denen von den Russischen Truppen occupierten Ländern mit Lebensmitteln und Fourage versorgt werden.

## 7. Artikel.

In eben diesen Ländern wird der Garnison die nöthige Anzahl Wägen zum Transport der Bagagen gegeben werden.

## 8. Artikel.

Die Pohlnischen Offiziers und Soldaten der Garnison werden Päße erhalten, um einzeln in ihre Heimath zu gehen, und müssen sich verpflichten, nie mehr gegen Rußland oder dessen Alliierte zu fechten.

### 9. Artikel.

Sobald die Capitulation unterschrieben ist, werden die Truppen das Altstädter-Thor, nebst der rechts davon liegenden Bastion besetzen.

### 10. Artikel.

Zwei Stunden nach dem Einzug der Russischen Truppen in die Stadt werden sie die Hauptwacht besetzen und Schildwachten vor alle Magazine stellen.

### 11. Artikel.

Die ganze Artillerie des Platzes nebst der Munition wird dem Kais. Russischen Obrist der Artillerie Herrn von Weszelitzki übergeben werden.

### 12. Artikel.

Alle Pläne und Karten, welche nicht denen particuliers gehören, sollen dem Kais. Russischen Herrn Ingenieur-Hauptmann Hulkowius übergeben werden.

### 13. Artikel.

Alle Vorräthe an Lebensmitteln und andere werden einem Offizier übergeben werden, welcher vom Herrn Graf Langeron deshalb ernannt werden wird.

### 14. Artikel.

Der Kais. Russische General Graf von Langeron stellt seiner Seits als Geißeln der Capitulation den Obristlieutenant der Artillerie Zasiadka (Saszädko?) und den Husaren-Lieutenant der Kais. Russischen Garde Monsamzow.

### 15. Artikel.

Man wird die nöthige Sorge für die zurückbleibenden Kranken und Blessirten der Garnison tragen, und diese nach ihrer Genesung nach den Artikeln 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 behandeln.

### 16. Artikel.

Der Herr Gouverneur kann einen Offizier zum Vizekönig von Italien absenden, um die Nachricht der Übergabe Thorns demselben anzuzeigen.

Diese Capitulation ist vom General en chef der Kais. Russischen Armee Herrn Barclay de Tolli genehmigt und auf dessen Befehl unterschrieben.

Genehmigt:
(gez.:) Graf Langeron,
General der Infanterie,
Befehlshaber der Belagerungstruppen vor Thorn.

(gez.:) Sabanieff, Generallieutenant und Chef des Generalstabes der Westarmee.

(gez.:) Der Chef des Generalstabes der Garnison von Thorn,
de la Roche.

# Rückblicke

auf

## die inneren bayerischen Heeresverhältnisse

während

## des deutsch-französischen Krieges
## 1870—1871.

Bearbeitet im K. B. Generalstabe.

(Fortsetzung und Schluß.)

### 3. Pferdeersatz.

Um die bayerische Armee bezüglich der Pferde auf den Mobilmachungsstand zu ergänzen, waren nötig:

2324 Dienst-Reit- und } zusammen 10964 Pferde.
8640 Zug-

Zur Deckung dieses Bedarfes hatten die zwei General-Kommandos, das Artillerie- und das Genie-Corps-Kommando mit Erlaß des Mobilmachungsbefehles die Bildung von Remontierungs-Kommissionen zu verfügen, während über die Abgabe von Remonten aus den Militär-Fohlenhöfen noch Bestimmung vorbehalten blieb.

Der Remontierungs-Kommissionen waren zweierlei in Thätigkeit:

1. Stabile, je eine bei jedem Infanterie-, Kavallerie-, Artillerie- und dem Genie-Regimente, jedem Jäger-Bataillon, detachierten Bataillon und jeder detachierten Kavallerie- oder Artillerie-Division, außerdem am Sitze jeden General-Kommandos für die betreffende Feldgendarmerie-Abteilung.

Diese stabilen Kommissionen bildeten sich am Sitze der betreffenden Regimenter etc. aus den Mitgliedern der Ökonomie-Kommissionen unter Beitritt eines Militär- oder Civil-Veterinärarztes (nur das 6. Chevaulegers-Regiment hatte seine stabile Remontierungs-Kommission in Hof, statt in Bayreuth zu bilden) und waren vorherrschend während des ganzen Feldzuges in Thätigkeit;

2. ambulante, je aus einem Stabsoffizier und einem Militär-Veterinärarzt mit 1 Unteroffizier als Schreiber und 2 Dienern bestehend, welche die an Pferden reichen Landesteile behufs Ankauf von Pferden zu bereisen hatten.

Solcher Kommissionen wurden 12 abgestellt und zwar 10 für das rechtsrheinische Bayern, 2 für die Rheinpfalz.

Die Rayons für die einzelnen Kommissionen waren mit Mobilmachungsplan bestimmt.

Stabile wie ambulante Remontierungs-Kommissionen durften die Pferde aus freier Hand oder durch Abschluß von Accorden mit Pferdehändlern ankaufen.

Von beiden Beschaffungsarten wurde denn auch Gebrauch gemacht, namentlich aber von der durch Accorde mit Händlern.

Die General- und Corps-Kommandos hatten nach den jeweils obwaltenden Verhältnissen den Ankauf der Pferde und deren Abstellung an die verschiedenen Abteilungen zu regeln, sowie für allenfalls nötige Ausgleichungen von Pferden sowohl innerhalb ihres Bezirkes, als auch unter sich geeignete Sorge zu tragen.

Mobile Abteilungen sollten ihren Ersatz an Pferden — insoweit solcher nicht bei der mobilen Armee durch freien Ankauf oder in Feindesland durch Requisition beschafft werden konnte — bei ihren Ersatzabteilungen erholen. Pferdeabgang bei Stabswachen war durch mobile Truppenabteilungen zu decken, solcher bei der Feldgendarmerie beim betreffenden General-Kommando anzumelden.

Die Ersatz-Abteilungen mußten nach Eingang der Requisitionen ihrer Feldabteilungen den Ersatz bereit halten und auf dem Instanzenwege dem betreffenden stellvertretenden General- etc. Kommando Meldung davon machen, unter Angabe des Tages, an welchem der Abtransport ermöglicht war.

Die General- zc. Kommandos hatten dann die Instradierung zum Etappen-Anfangsort und die Meldung bei der General-Etappen-Inspektion zu veranlassen und die Ersatzabteilungen nach Maßgabe der abgesendeten Transporte ihre Ergänzung durch Ankauf (durch die stabilen Remontierungs-Kommissionen oder durch erneute Absendung ambulanter Remontierungs-Kommissionen) zu bewirken.

Da nicht immer auf rechtzeitiges Eintreffen des Ersatzes bei den mobilen Abteilungen zu rechnen war, hatte man schon mit Mobilmachungsplan den höheren Befehlshabern zur Pflicht gemacht, große, die Schlagfertigkeit beeinträchtigende Abgänge an Pferden durch Abkommandierung solcher von anderen Feldtruppen, oder durch Zusammenziehung zweier Truppenkörper zu einem, vorläufig auszugleichen, so namentlich starke Abgänge bei den Batterien durch Ausgleich innerhalb sämtlicher Batterien und der Munitions-Kolonnen des Corps etc. zu bethätigen.

Mehr als die 16 Ersatz-Bataillons der 16 Infanterie-Regimenter, die 10 Ersatz-Kompagnien der 10 Jäger-Bataillons, die 2 Ersatz-Kompagnien des Genie-Regiments und die 4 Ersatz-Abteilungen der 4 Sanitäts-Kompagnien kommen in Bezug auf den Pferdeersatz in Betracht:

die 10 Ersatz-Eskadrons der 10 Kavallerie-Regimenter,
„ 4 „ -Divisionen à 2 Ersatz-Batterien } der 4 Artillerie-Regimenter
„ 4 „ -Fuhrwesenseskadrons } der 4 Artillerie-Regimenter
sowie die Equitations-Anstalt und die Militär-Fohlenhöfe.

Der Pferdestand dieser Ersatz-Abteilungen war folgendermaßen normiert:

jede Ersatz-Eskadron 150 Dienst-Reitpferde,
„ „ -Batterie 18 „ „ , 40 Dienstzugpferde,
(bei jenen Ersatz-Batterien, welche den Ersatz für die reitenden Batterien zu leisten hatten, war der Stand an Dienst-Reitpferden 30),
jede Fuhrwesens-Ersatz-Eskadron 16 Dienst- Reit- und 100 Dienst-Zugpferde.

Die Equitation hatte als Ersatz-Abteilung für Chargenpferde zu dienen, d. h. zur Abgabe gegen Bezahlung von Offiziers-Reitpferden für nicht in der Kavallerie dienende Offiziere, sowie zur Abstellung von Dienst-Reit- (Chargen) Pferden für Offiziere und Beamte. Sie sollte dafür stets 160 Dienst-Reitpferde im Stande halten.

Die Militär-Fohlenhöfe — aus den vier Bezirken Steingaden, Schwaiganger, Benediktbeuern und Fürstenfeld bestehend — hatten im Frieden die Aufgabe, Remonten anzukaufen, aufzuziehen und an die berittenen Abteilungen abzugeben.

Zu Beginn des Krieges zählten sie 395 dienstbrauchbare Remonten im Stande. Jeweilige Abgabe solcher an die Abteilungen wurde durch das Kriegsministerium verfügt.

So erging an die Fohlenhöfe am 19. Juli 1870 der Befehl, an die Equitation 100, an 9 Kavallerie-Regimenter je zirka 20 Remonten abzugeben; wirklich abgegeben wurden hierauf 230 Stück, so daß noch ein Stand von 165 verblieb.

Am 29. Juli 1870 erhielten die Fohlenhöfe den Befehl, sich durch Ankauf volljähriger, kräftiger rittiger Pferde auf den Stand von 400 Reitpferden als Reserve für die Kavallerie- und Artillerie-Regimenter zu setzen und diesen Stand während des Kriegszustandes zu erhalten.

Bei den großen Anforderungen, welche im Laufe des Feldzuges an die Ersatzabteilungen bezüglich des Pferde-Nachschubes (wirklicher Ersatz für Abgänge, dann aber auch für Neuformationen etc. hierunter verstanden) gestellt wurden, war es denn auch öfters nicht zu umgehen, auf die vorbezeichnete Reserve der Fohlenhöfe zurückzugreifen und die Lücken im Reitpferdstand der Ersatz-Abteilungen aus derselben auszufüllen.

Ebenso ergab sich sehr bald, daß der für die Ersatz-Abteilungen normierte Pferdestand nicht genügte, um den benötigten Ersatz zu leisten.

Schon am 3. August 1870 wurde daher der Pferdestand der Ersatz-Batterien um 6 Dienst-Reitpferde und 30 Zugpferde erhöht (bezw. 12 Dienst-Reitpferde für jene Batterien, welche den Ersatz für die reitenden Batterien zu leisten hatten).

Der Pferdestand der Ersatz-Eskadrons erhöhte sich am 2. September 1870 um 30 Dienst-Reitpferde, damit der Nachschub zu den mobilen Regimentern besser geleistet werden konnte. Diese Erhöhung z. B. wurde aus der Reserve (40%) der Fohlenhöfe gedeckt, welche letztere den Abgang durch Ankauf auszugleichen hatten.

Im Verfolge der unterm 2. September 1870 befohlenen Formierung einer Artillerie-Abteilung (siehe Neuformationen) verblieb bei jedem der 4 Artillerie-Regimenter nur je eine Ersatz-Batterie mit je 30 bezw. 48 Reitpferden und 120 Zugpferden an Stelle der früheren Ersatz-Divisionen mit 48 bezw. 66 Reitpferden und 140 Zugpferden.

Wegen des im November und Dezember 1870 beim I. Armee-Corps eingetretenen sehr bedeutenden Abganges an Artillerie-Reit-, Zug- und Trainpferden, wurde unterm 16. Dezember der Pferdestand der Ersatzbatterien auf je 48 Reit- und 180 Zugpferde beim 1. und 4. Artillerie-Regiment und 72 Reit- und 180 Zugpferde beim 2. und 3. Artillerie-Regiment (welche reitende Batterien abgestellt hatten) erhöht, wobei die Erhöhung des Reitpferdestandes durch Abgaben von Kavallerie-Ersatz-Eskadrons und von der Equitation erfolgte.

Endlich wurde noch am 8. Januar 1871 der Pferdestand der 4 Fuhrwesen-Eskadrons von 16 Reit- und 100 Zugpferden auf 30 Reit- und 150 Zugpferde erhöht.

Erst am 4. März 1871 stellte man den Pferde-Ankauf ein und begann am 6. März 1871 mit dem Pferde-Verkauf.

Während des ganzen Feldzuges sind durch die Remontierungs-Kommissionen, die Ersatz-Abteilungen, Equitation und die Administration der Fohlenhöfe teils direkt im Heimatlande, teils durch mit Händlern abgeschlossene Accorde etc. zusammen angekauft worden:

| | | |
|---|---|---|
| | 5900 | Reitpferde, |
| | 14100 | Zugpferde |
| Summa | 20000 | Pferde. |

Hievon waren:

| | | |
|---|---|---|
| a) zur Mobilmachung der mobilen Truppenteile benötigt | 10964 | Pferde, |
| b) bei den Ersatz-Abteilungen in der Heimat verblieben | 3680 | „ |
| Summa | 14644 | Pferde, |

so daß sich ein Nachschub von 5356 Pferden ergibt, welche aus der Heimat der mobilen Armee zugeführt wurden und zwar als Ersatz für erlittene Verluste an Pferden, sowie für die bei den „Neuformationen" erwähnten, im Laufe des Krieges nachträglich abgestellten Bespannungen von Muni-

tionsdepots, Feldspitälern etc. wie auch für die wirklich abgesendeten „Neuformationen."

Im Feindesland wurden endlich

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| erbeutet | 464 Reit- | und | 1427 | Zugpferde | (worunter 70 Maultiere etc.) und |
| requiriert | 77 „ | „ | 1051 | „ | (worunter 1 Maultier) |
| Summa | 541 Reit- | und | 2478 | „ | |

zusammen 3019 Pferde.

Der Gesamtstand der bayerischen Armee an Pferden stellt sich sonach folgendermaßen:

| | |
|---|---|
| Friedensstand . . . . . . . . . . | 8546, |
| angekauft zur Mobilisierung und zum Nachschub . | 20000, |
| erbeutet und requiriert in Feindesland . . . | 3019 |
| Summa der Dienstpferde (ohne die Offiziersreitpferde) | 31565. |

Den Ersatz an Pferden bewirkte man sonach:

a) durch 1128 in Feindesland requirierte und 1891 erbeutete Pferde, ferner
b) „ Nachschub von 5356 Pferden aus der Heimat.

## 4. Verhältnisse in der Heimat.

(Mit 2 Beilagen.)

### a) Besatzungstruppen, Ersatztruppen, Landwehrbataillone.

Wie schon in dem Werke „Der deutsch-französische Krieg 1870/71" Band I, S. 62 erwähnt, verblieben gemäß der Mobilmachungs-Bestimmungen für 1870 in der Heimat:

a) als Besatzungstruppen:
24 Bataillons (8 Linien- und 16 kombinierte Landwehrbataillons),
$^3/_4$ Eskadrons,
16 Festungs-Batterien,
3 Festungs-Genie-Kompagnien, außerdem
4 Festungs-Verpflegs- und
4 „ -Fuhrwesens-Abteilungen;

b) als Ersatztruppen:
16 Ersatz-Bataillons,
10 „ Jäger-Kompagnien.
10 „ Eskadrons,
8 „ Batterien (in 4 Ersatz-Divisionen),
2 „ Genie-Kompagnien, außerdem
4 „ Sanitätszüge.

In Beilage 1 sind sowohl die Sollstärken aller dieser Abteilungen, wie auch deren Dislokation zu Beginn des Monats August 1870 angegeben.

Aus dieser Beilage geht hervor, wie die Gesamt-Sollstärke der zu vorerwähntem Zeitpunkte in der Heimat befindlichen Besatzungs- und Ersatztruppenteile (ausschließlich der höheren Stäbe)

| | | |
|---|---|---|
| | 1222 | Offiziere und Beamte, |
| | 48504 | Unteroffiziere und Gemeine |
| Summa | 49726 | Köpfe |
| | 3658 | Pferde betrug. |

An diesem Stande hatte nun der Verlauf des Krieges zunächst folgende Änderungen im Gefolge:

1. Die 8 Linien-Bataillons entbehrten nach Abschluß der Mobilmachung — als Besatzungstruppen — der Fahrsoldaten und Zugpferde; auch waren die Kompagnie-Kommandanten nicht beritten.

Schon am 12. August 1870 erging denn der Befehl an das 2. Bataillon des 4. und das 1. Bataillon des 8. Infanterie-Regiments, sich sofort als Feld-Bataillons zu mobilisieren.

Gleichen Befehl bekamen weiters am 23. August desselben Jahres das 3. Bataillon des 13. Infanterie-Regiments und am 2. September das 1. und 3. Bataillon 4., das 2. und 3. Bataillon 8., sowie das 3. Bataillon 12. Infanterie-Regiments.

Im Verfolge dieser Befehle waren zu Beginn des Monats September 1870 alle 8 Linien-Bataillons der Heimat bereit zur mobilen Armee abzugehen und sie marschierten dann auch wirklich ab, und zwar: das 2. und 3. Bataillon des 4., 1. und 3. Bataillon des 8. Regiments zwischen dem 26. August und 5. September zu den Truppen vor Bitsch, das 3. Bataillon des 13. Regiments am 1. September und das 3. Bataillon des 12. Regiments am 16. September zur mobilen Armee (B. I. Armee-Corps).

Vom 16. September ab waren sonach von den 8 Linien-Bataillons nur noch 2 in der Heimat, und zwar das 1. Bataillon des 4. und das 2. Bataillon des 8. Regiments in Landau.

Auch diese beiden Bataillone gingen später noch ab, und zwar am 16. bezw. 17. Dezember 1870 zum I. Armee-Corps, so daß vom 17. Dezember ab kein Linien-Bataillon mehr in der Heimat stand.

Der Neubewaffnung wegen war dann im Januar das 2. und 3. Bataillon 4. Regiments wieder in der Heimat (in Landau) und endlich stand aus gleicher Ursache und wegen inzwischen geänderter Kriegslage zu Anfang Februar 1871 das 1. und 3. Bataillon 8. Infanterie-Regiments wieder in der Heimat (ebenfalls in Landau).

2. Bezüglich der 16 aus 32 kombinierten Landwehr-Bataillons waren mit dem Mobilmachungsplan dreierlei Zustände vorausgesehen: der Bereitschafts-, Kriegsformations- und vollständige Mobilisierungsstand.

Mit Erlaß des Mobilmachungsbefehles vom 16. Juli 1870 wurde angeordnet, daß alle 16 Landwehr-Bataillons den Kriegsformationsstand anzunehmen haben, also per Bataillon

20 Offiziere und Beamte } 652 Köpfe,
632 Unteroffiziere und Gemeine }
3 Offiziers-Reitpferde.

Schon am 31. Juli 1870 erging nun der Befehl, daß sich sämtliche 16 Landwehr-Bataillons unmittelbar nach ihrem Eintreffen in den ihnen angewiesenen Garnisonsorten auf den vollständigen Mobilisierungsstand zu setzen, sich also namentlich mit Zugpferden zu versehen hätten.

Hierauf erhielt jedes Bataillon einen Stand von:

20 Offizieren und Beamten } 659 Köpfe,
639 Unteroffizieren und Gemeinen }
5 Offiziers-Reit- und 14 Zugpferden = 19 Pferde,
4 Fahrzeugen (für Gepäck, Montur, Proviant und Sanitätszwecke).

Jede Kompagnie hatte dabei 4 Offiziere, 156 Unteroffiziere und Gemeine, Summa 160 Köpfe.

Die Pferde wurden teils durch die Bataillons angekauft, teils durch die Ersatzabteilungen der Artillerie abgestellt.

In dem Grade nun die Sicherung der Etappenlinie der III. Armee nach und nach mehr Truppen erforderte, sendete man die 16 Landwehr-Bataillons nach und nach bis zu 8 auf die Etappenlinie ab und zwar der Zeitfolge nach:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| das | 27. | Landwehr-Bataillon | am | 3. | August 1870 |
| „ | 13. | „ | „ | 8. | „ „ |
| „ | 3. und 5. | „ | „ | 12. | „ „ |
| „ | 29. | „ | „ | 26/27. | „ „ |
| „ | 7. | „ | „ | 7. | September „ |
| „ | 9. | „ | „ | 11. | „ „ |
| „ | 15. | „ | „ | 12. | „ „ |

Summa 8 Bataillons.

Das 31. Landwehr-Bataillon war vom 12. August ab teils vor Bitsch, teils zur Aushilfe auf der Etappenstation Weißenburg, wurde da später durch das 29. Landwehr-Bataillon abgelöst, gab dann je eine Kompagnie nach Speyer und auf Rinderpestcordon und rückte endlich nach Abgang des 1. Bataillons des 4. und 2. Bataillons des 8. Regiments aus Landau zur mobilen Armee an deren Stelle in genannte Festung.

Ebenso wurde das 25. Landwehr-Bataillon — unter Ablösung seiner Strafanstalt-Kommandos durch das 23. Landwehr-Bataillon — schon am 17. August nach Ingolstadt, der dort untergebrachten Kriegsgefangenen halber, verlegt.

Endlich hatte noch Mitte Januar 1871 das 1. Landwehr-Bataillon eine Kompagnie zur Etappenstation Straßburg abzusenden.

Hieraus erhellt, wie z. B. schon Mitte September 1870 in der Festung Germersheim und Ulm statt je 8 nur noch je 2 Bataillone — (und zwar 2 Ersatz-Bataillons, bezw. 1 Ersatz- und 1 Landwehr-Bataillon) standen.

Unabhängig von diesen Dislokations-Änderungen ging schon vom 10. August 1870 ab eine Erhöhung des Standes sämtlicher Landwehr-Bataillons um 40 Gefreite und Gemeine per Kompagnie vor sich.

Hierdurch ergab sich bei den 14 Landwehr-Bataillons Nr. 1, 3 mit 27 ein Stand von je 819 Köpfen (statt 659) also per Kompagnie 200 (statt 160) und beim 29. und 31. Landwehr-Bataillon, welche beide den Kriegsformationsstand beibehalten hatten, ein Stand von 812 Köpfen.

3. Bei den Ersatztruppen kommt bezüglich deren Dislokation nur wenig zu bemerken.

Depot und Ersatz-Kompagnie des 5. Jäger-Bataillons hatten planmäßig bei Ausbruch des Krieges von Zweibrücken nach Aschaffenburg zu rücken, ebenso Depot und Ersatz-Eskadron des 5. Chevaulegers-Regiments von Speyer nach Würzburg. Diese Formationen wurden am 16. Dezember 1870 wieder in ihre ursprünglichen Standorte zurückbeordert.

Endlich war am 30. Juli 1870 das Landwehr-Bezirks-Kommando Zweibrücken nach Speyer übergesiedelt, erhielt aber schon am 10. August dieses Jahres den Befehl, wieder nach Zweibrücken zu gehen.

Bezüglich Stärkeänderungen der Ersatz-Abteilungen ist zunächst zu erwähnen, daß jedes Ersatz-Bataillon der Infanterie aus 4 Kompagnien bestand, wobei die 4. Kompagnie den Ersatz des entsprechenden Landwehr-Bataillons zu leisten hatte, also vorherrschend aus Landwehrleuten und Ersatzmannschaften der Landwehr bestand.

Schon mit dem Mobilmachungsplan war den Ersatz-Abteilungen allgemein gestattet, den Formationsstand insoweit zu überschreiten, als dies nötig erschien, um während der Ausführung der Mobilisierung zeitweise Entlassungen der nachträglich Einrückenden und des einberufenen Überschusses an Mannschaften zu vermeiden.

So hatten denn die Ersatz-Abteilungen sehr bald und fast durchweg einen höheren als den normierten Stand. Trotzdem mußte, des hohen Betrages an zu leistendem Ersatze wie auch wegen der durch die Bewachung der Kriegsgefangenen gesteigerten Anforderungen, eine Erhöhung des ursprünglich normierten Standes angeordnet werden.

Eine erste — wenn auch nur teilweise — Sollstandserhöhung bedingten die Kriegsgefangenen von Sedan. Diese wurden auf 11 verschiedene Depots verteilt, von welchen einzelne gar keine Infanterie-, bezw. nur eine Jäger-Ersatz-Kompagnie als Garnison hatten.

Es wurden daher am 6. September die 4. (also Landwehr-) Ersatz-Kompagnien des 2. Infanterie-Regiments nach Landshut, des 12. Infanterie-Regiments auf das Lechfeld und des 15. Infanterie-Regiments nach Ansbach (wovon 107 Köpfe nach Dillingen) verlegt und angeordnet, daß diese drei Ersatz-Kompagnien, wie auch weiters die 4. Kompagnie des 3. Infanterie-Regiments und die Ersatz-Kompagnie des 2., 4. und 8. Jäger-Bataillons ihren Stand von 252, bezw. 253 Gefreiten und Gemeinen auf 300 zu erhöhen hätten.

Diese Maßregel wurde am 17. Dezember 1870 dahin verallgemeinert, daß alle Kompagnien der Ersatz-Bataillons, wie auch alle Jäger-Ersatz-Kompagnien ihren Stand um 50 Gefreite und Gemeine erhöhen sollten, jede Infanterie-Ersatz-Kompagnie also von 256 (bezw. bei einzelnen 4. Kompagnien von 300) auf 306, jede Jäger-Ersatz-Kompagnie von 257 (bezw. 300) auf 307, was einer Gesamterhöhung um 3700 Mann gleich kam, einschließlich der am 6. September angeordneten Erhöhung einzelner 4. Kompagnien.

Bezüglich der übrigen Waffen etc. sind wesentliche Stärkeänderungen nur bei der Artillerie hervorzuheben, da namentlich die Pferdeerhöhungen bei den Anhaltspunkten über den „Pferdeersatz" schon erwähnt worden sind. (Vgl. S. 68.)

Nach der Mobilmachung hatte jede der 8 Ersatzbatterien einen Sollstand von 19 Unteroffizieren und 200 Bombardieren und Gemeinen. Infolge der Neuformierung einer Artillerie-Abteilung wurden diese 8 Ersatzbatterien auf 4 reduziert und deren Stand auf je 55 Unteroffiziere und 478 Bombardiere und Gemeine festgesetzt, womit die 4 Batterien immerhin noch 68 Unteroffiziere und 312 Bombardiere und Gemeine mehr im Stande zu halten hatten, als die früheren 8 Batterien.

Neben diesen Erhöhungen der Ersatz-Abteilungen und den dadurch bedingten höheren Anforderungen an die Ausbildung des Ersatzes ging noch die Ausbildung der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1870 (Altersklasse 1849) einher.

Am 1. Juli 1870 war bestimmt worden, daß die Wehrpflichtigen des Jahrganges 1870 am 4. Oktober 1870 abends einzurücken hatten und zwar 18520 Mann einschließlich 2520 Ersatzmannschaften I. Klasse.

Dieser Termin wurde dann — trotz des Krieges — aufrecht erhalten und die Ausbildung der Neueingerückten mit Energie betrieben. Am 9. September 1870 bestimmte man nur dazu noch weiters, daß zum 4. Oktober auch alle jene Wehrpflichtigen einzuziehen seien, deren Einreihung auf länger denn ein Jahr verschoben war, und daß die Tauglichen davon gleich den Wehrpflichtigen der Altersklasse 1849 behandelt werden sollten. Ferners waren alle bis zum 4. Oktober 1870 noch nicht einberufenen Unteroffiziere und Spielleute der Reserve und Landwehr aller Waffen-

und Dienstesgattungen (mit nur wenigen, vom Kriegsministerium bezeichneten Ausnahmen) zu genanntem Tage einzuberufen.

Ferner ward unterm 10. September 1870 genehmigt — um dem Mangel an Abrichtern für den Ersatz, bezw. neuen Zugang abzuhelfen — daß Unteroffiziere aus dem Pensionsstande gegen eine tägliche Zulage von 24 Kreuzer verwendet werden durften und zwar:

per Ersatz-Bataillon 12,
„ Jäger-Kompagnie 3,
„ Sanitäts-Abteilung 1,
„ Ersatz-Eskadron 2,
„ „ -Batterie 3,
„ Fuhrwesens-Eskadron 4,
„ Genie-Kompagnie 2.

Die am 4. Oktober 1870 eingerückten Wehrpflichtigen (Jahrgang 1870) der Infanterie, Jäger und Sanität wurden am 1. Dezember 1870 als abexerziert in Dienst gebracht und durften vom 14. desselben Monats ab als Ersatz der mobilen Armee verwendet werden.

Bei der Kavallerie brachte man den neuen Zugang erst nach 3 Monaten in Dienst und durfte derselbe vor 6 Monaten Präsenz (d. i. vor 4. April 1871) nicht als Ersatz der mobilen Armee verwendet werden. Bei der Artillerie etc. richtete sich die Verwendbarkeit als Ersatz nach den in deren verschiedenen Sparten erlangten Fertigkeiten.

Um endlich den im Dezember 1870 namentlich an die Ersatz-Abteilungen der Infanterie herangetretenen großen Anforderungen bezüglich der Abstellung von Ersatz gerecht werden zu können, wurde am 16. Dezember 1870 angeordnet, daß bei allen jenen Wehrpflichtigen, welche von genanntem Tage ab zur Ergänzung des Sollstandes der Infanterie-, Jäger- und Sanitäts-Ersatzabteilungen einberufen werden mußten, die Ausbildung derart zu beschleunigen sei, daß dieselben schon nach 6 Wochen in Dienst gebracht werden konnten.

Daß die Anzahl der jeweils in der Heimat befindlichen, gemäß ihrer Ausbildung als Ersatz für die mobile Armee geeigneten Mannschaften sehr schwankend war, folgt aus der Natur der Sache, wie namentlich auch aus der verschiedenen Größe des für die einzelnen Corps geleisteten Ersatzes. So war z. B. als *genügend ausgebildet* zum Nachschub zur mobilen Armee in der Heimat vorhanden:

a) bei den einzelnen *Infanterie-Ersatz-Bataillons*

| | des I. Armee-Corps: | des II. Armee-Corps: |
|---|---|---|
| am 21. Oktober 1870 | 212—694 Mann | 57—367 Mann |
| „ 1. November „ | 245—715 „ | 165—400 „ |
| „ 11. „ „ | 340—797 „ | 165—530 „ |
| „ 21. „ „ | 360—769 „ | 235—530 „ |

| | des I. Armee-Corps: | des II. Armee-Corps: |
|---|---|---|
| am 1. Dezember 1870 | 0—397 Mann | 0—500 Mann |
| „ 11. „ „ | 196—760 „ | 100—790 „ |
| „ 21. „ „ | 544—663 „ | 263—799 „ |
| „ 1. Januar 1871 | 50—536 „ | 155—799 „ |
| „ 11. „ „ | 86—474 „ | 184—882 „ |
| „ 21. „ „ | 24—639 „ | 164—880 „ |
| „ 1. Februar „ | 140—638 „ | 179—960 „ |
| „ 11. „ „ | 178—662 „ | 189—775 „ |
| „ 21. „ „ | 178—708 „ | 190—834 „ |
| „ 1. März „ | 450—900 „ | 190—835 „ |

b) bei den einzelnen Jäger-Ersatz-Kompagnien

| | des I. Armee-Corps: | des II. Armee-Corps: |
|---|---|---|
| am 21. Oktober 1870 | 100—165 Mann | 5—39 Mann |
| „ 1. November „ | 100—165 „ | 60—85 „ |
| „ 11. „ „ | 114—230 „ | 60—90 „ |
| „ 21. „ „ | 110—230 „ | 70—105 „ |
| „ 1. Dezember „ | 20—140 „ | 0—30 „ |
| „ 11. „ „ | 20—288 „ | 154—221 „ |
| „ 21. „ „ | 150—320 „ | 134—223 „ |
| „ 1. Januar 1871 | 43—158 „ | 150—225 „ |
| „ 11. „ „ | 51—120 „ | 147—256 „ |
| „ 21. „ „ | 0—252 „ | 164—227 „ |
| „ 1. Februar „ | 45—226 „ | 80—212 „ |
| „ 11. „ „ | 85—199 „ | 70—212 „ |
| „ 21. „ „ | 90—267 „ | 82—260 „ |
| „ 1. März „ | 102—200 „ | 64—260 „ |

Als noch nicht zu den Waffen einberufen standen am 5. Januar 1871 zur Verfügung:

| | I. Armee-Corps: | II. Armee-Corps: | |
|---|---|---|---|
| 1. exerzierte Landwehrleute | | | |
| der Infanterie | 974 | 5300 | = 6274 |
| „ Jäger | 234 | 1440 | = 1674 |
| „ Kavallerie | 1178 | 636 | = 1814 |
| | | Summa: | 9762. |
| 2. unexerzierte Landwehrleute | | | |
| der Infanterie | 13638 | 8882 | = 22520 |
| „ Jäger | 357 | 459 | = 816 |
| „ Kavallerie | 302 | 512 | = 814 |
| | | Summa: | 24150 |
| | | Summa der Landwehr: | 33912. |

3. Ersatzmannschaften der aktiven Armee:

| | I. Armee-Corps: | II. Armee-Corps: | |
|---|---|---|---|
| I. Klasse | 0 | 53 = | 53 |
| II. „ | 1105 | 3126 = | 4231 |
| | | Summa: | 4284. |

4. Ersatzmannschaften der Reserve:

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. Klasse | 232 | 80 = | 312 |
| II. „ | 4060 | 5187 = | 9247 |
| | | Summa: | 9559 |
| | | Summa der Ersatzmannschaften: | 13843. |

Summa der Landwehr und Ersatzmannschaften: 47755 Mann.

c) bei den einzelnen Kavallerie-Ersatz-Eskadronen

| | des I. Armee-Corps: | des II. Armee-Corps: |
|---|---|---|
| am 1. Oktober 1870 | 3— 50 Pferde | 23— 70 Pferde |
| „ 11. „ „ | 0— 50 „ | 23— 70 „ |
| „ 21. „ „ | 49— 70 „ | 28— 50 „ |
| „ 1. November „ | 52— 70 „ | 28— 60 „ |
| „ 11. „ „ | 52—127 „ | 28— 65 „ |
| „ 21. „ „ | 56— 92 „ | 28— 80 „ |
| „ 1. Dezember „ | 55— 80 „ | 36— 80 „ |
| „ 11. „ „ | 70— 90 „ | 36— 80 „ |
| „ 21. „ „ | 73—111 „ | 42— 90 „ |
| „ 1. Januar 1871 | 30—110 „ | 50— 90 „ |
| „ 11. „ „ | 25—110 „ | 46— 80 „ |
| „ 21. „ „ | 0—110 „ | 50— 90 „ |
| „ 1. Februar „ | 0—110 „ | 50— 90 „ |
| „ 11. „ „ | 40—100 „ | 50— 90 „ |
| „ 21. „ „ | 40—100 „ | 57— 90 „ |
| „ 1. März „ | 40—100 „ | 58—110 „ |

Während bei der Mobilmachung des Heeres 3690 exerzierte Landwehrleute der Kavallerie vorhanden waren, wovon bei der Mobilmachung 131 und nach derselben als Ersatz 1393 Mann an die mobilen Kavallerie-Regimenter abgestellt wurden, verblieben — da man innerhalb des Feldzuges über 500 Kavallerie-Landwehrleute an Artillerie-Formationen abgab — am 26. Januar 1871 immer noch 1622 solcher verfügbar.

d) Bei den Ersatz-Batterien und Fuhrwesen-Eskadrons:

1. Vollständig ausgebildet, also sofort als Ersatz verwendbar:

am 1. Februar 1871 zusammen 183 Unteroffiziere,
751 Bedienungsmannschaften,
898 Fahrkanoniere bezw. Fahrsoldaten,

Summa: 1832 Köpfe,
328 Reit-, 1295 Zug- zus. 1623 Pferde.

2. Nahezu ausgebildet, also sehr bald als Ersatz verwendbar:

38 Unteroffiziere,
233 Bedienungsmannschaften,
523 Fahrkanoniere bezw. Fahrsoldaten,

Summa: 794 Köpfe,
29 Reit-, 41 Zug- zus. 70 Pferde.

3. Außerdem als nur sehr gering ausgebildet:

40 Unteroffiziere,
388 Bedienungsmannschaften,
381 Fahrkanoniere bezw. Fahrsoldaten,

Summa: 809 Köpfe,
4 Reit-, 8 Zug- zus. 12 Pferde.

Über die durchschnittliche Präsenzstärke der nicht auf den Kriegsschauplatz abgerückten Truppenkörper, Kommando- und Dienstesstellen, siehe Beilage 2.

Abgesehen von den an anderen Orten erwähnten, wirklich aufgestellten Neuformationen der Kavallerie, Artillerie etc. war es — für so notwendig das auch eine Zeitlang erkannt wurde — nicht möglich, Neuformationen der Infanterie, namentlich solcher großer selbständiger Truppenkörper aufzustellen und zwar infolge des zu kurzen Bestandes der neuen Wehrverfassung (d. d. 30. Januar 1868), vorherrschend wegen des Mangels an Offiziers- und Unteroffizierschargen für dieselben.

Anfangs Januar 1871 zog man daher als Aushilfe in dieser Richtung in Erwägung, die zur damaligen Zeit im Etappendienst gestandenen 8 Landwehr-Bataillons für die Feldarmee frei zu machen und hiefür bei jedem der 16 Landwehr-Bataillons zwei weitere Ersatz-Kompagnien durch Einruf von Landwehrleuten neu zu formieren, also ebensoviele Kompagnien als die 8 erwähnten Landwehr-Bataillons besaßen, aber ohne 8 neue Bataillonsstäbe. Infolge geänderter Kriegslage kam es nicht zur Ausführung dieses Projektes.

Nicht unerwähnt kann der Verlauf bleiben, welchen die Neubewaffnung der Infanterie während des Krieges nahm.

Unterm 21. Februar 1870 wurde die Reihenfolge bekannt gegeben, in welcher die einzelnen Bataillons mit dem neuen (Werder-) Gewehr M 69 versehen werden sollten.

Bis zum Erlaß des Mobilmachungsbefehles waren 4 Jäger-Bataillons (das 2., 5., 9. und 10.) mit dem Werdergewehr versehen und eingeübt.

Da eine weitere Abgabe nach diesem Zeitpunkte aus naheliegenden Gründen nicht ratsam erschien, wurde dieselbe am 17. Juli sistiert, die energische Neuherstellung der Waffen wie Munition und beider Ablieferung

nach Ingolstadt für vorläufige Deponierung angeordnet. Lange sollte aber die Abgabe der neuen Gewehre an die Bataillons nicht ruhen.

Schon im August 1870 wurde sie wieder — unter Abänderung des am 21. Februar dieses Jahres bekannt gegebenen Abgabemodus — derart aufgenommen, daß man zuerst die Neubewaffnung der noch in der Heimat gestandenen 8 Linien-Bataillons und zwar nach Maßgabe der fertig gestellten Gewehre (mit Munition) anordnete.

So war denn von erwähnten 8 Bataillons das 3. Bataillon 13. Infanterie-Regiments schon am 31. August, das 3. Bataillon 12. Infanterie-Regiments am 9. September neubewaffnet und wurde die Ausbildung dieser Bataillons mit dem neuen Gewehre derart betrieben, daß dieselben am 1. bezw. 16. September zur mobilen Armee (Bayer. I. Armee-Corps) abgingen.

Hatte sich die Neubewaffnung dieser 4 Bataillons glatt vollzogen, da dieselben in der Heimat standen, so kann das bezüglich der Neubewaffnung der übrigen 4 Bataillons nicht gesagt werden, da dieselben, zur Zeit als sie die neue Waffe erhalten sollten, in Elsaß-Lothringen standen, Absendung der Waffen dahin, Ausbildung mit derselben dortselbst etc. begreiflich auf große Schwierigkeiten gestoßen wäre.

Im November 1870 wurde daher erstens angeordnet, daß die Waffen und Munition für vorerst 2 Bataillons in Germersheim bereit zu stellen seien und zweitens strebte man eine Ablösung der Bataillons durch anderweitige Truppen an.

Als nun gegen Ende Dezember 1870 die Ablösung zweier Bataillons durch Königlich Preußische Landwehr-Bataillons zugestanden war, wurde unterm 31. Dezember 1870 angeordnet, daß das 2. und 3. Bataillon 4. Infanterie-Regiments nach der Ablösung in Landau (nicht in Germersheim, wo mittlerweile die Blattern ausgebrochen waren) einzurücken, da die neuen Gewehre etc. zu empfangen, und nach beendigten Schießübungen vor Bitsch zu marschieren hatten, von wo dann das 1. und 3. Bataillon 8. Infanterie-Regiments zu gleichen Zwecken nach Landau zurückkehren sollten.

Nach vollzogener Neubewaffnung letzterwähnter 2 Bataillons war dann beabsichtigt das 2. Bataillon 4. und das 1. Bataillon 8. Infanterie-Regiments der Feldarmee zuzusenden, die 3. Bataillons 4. und 8. Infanterie-Regiments vor Bitsch zu belassen.

Die Neubewaffnung dieser 4 Bataillons wurde nun zwar durchgeführt, aber die Bataillons erhielten, infolge geänderter Kriegslage, andere Verwendung und zwar bestimmte man am 5. Februar 1871, daß die zu dieser Zeit neu bewaffnet vor Bitsch gestandenen 2 Bataillons (2. und 3.) des 4. Infanterie-Regiments vorerst dortselbst, das 1. und 3. Bataillon 8. Infanterie-Regiments dagegen in Landau zu verbleiben hätten.

Vom 6. März 1871 datieren dann die ersten Anordnungen bezüglich der Abrüstung des Heeres.

An diesem Tage wurde befohlen, die in der Heimat stehenden Landwehr-Bataillons sofort auf den Bereitschaftsstand (447 Köpfe statt 819 bezw. 812) zurückzuführen, mit Ausnahme der zur Bewachung der Kriegsgefangenen verwendeten Kompagnien.

Ferner hatten sich die 3 ersten Kompagnien aller Ersatzbataillons, wie auch die Jäger-Ersatz-Kompagnien — soweit es der Garnisonsdienst zuließ — von 306 bezw. 307 auf 100 Gefreite und Gemeine per Kompagnie zu setzen, die 4. Ersatz- (Landwehr) Kompagnien, soweit solche nicht zur Bewachung der Kriegsgefangenen verwendet waren, auf nur 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 15 Gefreite und Gemeine.

Unter Anordnung des Verkaufes der Trainpferde aller in der Heimat stehenden Landwehr-Bataillons, sowie der Pferde II. und III. Klasse der Kavallerie- und Artillerie-Ersatzabteilungen, hatte sich der Mannschaftsstand der Kavallerie-Ersatzeskadrons nach dem Pferdestand zu richten, jener der Ersatz-Batterien bezüglich der Fahrsoldaten (wie auch jener der Fuhrwesen-Ersatzeskadrons) ebenfalls nach dem Pferdestand; an Bedienungsmannschaften sollte jede Batterie nur 42 Mann im Stande halten, während letzterer bei den Ersatz-Geniekompagnien auf 50, bei den Ersatz-Sanitätsabteilungen auf 25 Gefreite und Gemeine fixiert wurde.

Am 7. März 1871 wurde weiters die Auflösung der im Etappendienste gestandenen — in der Heimkehr begriffenen — Landwehrbataillons anbefohlen.

Um endlich die in der Heimat verbliebenen, zur Bewachung der Kriegsgefangenen verwendeten Landwehr-Bataillons, wie auch die 4. Ersatz-Kompagnien auflösen zu können, hatten sich vom 13. April 1871 ab die drei ersten Kompagnien der im rechtsrheinischen Teile des Königreichs stehenden Ersatz-Bataillons (wie auch die betreffenden Jäger-Ersatz-Kompagnien) durch Einberufung von exerzierten Mannschaften des stehenden Heeres (aktive Armee und Reserve) auf solchen Stand zu setzen, daß sie neben dem Garnisonsdienste die Ablösung der zur Bewachung der Kriegsgefangenen verwendeten Landwehrkompagnien leisten, letztere also aufgelöst werden konnten.

Die weitere Abrüstung des Heeres ging dann nach Maßgabe der in die Heimat zurückkehrenden mobilen Abteilungen vor sich.

**Beilage 1.**

# Dislokation und Sollstärke

der anfangs August 1870 in der Heimat gestandenen Besatzungs- und Ersatz-Truppen (exklusive der höheren Stäbe).

| Nummer | Garnison | Truppenteil | Sollstärke: Offiziere und Beamte | Sollstärke: Unteroffiziere und Gemeine | Sollstärke: Pferde | Sollstärke: Fahrzeuge | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | **I. Festungen** | 1. Bataillon 4. Inft.-Rgts. | 26 | 978 | 21 | 4 | Über den Zeitpunkt, zu welchem die einzelnen Bataillons nebenbezeichnete Mobilmachungs-Sollstände annahmen, ist im Vorausgehenden Erwähnung gethan. |
| 1 | Landau | 2. „ 8. „ „ | 26 | 978 | 21 | 4 | |
| | | Detachement 6. Chev.- „ | 1 | 25 | 20 | — | |
| | | 2 Festungsbatt. 2. Artill.-Regiments . . . . . | 8 | 470 | 8 | — | |
| | | ½ 2 Festungs-Geniekompagnie . . . . . . | 3 | 123 | 1 | — | |
| | | Festungs-Verpflegsabteilung . . . . . . . | — | 14 | — | — | |
| | | Festungs-Fuhrwesen (des 2. Artill.-Rgts.) . . . | 1 | 25 | 40 | — | |
| | | Summa: | 65 | 2613 | 111 | 8 | |
| 2 | Germersheim | 2. Bataillon 4. Inft.-Rgts. | 27 | 1000 | 27 | 5 | |
| | | 3. „ „ „ „ | 26 | 978 | 21 | 4 | |
| | | 1. „ 8. „ „ | 27 | 1000 | 27 | 5 | |
| | | 3. „ „ „ „ | 26 | 978 | 21 | 4 | |
| | | kombin. 29. und 31. Landwehr-Bataillon . . . | 40 | 1278 | 38 | 8 | Das 31. Landw.-Baôn hatte ein Detachement zur Strafanstalt Kaiserslautern abzustellen. |
| | | Ersatz-Bataillon 4. und 8. Inft.-Rgts. . . . . . | 42 | 2220 | 10 | — | |
| | | Detachement 5. Chev.-Rgts. | 1 | 31 | 32 | — | |
| | | Festungsbatterien (2 des 2., 4 des 4. Artill.-Rgts.) | 24 | 1410 | 24 | — | |
| | | 3. und ½ 2. Festungs-Geniekompagnie . . . | 7 | 367 | 1 | — | |
| | | Festungs-Verpflegsabteilung . . . . . . . | — | 36 | — | — | |
| | | Festungs-Fuhrwesen (des 4. Art.-Regts.) . . . | 1 | 43 | 71 | — | |
| | | Summa: | 221 | 9341 | 272 | 26 | |

| Nummer | Garnison | Truppenteil | Sollstärke: Offiziere und Beamte | Sollstärke: Unteroffiziere und Gemeine | Sollstärke: Pferde | Sollstärke: Fahrzeuge | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | Ulm | 3. Bataillon 12. Inft.-Regiments . . . . . | 26 | 978 | 21 | 4 | |
| | | 3., 5., 7., 9., 11. und 21. Landwehr-Bataillon . | 120 | 3834 | 114 | 24 | Das 11. Landwehrbataillon hatte ein Detachement zur Strafanstalt Kaisheim abzugeben. |
| | | Ersatz-Bataillon 12. Inft.-Regiments . . . . | 21 | 1110 | 5 | — | |
| | | Detachement 1. und 2. Ulanen-Rgts. . . . . | 1 | 26 | 27 | — | |
| | | 4 Festungs-Batterien (3. Artill.-Rgts.) . . . . | 16 | 940 | 16 | — | |
| | | 1. Festungs-Genie-Kompagnie . . . . . . | 5 | 245 | 1 | — | |
| | | Festungs-Verpflegsabteilung . . . . . . . | — | 50 | — | — | |
| | | Festungs-Fuhrwesen (3. Artillerie-Rgts.) . . . | 1 | 43 | 71 | — | |
| | | Summa: | 190 | 7226 | 255 | 28 | |
| 4 | Ingolstadt | 3. Bataillon 13. Inft.-Rgts. . . . . . . | 26 | 978 | 21 | 4 | |
| | | 13., 15., 17. und 19. Landwehr-Bataillon . . | 80 | 2556 | 76 | 16 | |
| | | Ersatz-Bataillons 10. und 13. Inf.-Rgts. . . . | 42 | 2220 | 10 | — | |
| | | 4 Festungs-Batterien (1. Artill.-Rgts.) . . . . | 16 | 940 | 16 | — | |
| | | 4. Festungs-Genie-Kompagnie . . . . . . | 5 | 227 | 52 | 6 | wurde Etappen-Kompagnie. |
| | | 2. Ersatz-Genie-Kompagnie | 16 | 367 | 7 | — | |
| | | Festungs-Verpflegsabteilung . . . . . . . | — | 50 | — | — | |
| | | Festungs-Fuhrwesen . . | 1 | 43 | 71 | — | |
| | | Summa: | 186 | 7381 | 253 | 26 | |
| | | Summa 1 bis 4 | 662 | 26561 | 891 | 88 | |

| Nummer | Garnison | Truppenteil | Sollstärke | | | | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Offiziere und Beamte | Unteroffiziere und Gemeine | Pferde | Fahrzeuge | |
| | **II. Offene Garnisonen**<br>**a) Generalkommandobezirk I. Armee-Corps.** | 1. Landwehr-Bataillon . | 20 | 369 | 19 | 4 | Hievon je ein Detachement zu den Straf-Anstalten Laufen u. Oberhaus bei Passau. |
| | | Ersatz-Bataillons-Leib-, 1 und 2. Rgts. . . . . | 63 | 3330 | 15 | — | |
| | | Ersatz-Eskadron 1. Küraff.-Rgts. . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| 1 | München | Ersatz-Division 1. Artill.-Rgts. . . . . . . | 17 | 452 | 133 | — | |
| | | Ersatz-Fuhrwesens-Eskadron 1. Artill.-Rgts. . | 3 | 81 | 119 | — | |
| | | Ersatz-Divis. u. Fuhrw.-Eskadron 3. Art.-Rgts. | 20 | 533 | 252 | — | |
| | | Ersatz-Sanitätszug . . | 3 | 67 | 1 | — | |
| | | Summa: | 135 | 5010 | 699 | 4 | |
| 2 | Augsburg | Ersatz-Bataillon 3. Inft.-Rgts. . . . . . . | 21 | 1110 | 5 | — | |
| | | Ersatz-Eskad. 4. Chevaul.-Rgts. . . . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| | | Ersatz-Division 4. Artill.-Rgts. . . . . . . | 16 | 451 | 131 | — | |
| | | Ersatz-Fuhrwes.-Eskadron 4. Artill.-Rgts. . . . | 3 | 81 | 119 | — | |
| | | Ersatz-Sanitätszug . . . | 3 | 67 | 1 | — | |
| | | Summa: | 52 | 1887 | 416 | — | |
| 3 | Burghausen | Ersatz-Kompagnie 2. Jäg.-Bataillons . . . . | 7 | 280 | — | - | |
| 4 | Dillingen | Ersatz-Eskadron 1. Ulanen-Rgts. . . . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| 5 | Freising | Ersatz-Eskad. 3. Chevaul.-Rgts. . . . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| 6 | Landsberg | Ersatz-Kompagnie 7. Jäg.-Bataillons . . . . | 7 | 280 | — | — | |

| Nummer | Garnison | Truppenteil | Sollstärke: Offiziere und Beamte | Sollstärke: Unteroffiziere und Gemeine | Sollstärke: Pferde | Sollstärke: Fahrzeuge | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 7 | Landshut | Ersatz-Kompagnie 4. Jäg.-Bataillons . . . . | 7 | 280 | — | - | |
| | | Ersatz-Eskadron 2. Kürass.-Rgts. . . . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| | | Summa: | 16 | 458 | 160 | — | |
| 8 | Kempten | Ersatz-Kompagnie 1. Jäg.-Bataillons . . . . | 7 | 280 | — | — | |
| 9 | Passau | Ersatz-Kompagnie 9. Jäg.-Bataillons . . . . . | 7 | 280 | -- | — | |
| 10 | Regensburg | Ersatz-Bataillon 11. Inft.-Rgts. . . . . . . | 21 | 1110 | 5 | — | |
| | | Summa I. Armee-Corps | 270 | 9941 | 1600 | 4 | |
| | **II. Offene Garnisonen b) Generalkommandobezirk II. Armee-Corps.** | | | | | | |
| 1 | Würzburg | 27. Landwehr-Bataillon . | 20 | 639 | 19 | 4 | |
| | | Ersatz-Bataillon 9. Inft.-Rgts. . . . . . . | 21 | 1110 | 5 | — | |
| | | Ersatz-Eskad. 5. Chevaul.-Rgts. . . . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| | | Ersatz-Division 2. Artill.-Rgts. . . . . . . . | 16 | 451 | 143 | - | |
| | | Ersatz-Fuhrwes.-Eskadron 2. Artill.-Rgts. .. . . | 3 | 81 | 119 | — | |
| | | Ersatz-Sanitätszug . . . | 3 | 67 | 1 | — | |
| | | Summa: | 72 | 2526 | 447 | 4 | |
| 2 | Nürnberg | 23. und 25. Landwehr-Bataillon . .. . . . | 40 | 1278 | 38 | 8 | Das 23. Landwehrbataillon hatte je ein Detachement zur Strafanstalt Lichtenau und Plaßenburg, das 25. ebenso nach Ebrach u. Rosenberg abzustellen. |
| | | Ersatz-Bataillon 14. Inf.-Rgts. . . . . . | 21 | 1110 | 5 | — | |
| | | Ersatz-Eskad. 1. Chevaul.-Rgts. . . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| | | Ersatz-Sanitätszug . . . | 3 | 67 | 1 | -- | |
| | | Summa: | 73 | 2633 | 204 | 8 | |

| Nummer | Garnison | Truppenteil | Sollstärke: Offiziere und Beamte | Sollstärke: Unteroffiziere und Gemeine | Sollstärke: Pferde | Sollstärke: Fahrzeuge | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3 | Amberg | Ersatz-Bataillon 6. Inft.-Rgts. . . . . . . | 21 | 1110 | 5 | — | |
| 4 | Ansbach | Ersatz-Eskadron 2. Ulanen-Rgts. . . . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| 5 | Aschaffenburg | Ersatz-Kompagnien 5. und 10. Jäger-Bataillons . | 14 | 560 | — | — | |
| 6 | Bamberg | Ersatz-Bataillon 5. Inft.-Rgts. . . . . . . | 21 | 1110 | 5 | — | |
| | | Ersatz-Eskadr. 2. Chevaul.-Rgts. . . . . . . | 9 | 178 | 160 | — | |
| | | Summa: | 30 | 1288 | 165 | — | |
| 7 | Bayreuth | Ersatz-Bataillon 7. Inft.-Rgts. Ersatz-Eskadron 6. Chev.-Rgts. } wie vorstehend | 30 | 1288 | 165 | — | |
| 8 | Eichstätt | Ersatz-Kompagnie 3. Jäg. Bataillons . . . . . | 7 | 280 | — | — | |
| 9 | Erlangen | Ersatz-Kompagnie 6. Jäg.-Bataillons . . . . | 7 | 280 | — | — | |
| 10 | Straubing | Ersatz-Kompagnie 8. Jäg.-Bataillons . . . . | 7 | 280 | — | — | |
| 11 | Neuburg a/D. | Ersatz-Bataillon 15. Inft.-Rgts. . . . . . . | 21 | 1110 | 5 | — | |
| | | Summa II. Armee-Corps | 291 | 11533 | 1151 | 12 | |
| | | hiezu Summa I. Armee-Corps | 270 | 9941 | 1600 | 4 | |
| | | Summa in offenen Garnisonen | 561 | 21474 | 2751 | 16 | |
| | | hiezu in Festungen | 662 | 26561 | 891 | 88 | |
| | | Summa in der Heimat | 1223 | 48035 | 3642 | 104 | |
| | | | 49258 Köpfe | | | | |

**Beilage 2.**

# Durchschnittliche Präsenzstärke

der nicht auf den Kriegsschauplatz abgerückten Truppenkörper, Kommando- und Dienstesstellen.

| Es waren durchschnittlich präsent | | | | | | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| im Monat | Offiziere | Beamte | Unteroffiziere und Gemeine | Summa der Köpfe | Dienstpferde | |
| Juli 1870 | 1150 | 397 | 43805 | 45352 | 2654 | |
| August " | 1050 | 396 | 42130 | 43576 | 3408 | |
| September " | 962 | 540 | 37759 | 39261 | 3840 | |
| Oktober " | 1010 | 523 | 44927 | 46460 | 3442 | |
| November " | 924 | 544 | 42639 | 44107 | 3990 | |
| Dezember " | 986 | 545 | 36968 | 38499 | 4094 | |
| Januar 1871 | 1111 | 561 | 43451 | 45123 | 3929 | |
| Februar " | 1162 | 552 | 43111 | 44825 | 3727 | |
| März " | 1054 | 555 | 26867 | 28476 | 3176 | |
| April " | 962 | 524 | 22724 | 24210 | 2919 | |

## b) Armierte Festungen.

### α. Landau.

Nach 1866 war Bestimmung dahin getroffen, daß Landau nur als sturmfreier Depotplatz erhalten werden sollte.

Die Frage aber, ob diese Festung vollständig aufzuheben sei, wurde im Oktober 1869 wieder neu angeregt, war aber bei Beginn des Krieges 1870/71 noch nicht entschieden.

Dieser Umstand hatte zur Folge, daß selbst zur Zeit, als im Juli 1870 die Kriegsgefahr zunahm, wohl ein Entwurf für die artilleristisch-fortifikatorische Armierung vorhanden, jedoch noch nicht sanktioniert war.

So erging am 13. Juli 1870 an die Festungs-Kommandantschaft die Aufforderung, einen Kostenausweis für die artilleristische Armierung dem Kriegsministerium vorzulegen und am 14. Juli 1870 der weitere Befehl den fortifikatorischen Armierungs-Entwurf einzureichen.

In gleicher Weise erhielt erst am 15. Juli 1870 der Generalstab den Auftrag, eine „Instruktion über Aufgabe der Festung Landau und das Verhalten derselben“ zu entwerfen und einzusenden.

Diese Instruktion ging am 16. Juli aus dem Kriegsministerium nach Landau ab und nach derselben sollte Landau in erster Linie einer am linken Rheinufer operierenden Armee oder einzelnen Armee-Corps als Depotplatz dienen, in zweiter Linie die linksrheinische Bahnlinie Weißenburg—Neustadt—Mannheim bezw. Mainz wie die diese Bahn kreuzende Kommunikation aus dem Westen der Pfalz auf Germersheim sperren.

Dieser Bestimmung entsprechend wurde dem Kommandanten der Festung mit der Instruktion das Verhalten in großen Zügen angedeutet.

Am 16. Juli 1870 — dem Tage, an welchem die Mobilisierung der bayerischen Armee eintraf —, wurde auch befohlen, bei Landau (wie bei Germersheim) die fortifikatorische und artilleristische Armierung gegen Berennung und gewaltsamen Angriff sofort in Vollzug zu setzen, die Verproviantierung für 30 Tage alsbald einzuleiten und alle für die Unterbringung der Kriegsbesatzung nötigen Vorkehrungen zu treffen; die dazu nötigen Geldmittel wurden ebenfalls angewiesen.

Als Friedensbesatzung hatte Landau vor Ausbruch des Krieges 2 Bataillons Infanterie, 1 kleines Detachement Kavallerie, 4 Festungsbatterien, 1 Festungs-Genie-Kompagnie.

Von diesen Abteilungen waren im Kriegszustande 2 Festungsbatterien und 1/2 Festungs-Genie-Kompagnie für Germersheim bestimmt, so daß als Kriegsbesatzung verblieben:

| | |
|---|---|
| 2 Bataillons (je eines des 4. und 8. Infanterie-Regiments) mit rund | 2000, |
| 1 Kavallerie-Detachement, Festungsstab | 70, |
| 2 Festungsbatterien | 340, |
| 1/2 Festungs-Genie-Kompagnie | 90 |
| Summa | 2500 Mann |

Der Stand an Festungsgeschützen betrug:

145 Geschütze (gezogene und glatte),
12 Mörser

Summa 157 Stück.

Im Beginne des Monats Juli 1870 standen von den 4 Festungsbatterien nur eine in Landau; zwei weitere befanden sich in Germersheim, dessen 4 Batterien — wie auch eine von Landau — zu den Schießübungen auf das Lechfeld bei Augsburg abgerückt waren.

Bei diesem Umstande erschien die artilleristische Armierung — da nur eine Batterie in der Festung — sehr gefährdet.

Es erging daher an die auf dem Lechfeld übenden Batterien am 15. Juli der Befehl, sofort in ihre Garnisonen zurückzukehren und zwar 4 Batterien nach Germersheim, eine nach Landau; diesem Befehle wurde am 17. Juli nachgekommen, so daß erst am 18. Juli eigentlich mit der artilleristischen Armierung ernstlich begonnen werden konnte, während der Anfang mit der fortifikatorischen unmittelbar nach Eintreffen des Armierungsbefehls, d. i. am 17. Juli möglich war.

Die fortifikatorische Armierung, für welche im wesentlichen nur Palissaden, Draht zu Drahtzäunen und Nägel zu Sturmbrettern ꝛc. anzuschaffen waren, umfaßte als Hauptarbeiten:

die Ergänzung der teilweise vorhandenen Palissadierungen und Sturmpfähle,
die Herstellung von Drahtzäunen, Sturmbrettern und Spießpfählen,
die Aufstellung von Barrieren und spanischen Reitern,
die Innundation,
das Aufschlagen von Ausfallbrücken und vorhandenen Blockhäusern,
die Blendierung von Eingängen zu Pulvermagazinen ꝛc.,
das Abtragen von Reduit-Dächern und deren Ersatz mit Notdächern,
das Räumen des Schußfeldes, Verstärken von Traversen, Herstellen von Ast- und Schleppverhauen, sowie
die Benützbarmachung vorhandener Räume für Wachlokale, Hornvieh- und Pferdestallungen.

Am 4. August 1870 waren diese Arbeiten soweit gediehen, daß die Festung als sturmfrei erachtet werden konnte.

Die Arbeiten wurden von diesem Zeitpunkte ab zwar noch fortgesetzt und vervollständigt, aber nach und nach immer schwächer, bis am 3. Februar 1871 der Befehl erging, dieselben ganz einzustellen.

Einzelne Herstellungen wurden schon vor diesem Befehl wieder beseitigt; so ließ man die Inundation zwischen dem 18. und 24. September 1870 ab, beseitigte im November 1870 verschiedene Astverhaue u. s. w.

Die artilleristische Armierung umfaßte hauptsächlich:

die Verlegung des Pulvers aus Friedens- in Kriegs-Pulvermagazine,

die Ergänzung der Munition auf den Armierungsstand,

die Beschaffung der Bedürfnisse für die Kriegs-Werkstätten und das Zeughaus, für den Dienst in den Pulvermagazinen und in den Batterien, einschließlich der Anfertigung von Faschinen und Schanzkörben für die Batterien, des Legens der Bettungen und Aufstellens der Schartenblendungen der Geschütze, sowie der Beschaffung des Beleuchtungsmaterials für den Dienst in den Werken.

Die artilleristische Armierung hielt mit der fortifikatorischen gleichen Schritt, ebenso die anbefohlene Verproviantierung der Festung, welche am 22. Juli 1870 in Kriegszustand, am 2. August 1870 in Belagerungszustand erklärt wurde; letzterer fand am 24. Oktober 1870, ersterer am 9. März 1871 sein Ende.

Am 18. Februar 1871 wurde die mit Artikel XIV, § 3 des Schlußprotokolls zum deutschen Bündnisvertrag vom 23. November 1870 vereinbarte Entfestigung Landau's derart in Angriff genommen, daß Anordnung erging, alle zur Durchführung der Entfestigung nötigen Einleitungen so zu treffen, daß die Entfestigung gleich nach Friedensschluß in Vollzug gesetzt werden könne; die Aufhebung der Festungseigenschaft ist dann am 9. März 1871 Allerhöchst genehmigt worden, zu welchem Zeitpunkte auch das auf den Wällen aufgestellt gewesene Artillerie-Material der Sicherheitsbewaffnung, sowie Munition, Zündungen etc. wieder friedensmäßig gelagert waren.

Endlich begann man am 23. Mai 1871 schon mit der Demolierung der Festungswerke, womit Landau zu einer fernerhin offenen Stadt umgebildet war.

### β. Germersheim.

Der Festung Germersheim konnte namentlich in einem Verteidigungskriege gegen Frankreich eine große Bedeutung als gesicherter Rhein-Übergangspunkt und als Flügelstützpunkt einer der wichtigsten Positionen in der Pfalz, einer Sperrlinie vom Rhein an das Haardt-Gebirg, der Queichlinie, nicht abgesprochen werden.

Sie war wohl geeignet, den strategischen Aufmarsch einer Feldarmee zu decken, bezw. deren Konzentrierung und Verpflegung zu ermöglichen, eventuell in der Schlacht als Front- und Flankenschutz zu dienen.

So wenig nun bei dem der Grenze noch näher gelegenen Landau irgend eigentliche Armierungsarbeiten vor Mitte Juli 1870 in Angriff genommen wurden, so wenig war das bei Germersheim der Fall.

Der Entwurf zur fortifikatorischen Armierung lag zwar genehmigt vor, bezüglich der artilleristischen Armierung dagegen wurde als erste Maßregel bei drohendem Kriege vom Kriegsministerium am 13. Juli 1870 die umgehende Vorlage eines Kostenausweises verlangt.

Als nach diesem Tage die Kriegsgefahr rasch zunahm, erkannte man die fortifikatorische und artilleristische Armierung der Festung gegen Berennung und gewaltsamen Angriff (neben jener von Landau) als zunächst dringend und ordnete deren sofortige Inangriffnahme am 16. Juli an — dem Tage, an welchem die Mobilmachung der bayerischen Armee ausgesprochen wurde — dabei gleichzeitig die Verproviantierung der Festung auf 60 Tage und die Ausführung der Vorkehrungen zur Unterbringung der Kriegsbesatzung befehlend.

Als Friedensbesatzung hatte Germersheim zu diesem Zeitpunkte 4 Bataillons Infanterie, 1 kleines Kavallerie-Detachement, 4 Fußbatterien, 1 Festungs-Genie-Kompagnie.

Für die Kriegsbesatzung traten nach den getroffenen Mobilmachungs-Vorarbeiten etc. weiter hinzu: 2 Ersatz- und 2 Landwehr-Bataillons, 2 Festungsbatterien, ½ Festungs-Genie-Kompagnie, so daß die anfängliche Sollstärke der Besatzung ohne Festungsstab

221 Offiziere,
9341 Mann und
272 Pferde

betragen sollte.

Der Sollstand an Festungsgeschützen war im Jahre 1866 festgesetzt worden auf

336 Geschütze (teils gezogene, teils glatte),
120 Mörser (fünferlei Art)

Summa 456 Geschütze einschließlich Reserve.

Während sich 1 Landwehr- und 2 Ersatz-Bataillons in der Festung selbst zu formieren hatten, trat 1 Landwehr Bataillon von Kaiserslautern hinzu, 2 Batterien und ½ Festungs-Genie-Kompagnie von Landau und eine Festungs-Verpflegs-Abteilung von Neuulm. (Vgl. S. 86).

Als der Krieg in Sicht kam, waren die Festungsbatterien behufs Vornahme von Schießübungen auf dem Lechfelde bei Augsburg und an deren Stelle 2 Festungsbatterien von Landau nach Germersheim disloziert. (Vgl. S. 87).

Da bei diesem Umstande die rechtzeitige artilleristische Armierung gefährdet erschien, wurde schon am 15. Juli, also einen Tag vor Erlaß des Armierungsbefehls, die Rückkehr der auf dem Lechfelde übenden Batterien angeordnet und zwar derart, daß mit denselben vom 18. ab für Germersheim 6 (für Landau 2) Festungsbatterien zur Verfügung standen, somit als Beginn der eigentlichen Armierung der 18. Juli angenommen werden kann.

Am 19. Juli war dann schon die Armierung sämtlicher Werke soweit gediehen, daß die Geschütze der Kriegssicherheitsbewaffnung sich aufgestellt und mit einem 14tägigen Schußvorrat von 400 Schuß per Geschütz versehen zeigten.

In Kriegszustand wurde die Festung schon am 17. Juli, in Belagerungszustand dagegen am 24. Juli erklärt.

Während nun die artilleristische Armierung mit den vom Lechfelde zurückgekehrten Festungsbatterien ermöglicht wurde, ergab sich, daß die $1\frac{1}{2}$ Festungs-Genie-Kompagnien zur fortifikatorischen Armierung nicht genügten, da mit denselben noch einige Arbeiten zu bethätigen waren, welche namentlich Feld-Genie-Abteilungen (Pontoniers) benötigten.

So war in Aussicht genommen, die Eisenbahn-Schiffbrücke von Maxau gegebenen Falls abzufahren und in der Festung Germersheim zu bergen, bezw. als weitere Uferverbindung zu benützen; gleiches ist mit der Schiffbrücke von Speyer der Fall gewesen.

Da bei Maxau die Erbauung eines schwimmenden Zirkus im Gange war, welcher — wenn abgelassen — der Schiffbrücke von Germersheim großen Schaden hätte zufügen können, während der Zirkus — da er für 2000 Mann Unterkunft bot — für die Festung gute Dienste leisten konnte, so mußte auch dessen Abfuhr nach Germersheim in Aussicht genommen werden.

Endlich war der Festung die Herstellung einer Stromsperre gegen flachgehende Kanonenboote aufgetragen, welche von Toulon nach Straßburg verbracht worden sein sollten. Dieser Nebenaufträge wegen wurde denn auch schon am 16. Juli eine Feld-Genie-Kompagnie von Ingolstadt nach Germersheim beordert, welche wesentlich für die Abfuhr der Maxauerbrücke und die Rheinsicherung zwischen Maxau und Germersheim bestimmt blieb.

Zur Abführung der Maxauer-Eisenbahn-Schiffbrücke, wie zur Speyerer-Schiffbrücke kam es nicht, dagegen wurde der schwimmende Zirkus am 6. August nach Germersheim verbracht und ebenso eine solide Stromsperre hergestellt.

Daneben nahm die fortifikatorische und artilleristische Armierung einen solchen Verlauf, daß die Festung in 14 Tagen, also am 1. August 1870 im allgemeinen als sturmfrei und gegen Berennung wie gegen Überfall gesichert betrachtet werden konnte.

Nebenbei ging in diesem Zeitraum noch vor sich:

a) die Errichtung von zwei Zeltlagern für je 10000 Mann zur Benützung beim Aufmarsch der Armee; diese Lager wurden nur einige Tage benützt und Mitte August wieder abgebrochen;

b) die Anlage eines Feldmagazins für die mobile Armee zu 400000 Portionen und 100000 Rationen, wobei namentlich die Feldbäckerei die Anlage von 6 Feldbacköfen und die Einrichtung eines Friedens-

Pulvermagazins für den Backbetrieb etc. erforderte, welcher am 7. August seinen Anfang nahm, jedoch am 16. August schon sein Ende fand.

Mit den Waffenerfolgen vom 4. und 6. August 1870 war zwar die Gefahr für Germersheim vorüber, in der Vervollständigung der Armierung trat aber kein Stillstand ein; dieselbe wurde — freilich in nach und nach langsamerem Tempo — solange fortbetrieben, bis am 11. März 1871 der Befehl erging, dieselbe vollständig einzustellen, das Pulver aus dem Kriegs- in die Friedens-Pulvermagazine zu verbringen und das auf den Wällen aufgestellte Material der Sicherheitsbewaffnung wieder friedensmäßig zu lagern und in stand zu setzen.

Wie günstig aber schon am 10. August 1870 die Verhältnisse der Festung angesehen wurden, mag folgendes beleuchten:

Die Ausfallbatterie besaß nur glatte Geschütze. Kurz vor Ausbruch des Krieges war beabsichtigt, diese glatten Geschütze durch gezogene zu ersetzen. Diese Absicht mußte mit dem plötzlich ausbrechenden Kriege fallen gelassen werden. Am 10. August 1870 aber wurde dieser Geschützwechsel befohlen und war solcher am 21. August vollzogen.

So traten denn auch von der zweiten Hälfte des Monats August ab andere Aufgaben an die Festung heran, wesentlich in der Absendung von Munition, Geschützen, Verstärkungen zur mobilen Armee bestehend.

Am 26. August erhielt die Festung den Auftrag, ein Drittel der Munition für den Belagerungspark der mobilen Armee bereit zu stellen; am 29. August eine halbe Festungsbatterie als Artillerie-Besatzung nach der Veste Marsal abzusenden; am 1. September 1870 für die Beschießung von Bitsch einen Park zu formieren; am 20. September für zwei als Verstärkung zur mobilen Armee abgesendete gezogene zwölfpfünder Feldbatterien die nötig werdende Ergänzung der Munition zu leisten; am 3. Dezember einen Park und eine Festungsbatterie zur Belagerung nach Belfort abzusenden u. s. w.

Der Belagerungszustand wurde am 24. Oktober 1870 aufgehoben und der an dessen Stelle getretene Kriegszustand endete am 9. März 1871.

Die fortifikatorische Armierung umfaßte in der Hauptsache:

1. Die Ausbesserung der bestehenden Palissadierungen und das Setzen vielfacher neuer Palissadierungen und Tambourierungen;

2. die Aufstellung von Barrieren und spanischen Reitern;

3. die Ausbesserung der Wasserfahrzeuge und die Vorkehrungen für das Auffahren einer zweiten und dritten Schiffbrücke, wofür die Speyerer und Maxauer in Aussicht genommen waren; (da genannte Schiffbrücken nicht verfügbar wurden, mietete man vom 17. Juli ab 4 Dampfschiffe, welche den Verkehr zwischen beiden Rheinufern im Festungsbereiche unterstützend vermittelten, Material und Fourage zum Magazin Maxau brachten, beim Bau der Stromsperre (nebst zwei größeren Schleppschiffen) dienten; diese 4 Dampfschiffe thaten bis zum 7. bezw. 10. September Dienste);

4. die Entfernung der Verschläge (Rüstkammern) von den Kasern-dachböden behufs eventueller leichterer Abnahme der Dachstühle; (diese Verschläge wurden von Mitte September an wieder hergestellt);

5. das Abtragen des Daches eines Lünetten-Reduits auf der mutmaßlichen Angriffsfront und dessen Ersatz durch Erdeindeckung, sowie die bombensichere Eindeckung zweier Laboratorien;

6. die Aufstellung vorhandener abgebundener Blockhäuser und Mörserstände, sowie neugefertigter gekuppelter Geschützstände;

7. die Herrichtung von Handpulvermagazinen, Erbauung von Erdtraversen (teilweise mit Unterständen für Mannschaft und für Munition) und die Neuanschüttung von Geschützbänken;

8. die Instandsetzung von Schleusen und das Anlassen der Inundation, welche als solche vom 31. Juli bis 13. August bestand.

Bei der Möglichkeit, daß der Festung das zur Inundation nötige Wasser durch Abgraben der Queich zwischen Landau und Germersheim entzogen werden konnte, wurde schon am 26. Juli eine Lokomobile mit Zentrifugalpumpe am Rheinhafen aufgestellt, mittelst welcher die Gräben jederzeit mit Rheinwasser gespeist werden konnten, die Inundation also von der Queich unabhängig wurde. Diese Lokomobile leistete dann vom 13. Oktober ab in den Artillerie-Werkstätten der Festung gute Dienste;

9. die Instandsetzung der Minengalerien; (bei einzelnen Werken bestanden noch hölzerne Horchgänge und waren bei Ausbruch des Krieges gerade die Gruben ausgehoben, um diese hölzernen Horchgänge durch gemauerte zu ersetzen. Diese Baugruben wurden dann rasch eingefüllt und die hölzernen Horchgänge in brauchbaren Zustand gesetzt);

10. die Erbauung von zwei Hüttenlagern für 2 Ersatz-Bataillone (im Oktober wieder abgetragen), die Einrichtung und Heizbarmachung der Infanterie-Galerien etc. für Belegung mit Mannschaften, die Einrichtung von drei großen Remisen für Viehstallungen, die Neuerbauung von fünf solchen Stallungen wie auch von einem Schlachthause;

11. das Abtreiben der Glacis- und Vorterrain-Beholzungen nach artilleristischem Bedarf; die Anlage von Schleppverhauen, Wolfsgruben u. s. w. (Verhaue sind anfangs September wieder beseitigt worden);

12. die Vorkehrungen zur Grabenbeleuchtung;

13. die Herstellung einer Stromsperre oberhalb der Festung in deren Feuerbereich, bestehend aus 44 großen Flößen und versenkten Schiffen. Der schwimmende Teil (die Flöße) war am 10. August vollendet, bestand bis 22. August und wurde zwischen diesem Tage und dem 28. dieses Monats wieder abgefahren;

14. die Mithilfe bei Erbauung der Eisenbahn von Graben nach Germersheim, speziell bei der Remisen etc.-Herstellung im provisorischen Bahnhofe des Brückenkopfes;

15. die Heizbarmachung des für Unterbringung von Kriegsgefangenen bestimmten Lokals der Festungswerke (November und Dezember 1870).

Die artilleristische Armierung hatte sich wesentlich zu befassen mit:

1. der Verlegung des Pulvers aus den Friedens- in die Kriegs-Pulvermagazine (zu welcher Arbeit schon am 15. Juli die Genehmigung erbeten wurde). Diese nicht geringe, Tag und Nacht fortgesetzte Umlagerungs-Arbeit war am 23. Juli — also in 7 Tagen — vollzogen;

2. der Ergänzung der Munition auf den Armierungsstand, der Beschaffung der Bedürfnisse für die Kriegswerkstätten, das Zeughaus, den Dienst in den Pulvermagazinen und Batterien;

3. der Anfertigung von Faschinen und Schanzkörben etc. für die Batterien, dem Legen von Bettungen und Aufstellen von Schartenblendungen;

4. der Geschützaufstellung;

5. der Beschaffung des Beleuchtungs-Materials für den Dienst in den Werken;

6. der Anlage einer neuen Strandbatterie bei der Stromsperre;

7. der Beihilfe bei Traversenbauten und Anschütten der noch fehlenden durchlaufenden Geschützbänke; beim Aufstellen und Eindecken der Mörserstände; Anlage gedeckter Geschützstände; Handmagazine, Bombengruben.

Als vollendet konnte die artilleristische Armierung vom 27. August ab bezeichnet werden; dieselbe wurde von da an nur noch weiter vervollständigt.

### γ. Ingolstadt.

Die Lage der Festung Ingolstadt zum Kriegsschauplatz 1870/71 bedingte bezüglich deren Armierung nicht das rasche Vorgehen, wie solches bei Germersheim und Landau geboten war.

So führte man denn auch bei dieser Festung nicht die volle Armierung durch, sondern es wurden nur die dazu benötigten Materialbeschaffungen bethätigt und diejenigen Armierungsarbeiten vollzogen, welche ihrer Natur nach längere Zeit in Anspruch nahmen.

Der fortifikatorische Armierungs-Entwurf war zu Beginn des Jahres 1870 in Bearbeitung begriffen, wozu unter dem 5. Mai 1870 der Befehl erging, den Entwurf desselben längstens Ende Juni 1870 dem Kriegsministerium vorzulegen.

Dieser Entwurf wurde dann am 19. Juli 1870 — also 3 Tage nach Mobilmachung des Heeres — genehmigt und damit die größere Materialbeschaffung und die Herstellung jener Armierungsarbeiten — also eine teilweise fortifikatorische Armierung — anbefohlen, deren Bethätigung schon im Frieden behufs wesentlicher Abkürzung der für die Armierung im Kriege erforderlichen Zeit nach dem Armierungs-Entwurfe in Aussicht genommen war.

So ordnete man namentlich auch an, daß zwei gerade im Umbau begriffene Vorwerke unter Aufwand aller Kräfte in verteidigungsmäßigen Zustand gesetzt, daher die permanenten Herstellungen zu einem entsprechenden Abschluß gebracht und mit den passageren Teilen geeignet verbunden würden. Bei einem dritten Vorwerk wurde die Verstärkung der permanenten Kehle durch eine entsprechende Umwallung angeordnet. Ebenso erfolgte die Herstellung der Filial-Laboratorien und Hohltraversen, welche permanent in Aussicht genommen waren, in Holz und, wo ohne Zeitverlust zulässig, mit Bahnschienen-Eindeckung etc.

Als Friedensbesatzung hatte Ingolstadt vor Ausbruch des Krieges: 6 Bataillons Infanterie, 4 Festungsbatterien, 3 Feld- und 1 Festungs-Genie-Kompagnie.

Die Kriegsbesatzung sollte nach den getroffenen Mobilmachungs-Vorarbeiten bestehen aus: 7 Bataillons (1 Linien-Bataillon der Friedensbesatzung, 4 neuformierte Landwehr- und 2 Ersatz-Bataillons), 4 Festungsbatterien, 1 Festungs- und 2 (neuformierte) Ersatz-Feld-Genie-Kompagnien, 1 Festungs-Verpflegs- und 1 Fuhrwesens-Abteilung, mit einem Sollstande (ohne Festungsstab) von:

186 Offizieren,
7381 Mann und
253 Pferden.

Es gingen sonach von der Friedensbesatzung 5 Bataillons und 3 Feld-Genie-Kompagnien zur mobilen Armee ab, während sich 1 Landwehr- und 2 Ersatz-Bataillons, sowie eine Ersatz-Genie-Kompagnie, eine Verpflegs- und Fuhrwesens-Abteilung in Ingolstadt selbst neu formierten, bezw. auf Mobilmachungsstand setzten, wogegen 3 Landwehr-Bataillons von Regensburg, Amberg und Bayreuth und eine Ersatz-Genie-Kompagnie von Passau aus hinzukamen.

Der Sollstand an Festungsgeschützen war im Jahre 1867 normiert worden auf:

740 Geschütze (teils gezogene, teils glatte),
205 Mörser (viererlei Art).

Summa 945 Geschütze einschließlich Reserve.

Die Vornahme der artilleristischen Armierung wurde am 22. Juli 1870 anbefohlen mit einigen Einschränkungen bezüglich der Materialbeschaffungen und mit Unterlassung des Verbringens des Pulvers aus den Friedens- in die Kriegs-Pulvermagazine.

Die 4 zur Friedensbesatzung gehörigen Festungs- etc. Batterien waren (wie jene von Germersheim etc.) anfangs Juli 1870 ebenfalls zur Vornahme von Schießübungen auf dem Lechfelde bei Augsburg, am 18. Juli aber schon auf dem Rückmarsche nach Ingolstadt, so daß sie sich wieder in der Festung befanden, als der Befehl zur artilleristischen Armierung eintraf.

Während sonach vom 19. bezw. 22. Juli ab eine modifizierte Armierung der Festung im Gange war, wurde letztere am 10. August und zwar vorherrschend nur wegen der großen Zahl der zu diesem Zeitpunkte schon in der Festung internierten Kriegsgefangenen in Kriegszustand erklärt. (Der Belagerungszustand ist für Ingolstadt nicht ausgesprochen worden.)

Der Kriegszustand endete am 9. März 1871.

Die fortifikatorische Armierung speziell konnte anfangs nicht den gewünschten Fortschritt nehmen, da namentlich die Instandsetzung von drei im Bau begriffenen Vorwerken weitaus mehr Arbeitskräfte beanspruchte, als im Platze zur Verfügung standen. Es mußten daher zirka 900 Zivil-Erdarbeiter aus der Umgebung der Festung, sowie von den Eisenbahnbehörden requiriert werden, wie denn auch weiters die Abstellung von 300 solchen Wehrpflichtigen in Aussicht genommen war (aber nicht effektuiert wurde), welche als waffenunwürdig zu militärischen Arbeiten in Bereitschaft standen. Endlich verwendete man die in der Festung internierten Kriegsgefangenen zu diesen Armierungsarbeiten.

Neben der artilleristischen Armierung ging schon vom 26. August ab die Bereitstellung von 26 Geschützen und 6 Mörsern nebst Zubehör und $^2/_3$ der Munition ($^1/_3$ hatte Germersheim zu stellen) aus vorrätigem Belagerungs-Material und aus den Beständen der Artillerie-Dotation des Platzes zu einem Belagerungspark für die Feldarmee nebenher u. s. w.

Am 3. Oktober wurde der permanente Ausbau der schon erwähnten drei bei Ausbruch des Krieges im Bau gewesenen Vorwerke wieder angeordnet.

Die Armierungsarbeiten selbst wurden — freilich in immer geringerem Umfange und so weit es die Witterungsverhältnisse im Winter 1870/71 zuließen — bis zum 11. März 1871 fortgeführt, an welchem Tage deren vollständige Einstellung und die friedensmäßige Lagerung der Sicherheitsbewaffnung erfolgte.

Eine Verführung an Pulver aus Kriegs- in Friedens-Pulvermagazine erschien nicht nötig, da solches nicht aus Friedens- in Kriegs-Pulvermagazine verbracht war. Das auf den Wällen aufgestellt gewesene Material der Kriegs-Sicherheitsbewaffnung hatte man bis zum 25. März 1871 längst wieder friedensmäßig gelagert.

Außer der schon erwähnten Verteidigungs-Instandsetzung der drei unfertigen Vorwerke umfaßte die fortifikatorische Armierung wesentlich:

die Beschaffung von Materialien zu Flußabsperrungen, bombensicheren Eindeckungen, Blendierungen, Handpulvermagazinen, zu Minenarbeiten, dann Schanz- und Sappeurwerkzeuge u. s. w., dann das Setzen von Palissaden und Sturmpfählen in geringerem Umfange;

das Aufstellen von Barrieren, spanischen Reitern, Schlagen von Kriegsbrücken;

die Herstellung bombensicherer Eindeckungen, Erdumhüllungen bei 6 Kriegs-Pulvermagazinen, Bildung von Erddepots für spätere Eindeckungen von Gebäuden;

die Aufstellung von Handpulvermagazinen, Erbauung von Traversen;

die Aufstellung und Einrichtung von Unterkunftsräumen für Truppen und Munition (namentlich in den wichtigeren Feldwerken etc.)

Die artilleristische Armierung hatte namentlich die Munition auf den Kriegs-Sollstand zu ergänzen, die Bedürfnisse für den kriegsmäßigen Betrieb der Werkstätten und des Zeughauses wie des Batteriedienstes zu beschaffen, also auch die Bekleidungsmaterialien für die Geschützstände anzufertigen, diese Stände zu bekleiden, die Bettungen zu legen, die Kriegs-Sicherheitsbewaffnung aufzustellen u. s. w.

δ. Neu-Ulm.

Was in Bezug auf die Armierung von Neu-Ulm geschehen, hängt so innig mit dem, was bei Ulm selbst vorging, zusammen, daß es nicht getrennt gegeben werden kann.

Das Gouvernement der Württemberg und Bayern gemeinsamen Festung Ulm war 1870/71 Königlich Württembergisch. — Alle die Armierung von Neu-Ulm betreffenden Anhaltspunkte müßten den Königlich Württembergischen Akten entnommen werden und bleiben daher hier unberücksichtigt.

## c) Neuformationen.

### I. Infanterie.

Keine.

### II. Kavallerie.

Nach den Mobilmachungs-Bestimmungen war bezüglich der zu Etappen-Besatzungen verwendet werdenden Kavallerie-Abteilungen besondere Bestimmung vorbehalten.

Am 10. August 1870 erfolgte dann der Befehl zur Formierung einer Etappen-Eskadron aus den Ersatz-Eskadrons der 6 Chevaulegers-Regimenter mit dem Stande von

5 Offizieren,
164 Mann (Unteroffiziere und Gemeine),
10 Offiziers-Reitpferden,
156 Dienst-Reitpferden,
4 Zugpferden,
2 zweispännigen Gepäckwagen.

Diese Eskadron ging am 19. August 1870 per Bahn auf die Etappenlinie ab.

## III. Artillerie.

### α. Feldartillerie.

Schon am 27. August 1870 wurde befohlen, aus den in Ingolstadt für spezielle Zwecke des Feldgebrauches reservierten bezw. deponierten gezogenen Feldgeschützen (Zwölfpfünder) für etwa eintretende Verwendung 2 Batterien à 6 Geschütze bereit zu stellen.

Ferner geschah am 2. September 1870 die Formation je einer sechspfünder Feldbatterie bei jedem der 4 Artillerie-Regimenter, d. h. diese Ersatzbatterien nahmen den mobilen Stand an.

Im Verfolge dieser und anderweitiger Anordnungen ging dann zwischen dem 22. September und 1. Oktober 1870 eine neuformierte Artillerie-Abteilung per Bahn zur mobilen Armee ab, bestehend aus:

1 Abteilungsstabe,<br>
2 gezogenen sechspfünder fahrenden } Feldbatterien<br>
2 „ zwölfpfünder „ } à 6 Geschützen,<br>
1 Kartätschbatterie, vorerst zu 4 Geschützen,<br>
1 Munitions-Kolonne für zwölfpfünder Munition.

Der Stand dieser Abteilung war folgendermassen normiert:

Stab: 2 Offiziere,<br>
1 Beamter,<br>
4 Mann,<br>
4 Offiziers-Reitpferde,<br>
2 Dienst-Reitpferde,<br>
2 Zugpferde,<br>
1 zweispänniger Gepäckwagen;

jede sechspfünder Feldbatterie (wie die übrigen mobilen sechspfünder Batterien):

5 Offiziere,<br>
151 Mann,<br>
6 Offiziers-Reitpferde,<br>
22 Dienst-Reitpferde,<br>
144 Zugpferde,<br>
6 sechsspännige Geschütze,<br>
12 Fahrzeuge (7 sechssp. sechspfünder Munitionswagen,<br>
1 „ „ Reservelafette,<br>
1 „ Feldschmiede,<br>
2 „ Batteriewagen,<br>
1 „ Vorratswagen);

jede zwölfpfünder Feldbatterie:

5 Offiziere,
183 Mann,
6 Offiziers-Reitpferde,
25 Dienst-Reitpferde,
144 Zugpferde,
6 sechssp. kurze gezogene zwölfpfünder Geschütze,
17 Fahrzeuge (12 sechssp. zwölfpfünder Munitionswagen,
1 „ „ Reservelafette,
1 „ Feldschmiede,
2 „ Batteriewagen,
1 „ Vorratswagen);

die Kartätschbatterie (vorerst mit 2 Zügen):

5 Offiziere,
90 Mann,
5 Offiziers-Reitpferde,
16 Dienst-Reitpferde,
64 Zugpferde,
4 viersp. Geschütze,
11 Fahrzeuge (8 viersp. abgeänderte französische vierpfündige Munitionswagen,
1 „ französische Feldschmiede,
1 „ französischer Beiwagen z. Feldschmiede,
1 „ „ „ als Gepäcks- und Vorratswagen);

die Munitions-Kolonne:

a) Parkabteilung:
1 Offizier,
30 Mann,
1 Offiziers-Reitpferd,
5 Dienst-Reitpferde;

b) Fuhrwesen:
1 Offiziers-Aspirant,
44 Mann,
6 Dienst-Reitpferde,
68 Zugpferde,
16 Fahrzeuge (1 zweisp. Rüstwagen für Offiziers-Gepäck und Vorrat,
1 viersp. zwölfpf. Reservelafette,
12 „ „ Munitionswagen,
1 „ Feldschmiede,
1 „ Batteriewagen.)

Gesamtstand der Artillerie-Abteilung:

| | Offiziere | Mann | Offiz.-Reit- Pferde | Dienst-Reit- Pferde | Zug- Pferde | Geschütze | Fahrzeuge |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Stab . . . . . | 3 | 4 | 4 | 2 | 2 | — | 1 |
| 2 sechspf. Batterien | 10 | 302 | 12 | 44 | 288 | 12 | 24 |
| 2 zwölfpf. „ | 10 | 366 | 12 | 50 | 288 | 12 | 34 |
| 1 Kartätschbatterie . | 5 | 90 | 5 | 16 | 64 | 4 | 11 |
| 1 zwölfpf. Munitionswagen . . . | 2 | 74 | 1 | 11 | 68 | — | 16 |
| Summa | 30 | 836 | 34 | 123 | 710 | 28 | 86 |
| | 866 Köpfe | | 867 Pferde | | | | |

(Die Kartätschbatterie, welche nur mit 4 Geschützen abmarschierte, wurde unterm 24. Oktober 1870 mit 2 weiteren Geschützen nebst Bespannung etc. d. i. dem dritten Zuge verstärkt, somit ebenfalls auf 6 Geschütze gebracht.)

Eine weitere neuformierte (zweite) Kartätschbatterie ging am 24. Oktober 1870 zum II. Bayer. Armee-Corps ab (die erste war beim I. Bayer. Armee-Corps eingeteilt worden), mit einem Stande von:

4 Offizieren,
123 Mann,
106 Pferden,
6 Geschützen,
13 Fahrzeugen.

Diese zweite Kartätschbatterie verblieb bis zum Schlusse des Feldzuges bei genanntem Corps, während sich die erste Kartätschbatterie nach Befehl vom 15. Dezember 1870 aufzulösen, Geschütze und leere Fahrzeuge in die Heimat, Offiziere, Mannschaften und Pferde aber zur Ergänzung an Abgängen beim I. Bayer. Armee-Corps abzugeben hatte.

### β. Festungsartillerie u. s. w.

Am 26. August wurde befohlen, aus dem in der Festung Ingolstadt befindlichen Belagerungs-Material -- ergänzt durch Abgabe aus der Artillerie-Dotation genannter Festung — einen Belagerungspark zu formieren, vorläufig bestehend aus:

10 gezogenen eisernen Vierundzwanzigpfündern,
12 „ kurzen, metallenen Zwölfpfündern,
4 leichten Zwölfpfündern als Kartätschgeschütze,
3 sechzigpfünder } Bombenmörsern,
3 fünfundzwanzigpfünder }

Summa 32 Geschütze mit den erforderlichen Lafetten, Ausrüstungsgegenständen, Fahrzeugen etc.

Dazu an laborierter Munition:

für jeden Vierundzwanzig- und kurzen Zwölfpfünder:
900 Granaten,
30 volle Brandgranaten;

für jeden leichten Zwölfpfünder:
150 Büchsenkartätschen,
150 Granatkartätschen;

für jeden Mörser:
900 Bomben,
30 Leuchtballen.

Für die Bereitstellung der Munition war befohlen, daß $^{2}/_{3}$ in Ingolstadt und $^{1}/_{3}$ in Germersheim zu erfolgen hätte, ferner, daß für $^{1}/_{3}$ derselben die zum Transport nötigen Fahrzeuge beizustellen seien (1. Formation).

In dieser Zusammenstellung war der Park am 10. September 1870 bereitgestellt, kam aber nicht zur Absendung; er wurde vielmehr mit der Bestimmung zur Beschießung von Paris zum 11. Oktober 1870 in folgender Zusammenstellung marschbereit gestellt, bezw. umformiert (2. Formation):

10 gezogene Vierundzwanzigpfünder } mit 300 Schuß
12 „ Zwölfpfünder } per Geschütz;

dazu 153 Fahrzeuge und zwar:
10 sechssp. Blockwagen starker Konstruktion,
3 viersp. „ leichter „
12 „ vierundzwanzigpfünder Lafetten,
12 „ zwölfpfünder „
3 zweisp. „ Reserve-Lafetten,
9 „ Munitionswagen,
22 viersp. Rüstwagen,
6 „ Vorratswagen,
70 „ Eisenmunitionswagen,
1 „ Feldschmiede,
1 „ Batteriewagen,
1 zweisp. feldärztlicher Verbandwagen,
1 „ veterinärärztlicher Verbandwagen,
2 „ Rüstwagen.

Mit diesem Parke waren 2 Festungsbatterien von Ingolstadt zum Abgange bestimmt, so daß sich die Gesamtstärke desselben auf:

856 Köpfe,
703 Pferde,
22 Geschütze,
153 Fahrzeuge

stellte.

Der ganze Park einschließlich der 2 Festungsbatterien sollte zwischen dem 14. und 18. Oktober 1870 in die Cernierungslinie vor Paris abgehen.

Der eigentliche Belagerungspark kam aber nicht zum Abtransport; es gingen vielmehr am 16. Oktober 1870 aus Germersheim und am 17. Oktober 1870 aus Ingolstadt nur je 2, zusammen also 4 Festungsbatterien nach Paris ab.

Am 1. September 1870 erhielt das Festungs-Gouvernement Germersheim den Befehl, für die Beschießung von Bitsch einen Park aus:

20 gezogenen Zwölfpfündern und
4 sechzigpfünder Mörsern

mit Munition und Zubehör bereitzustellen.

Dieser Park ging am 3. September nach Bitsch ab und wurde am 6. September mit der sechspfünder gezogenen Ausfallbatterie der Festung Germersheim verstärkt.

Für die Belagerung von Belfort hatte man am 3. September 1870 demselben Festungs-Gouvernement die Abstellung eines Belagerungsparkes anbefohlen, bestehend aus:

8 gezogenen Vierundzwanzigpfündern } mit Rahmen und
4 „ Zwölfpfündern } Bettungen, sowie
600 laborierten Granaten per Vierundzwanzigpfünder und
400 „ „ „ Zwölfpfünder,

nebst Schanzzeug u. s. w.

Dieser Park ging zwischen dem 11. und 14. Dezember 1870 von Germersheim ab und mit ihm zogen 4 Festungsbatterien, je eine aus Germersheim, Landau, Ulm und Ingolstadt.

Verstärkt wurde er:

am 29. Dezember 1870 von Landau aus mit vier langen gezogenen Zwölfpfündern nebst Ausrüstung und Bespannung;

am 5. Januar 1871 von Germersheim aus mit 4 gezogenen Vierundzwanzigpfündern nebst Lafetten, Rahmen, Bettungen etc.;

am 17. Januar 1871 ebenfalls von Germersheim aus mit 8 gezogenen Vierundzwanzigpfündern, vollständig ausgerüstet, aber ohne Bespannung;

am 5. Februar 1871 auch von Germersheim aus mit 8 sechzigpfünder Bombenmörsern mit Ausrüstung, Bettungen etc. und 8 Vierundzwanzigpfündern mit Lafetten, aber ohne Rahmen;

am 13. Februar 1871 mit einer aus den Ersatzbatterien des 1. und 3. Artillerie-Regiments neuformierten Parkbatterie im Stande von:

4 Offizieren,
200 Mann,
4 Offiziers-Reitpferden,
24 Dienst-Reitpferden.

In den Mobilmachungs-Bestimmungen für 1870 war zu dem Reserve-Munitionsdepot jeden Armee-Corps nur die zugehörige Parkbatterie-Abteilung vorgesehen mit je:

2 Offizieren,
83 Mann,
2 Offiziers-Reitpferden,
2 Zugpferden,
1 Gepäckwagen.

Bezüglich der Zusammenstellung und Formationsorte dieser beiden Depots blieb weitere Bestimmung vorbehalten.

Am 1. August 1870 wurde dann befohlen, das Reserve-Munitionsdepot des Bayer. I. Armee-Corps in Gunzenhausen und jenes des II. Corps in Würzburg zu formieren (vgl. Heft 2 der „Darstellungen" S. 161–162) und zwar jedes neben vorbezeichneter Parkbatterie-Abteilung noch bestehend aus:

| | | |
|---|---|---|
| 12 | Munitionswagen mit | vierpfünder Munition, |
| 24 | „ „ | sechspfünder „ |
| 30 | „ „ | Gewehrmunition M/58, |
| 4 | „ „ | „ M/69, |
| 4 | „ „ | Kavallerie-Munition, |
| 1 | „ „ | Genie-Munition, |
| 2 | Rüstwagen mit | Sprengpulver, |
| 1 | „ „ | Laboriergegenständen, |
| 1 | „ | für Gepäck, |

Summa 79 Fahrzeuge.

Diese zwei Reserve-Munitionsdepots wurden anfangs unbespannt abgestellt, waren aber bis zum Jahresschlusse — teils durch Nachschub von den Ersatz-Eskadrons der 4 Artillerie-Regimenter, teils durch Requisition — größtenteils mit Bespannung versehen.

Außerdem erfolgte ebenfalls am 1. August 1870 die Formierung von 2 Ergänzungs-Munitionsdepots in Ingolstadt mit derselben Fahrzeugzahl wie bei den Reserve-Munitionsdepots, und nach Befehl vom 1. September 1870 trat dann noch ein drittes Ergänzungs-Munitionsdepot hinzu, welches aus zurückgekehrtem Material formiert wurde.

## IV. Genie.

Jedes der beiden Bayer. Armee-Corps marschierte mit 2 Brücken-Equipagen aus.

Zu denselben gingen am 27. August 1870 zwei weitere neuformierte Equipagen aus Ingolstadt ab (je eine für jedes Corps), bestehend aus:

2 Offizieren,
66 Mann,
106 Pferden,
15 sechsspännigen Brückenwagen.

Die Fuhrwesenschargen, Mannschaften und Pferde wurden dazu von den Ersatz-Eskadrons der 4 Artillerie-Regimenter abgestellt, da das Genie-Regiment keine eigene Ersatz-Abteilung für das Fuhrwesen besaß.

Mit Erlaß des Mobilmachungs-Befehles formierten sich aus dem Genie-Regimente u. a. auch 3 Festungs-Genie-Kompagnien (1 in Ulm, $^1/_2$ in Landau, $1^1/_2$ in Germersheim) jede bestehend aus:

5 Offizieren,
245 Mann,
1 Offiziers-Reitpferd.

Am 13. Oktober 1870 erging nun der Befehl, aus den zu diesem Zeitpunkte in Germersheim gestandenen 2 Festungs-Genie-Kompagnien eine Festungs-Genie-Division zu formieren und zur Absendung nach Paris bereitzustellen.

Während die beiden Festungs-Genie-Kompagnien gemäß des Mobilmachungsplanes zusammen nur

10 Offiziere,
490 Mann,
2 Offiziers-Reitpferde

im Stande hatten, entzifferte sich die Stärke der Division (Stab und 2 Kompagnien) folgendermaßen:

14 Offiziere,
470 Mann,
7 Offiziers-Reitpferde,
32 Dienst- „ ,
114 Zugpferde,
20 Fahrzeuge und zwar:
3 zweisp. Gepäckwagen,
1 „ ärztlicher Wagen,
6 sechssp. Parkrüstwagen für 2 Mineur- und 2 Sappeur-Equipagen,
8 sechssp. Pionier-Rüstwagen für 2 Pionier-Equipagen,
2 „ Feldschmieden zu den 2 Pionier-Equipagen.

Auch hiefür mußten die Ersatz-Eskadrons der 4 Artillerie-Regimenter die Fuhrwesenschargen, Mannschaften und Pferde abstellen und ging die neuformierte Division am 23. Oktober 1870 von Germersheim aus nach Paris ab.

## V. Feldspitäler u. s. w.

Bei der Mobilmachung formierten sich 10 Aufnahms-Feldspitäler und 4 Haupt-Feldspitäler, wovon nur 8 Aufnahms-Feldspitäler bespannt waren.

Abgesehen davon nun, daß die nicht bespannten 2 Aufnahms- und 4 Haupt-Feldspitäler im Laufe des Krieges durch die Ersatz-Eskadrons der 4 Artillerie-Regimenter Bespannungen erhielten, wurden neu formiert:

1. Zwei bespannte Aufnahmsspitäler Nr. XI und XII zu Ingolstadt aus vorhandenem Material. Die Krankenwärter etc. dazu hatten die Ersatz-Abteilungen der 4 Sanitäts-Kompagnien, das Fuhrwesen die Ersatz-Eskadrons des 2. und 4. Artillerie-Regiments zu stellen.

Jedes dieser Spitäler erhielt einen Stand von:

2 Offizieren,<br>
8 Ärzten,<br>
3 Beamten,<br>
2 Apothekern,<br>
25 Sanitäts-Unteroffizieren und Soldaten,<br>
40 Fuhrwesens- " " " ,<br>
4 Dienst-Reitpferden,<br>
46 Zugpferden,<br>
12 Fahrzeugen (1 viersp. Gepäckwagen,<br>
8 " Rüstwagen für Feldspitäler,<br>
1 " Filial-Feldapotheke,<br>
2 zweisp. Kaleschen).

2. Ferners wurde — als Ersatz für die bei Orleans zurückgebliebenen bespannten Aufnahms-Feldspitäler Nr. IX und X — das zur damaligen Zeit in Ingolstadt gestandene unbespannte Haupt-Feldspital Nr. I in 2 bespannte Aufnahms-Feldspitäler mit den Nummern IX und X umformiert, jedes derselben in der Hauptsache nach dem Stande vorerwähnter bespannter Aufnahms-Feldspitäler Nr. XI und XII und mit demselben Abstellungsmodus für das Fuhrwesen derselben.

3. Um den Medikamentenbedarf der mobilen Feldspitäler u. s. w. rascher denn durch jedesmaligen Nachschub aus der Heimat decken zu können, wurde am 5. November 1870 der Bayer. General-Etappen-Inspektion ein neuformiertes Medikamenten-Depot zugesendet bestehend aus:

1 Apotheker,<br>
2 Fuhrwesenssoldaten,<br>
4 Zugpferden,<br>
1 viersp. Rüstwagen mit entsprechenden Medikamenten.

4. Ebenso wurde — um namentlich den Abgang an Schuhwerk, Leibwäsche etc. bei den mobilen Truppen rasch decken zu können — am 3. September die Formierung eines Feld-Montur-Depots angeordnet (und darnach der Bayer. General-Etappen-Inspektion unterstellt) bestehend aus:

2 Beamten,
1 Magazinsaufseher,
2 Dienern,

mit welchen z. B. als erste Sendung per Bahn abgingen:

50 000 Paar Bundschuhe,
50 000 „ Sohlen und Fleck,
21 646 Hemden,
14 999 Unterhosen etc.

5. Vorgenanntem Depot wurde dann am 21. November 1870 noch ein Depot für Feldspitalbedürfnisse beigegeben, das namentlich den Abgang an Krankenkleidern, Bettfournituren, Spitalrequisiten u. s. w. zu decken bestimmt war und aus:

1 Beamten,
4 Fuhrwesenssoldaten,
8 Zugpferden,
2 viersp. Rüstwagen mit Feldspitalvorräten

bestand.

6. Schließlich stellte man als militärisch organisierte Neuformation Ende November 1870 einen Fuhrenpark aus 100 vierspännigen Proviantwagen (militärische Fahrzeuge und militärische Bespannung) durch die Ersatz-Eskadrons der 4 Artillerie-Regimenter auf und sendete ihn zwischen dem 30. November und 10. Dezember 1870 der mobilen Armee zu.

## d) Unterbringung der Kriegsgefangenen.

(Mit 2 Beilagen.)

In Beilage 1 sind alle jene Orte bezeichnet, welche als Kriegsgefangenen-Depots benützt wurden.

Die Auswahl derselben erfolgte namentlich mit Rücksicht auf entsprechende Unterkunftsräume und auf erleichterte Bewachung der Internierten, fiel daher in erster Linie auf die Festungen Ingolstadt, Neu-Ulm und Germersheim, dann auf die offenen Garnisonen und auf das Lager Lechfeld, endlich — bei der immer zunehmenden Anzahl an Unterzubringenden — auf Plätze wie Ottobeuren, Roggenburg, Wilibaldsburg und Wülzburg, wo in ehemaligen Kloster-, bezw. nicht benützten, aber noch bewohnbaren Schloßbauten entsprechende Unterbringung unter nicht zu sehr erschwerter Bewachung ermöglicht war.

Nach den diesbezüglichen bayerischen Vorschriften durften Offiziere auf Dach und Fach nur so lange einquartiert werden, bis für anständige Kasernierung derselben Sorge getragen werden konnte. Hingegen war es zulässig, daß Offiziere auf ihre Kosten in den betreffenden Internierungsorten Privatquartiere bezogen, wenn dieselben neben dem mündlichen Ehrenworte, sich aus dem Internierungsorte nicht entfernen zu wollen, noch einen Revers unterschrieben, wornach sie neben dem mündlich abgegebenen Ehrenworte weiter versprachen, bis zur rechtmäßigen Aufhebung der Gefangenschaft, weder gegen die Königl. Bayerischen oder verbündeten Truppen zu dienen, noch einem der Mitgefangenen zur Flucht zu verhelfen oder ihn zur Meuterei aufzumuntern.

Erwähnten Vorschriften zufolge waren Offiziere, welche genannten Revers nicht unterschrieben, von den übrigen gefangenen Offizieren zu trennen und so zu bewachen, daß sie nicht entweichen konnten.

Diejenigen Offiziere, welche vorerwähntes Ehrenwort abgaben und den Revers unterschrieben, durften sich im Innern des zu ihrer Detention bestimmten Ortes — mit Ausnahme etwaiger, vom Depotkommandanten bezeichneten Örtlichkeiten — frei bewegen und konnte denselben durch den Kommandanten das Tragen des Seitengewehres wie auch — auf Ansuchen — das von Zivilkleidern (vorbehaltlich der Zurücknahme dieser Erlaubnis, wenn sich dazu genügende Veranlassung bot) gestattet werden.

Im November 1870 wurde die bezüglich des Tragens des Seitengewehres gegebene Vollmacht dahin abgeändert, daß jene Offiziere, welchen bis zum genannten Zeitpunkte die Erlaubnis zugesprochen war, das Seitengewehr weiters tragen durften, allen neu hinzugekommenen Offizieren aber das Tragen desselben nicht mehr gestattet, bezw. in Ausnahmsfällen nur mit Genehmigung des Königl. Kriegsministeriums erlaubt werden durfte.

In der Wirklichkeit kam eine Einquartierung von Offizieren auf Dach und Fach nur in sehr wenigen Fällen und auf nur ganz kurze Zeit vor, zunächst dort, wo eben wegen Kürze der Zeit die Vorkehrungen für deren Unterbringung in Militär-Gebäuden nicht rechtzeitig getroffen werden konnten, das Beziehen von Privatquartieren teils nicht möglich war, teils nicht gewünscht wurde.

Die kriegsgefangenen Offiziere gaben mit ganz geringen Ausnahmen vorerwähntes Ehrenwort ab und stellten auch den schriftlichen Revers aus, so daß der Mehrzahl derselben die Erlaubnis erteilt wurde, Privatquartiere zu beziehen.

Ein kleiner Teil der gefangenen Offiziere entbehrte der zur Miete von Privatquartieren benötigten Mittel, mußte daher in Militär-Gebäuden Unterkunft erhalten.

Vom November 1870 ab wurde die Unterkunft in Privatwohnungen nur Generalen und höheren Stabsoffizieren gestattet, alle übrigen von

diesem Zeitpunkte ab neu hinzugekommenen Offiziere (wie namentlich alle jene, welche den Revers nicht unterschrieben) hatten dagegen in Militär-Gebäuden zu wohnen.

Hauptdepot für Unterbringung von gefangenen Offizieren in Militär-Gebäuden ist Neuburg a. d. Donau gewesen, allwo im Schloßgebäude entsprechende Räume in größerer Zahl verfügbar waren.

Von sämtlichen in Bayern interniert gewesenen Offizieren sind 5 (4 aus Passau, 1 aus Landshut) entwichen und zwar mit Verletzung des abgegebenen Ehrenwortes.

Kriegsgefangenen Offizieren, namentlich verwundeten oder kranken, bei welchen sich der zugewiesene Aufenthaltsort für deren Genesung nicht sehr förderlich erwies, oder welche in anderen Orten — bei Verwandten etc. — bessere Pflege zu erwarten hatten, wurde zumeist der Aufenthalt in letztgenannten Orten auf Ansuchen genehmigt, wie auch im Einvernehmen der beteiligten Kriegsministerien von Fall zu Fall gestattet war, daß anfänglich in Bayern internierte Offiziere ihren Aufenthalt in nichtbayerischen, deutschen Orten nehmen durften und umgekehrt.

Während der Gefangenschaft zu Offizieren beförderte Unteroffiziere und Soldaten wurde die Unterbringung und Behandlung als Offiziere zugestanden, wenn dieselben über die erfolgte Beförderung legale Nachweise beizubringen vermochten.

Bezüglich der Unterbringung kriegsgefangener Unteroffiziere und Soldaten gingen die Vorschriften dahin, daß dieselben in Festungen oder anderen Orten in einer den Interessen der Sicherheit entsprechenden Weise verwahrt und bewacht werden sollten, jedoch nicht auf loses Stroh, sondern auf gutgefüllte Strohsäcke mit Kopfpolster in heizbaren Lokalen zu betten wären; jeder Mann sei mit einer wollenen Decke zu versehen, wobei die Strohsäcke in Kasern- oder sonstigen Wohnräumen unmittelbar auf dem Boden, in Gängen, Remisen, Stallungen etc. dagegen auf pritschenartigen Bretterunterlagen angebracht werden sollten.

In Wirklichkeit hatte zunächst die Lage der Rheinpfalz zum Kriegsschauplatze im Gefolge, daß in genannter Provinz nur die Festung Germersheim als Gefangenen-Depot benützt werden konnte, und zwar erst im späteren Verlaufe des Feldzuges.

Die Gefangenen von Weißenburg und Wörth wurden vorherrschend auf Ingolstadt verteilt, daselbst vorübergehend in Zelten, definitiv dann, wie auch der später gekommene Nachschub, in bewohnbaren Räumen der Fortifikation und in einem neuerbauten Bretterhüttenlager untergebracht, welches nach allmählicher Vergrößerung zuletzt für 6000 Mann Platz bot.

Neben der Festung Ingolstadt wurde schon am 12. August 1870 das Lager Lechfeld bei Augsburg als Depot in Aussicht genommen und bestimmt, daß alle vom 13. August 1870 ab kommenden Gefangenen in demselben unterzubringen seien.

Das auf dem Lechfeld vorhandene Strohbarackenlager bot für zirka 11000 Mann Unterkunft in allerdings nicht heizbaren Hütten und machte für die Benützung nur die Erbauung von Kochherden nötig.

Die zu der sehr erschwerten Bewachung des großen — auf weiter freier Ebene etablierten — Barackenlagers nötigen Mannschaften (Ersatz- und Landwehr-Abteilungen) mußten aus benachbarten Garnisonen dorthin disloziert werden. —

Wie Ingolstadt und das Lechfeld wurden auch die Wülzburg und Wilibaldsburg schon im August 1870 mit Gefangenen belegt und in dem Maße, als die Zahl der Gefangenen anwuchs und deren Unterbringung in Ingolstadt wegen Mangel an Raum, auf dem Lechfelde wegen sorgfältiger Bewachung etc. sich erschwerter zeigte, erklärte man dann nach und nach Marienberg bei Würzburg, Neuulm, die offenen Garnisonen, ferner Germersheim und im Januar 1871 endlich Ottobeuren und Roggenburg als Gefangenendepots.

In all diesen Depots (Lechfeld ausgenommen) waren die Gefangenen in Militär-Gebäuden, bezw. zur Verfügung gestellten Staats-Gebäuden, in Wohnräumen und auf solchen Gängen, Dachböden, in Remisen und Stallungen etc. untergebracht, welche mit Eintritt der kälteren Jahreszeit heizbar gemacht werden konnten, wenn sie es nicht schon waren. Das in Ingolstadt errichtete Bretterhüttenlager bot ebenfalls durchweg heizbare Räume für je 28—33 Mann, wie auch das auf dem Marienberge bei Würzburg erbaute ähnliche Lager mit 40 Baracken à 50 Mann.

Das Strohhüttenlager auf dem Lechfelde hatte wohl, wie oben erwähnt, für rund 11000 Mann Unterkunft (einschließlich der Räume für die Bewachung), diese Hütten konnten aber nicht heizbar gemacht werden, weshalb für die kältere Jahreszeit an Ersatz zu denken war.

Mitte September 1870 begann man daher mit der Erbauung eines Barackenlagers, dessen einzelne Baracken so konstruiert wurden, daß dieselben auch für spätere Zeiten benützbar waren, bezw. leicht definitiv benützbar gemacht, d. h. dafür ergänzt werden konnten.

Die Mannschaftsbaracken bestanden vorherrschend aus beiderseits verschalten Riegellang- und Scheidewänden auf Steinsockel, bezw. Pfeilern, wobei die Hohlräume zwischen den Verschalungen mit den auf der Baustelle gewonnenen Rasenziegeln ausgesetzt wurden.

Die Giebelwände stellte man ganz in Mauerwerk her, die innere Decke teils durch Verschalung der Sparrenunterseiten, teils durch Einziehung einer horizontalen Bretterdecke mit Rupfen- oder Dachpappenbezug.

Jede Baracke bestand aus 2 kleineren Zimmern an den Stirnseiten für Unteroffiziere und aus 2 dazwischenliegenden Mannschaftszimmern, hatte feste Pritschen für die Auflegung der Strohsäcke, war in allen Räumen heizbar und konnte bei engster Belegung 98 Mann aufnehmen.

Mit September 1870 waren nur 56 Mannschaftsbaracken mit den nötigen Küchen- und Abtrittbaracken, den Brunnen, Straßenanlagen und Erdkorrektionsarbeiten in Aussicht genommen.

In dem Grade aber, als die Anzahl der Kriegsgefangenen anwuchs, bezw. solche immer mehr in Aussicht kamen, wurde später die Vergrößerung des Lagers angeordnet; so am 19. November 1870 um weitere 24 Mannschaftsbaracken mit den dazu benötigten Küchen etc. und endlich noch am 12. Januar 1871 um abermals 40 Mannschaftsbaracken mit Zubehör, so daß schließlich das Lager mit seinen 120 Mannschaftsbaracken die Unterbringung von rund 12000 Mann (einschließlich der Bewachungsmannschaft) in geheizten Räumen ermöglicht hätte.

In dem Verhältnis, nach welchem die zuerst begonnenen Mannschaftsbaracken benützbar wurden, belegte man sie dann mit bis dahin im Strohhüttenlager untergebrachten Gefangenen. Letzterwähntes Lager war am 28. November 1870 vollständig geräumt, von diesem Tage an befanden sich also auch auf dem Lechfelde alle Gefangenen in heizbaren Räumen.

Nach diesem Tage hielt dann die Erhöhung der auf dem Lechfelde internierten Gefangenen mit der Fertigstellung der Baracken gleichen Schritt.

Aber auch dieses Lager hätte, selbst wenn es möglich gewesen wäre, dasselbe bis Ende Januar 1871 vollständig fertig zu stellen, nebst allen anderen Depots noch nicht die Möglichkeit geboten, diejenigen Gefangenen unterzubringen, welche Ende Januar in Aussicht standen. Noch am 26. Januar 1871 ordnete man daher die Erbauung je eines Barackenlagers für 5000 Mann bei München und Augsburg an.

Die Erbauung dieser beiden Lager wurde aber am 30. Januar 1871 — als voraussichtlich entbehrlich — sistiert.

Auf das Lechfeld kamen nicht nur Kriegsgefangene direkt vom Kriegsschauplatze, sondern auch zu Anfang des Jahres 1871:

a) die bis dahin in Passau internierten Gefangenen, weil Passau, als dicht an der Grenze gelegen, die Entweichung zu sehr begünstigte, daher aufgelöst wurde;

b) ein Teil der in Dillingen untergebrachten Gefangenen, wegen Ausbruch des Typhus dortselbst.

Endlich wurden, als vom Kriegsschauplatze her keine Gefangenen mehr zu erwarten waren, die in den kleineren offenen Garnisonen internierten Gefangenen auf das Lechfeld, teilweise auch nach Ingolstadt und Marienberg transferiert, um genannte kleineren Depots baldmöglichst auflösen zu können.

So transferierte man die Gefangenen von:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Wilibaldsburg | nach Ingolstadt | am 4. April | 1871, |
| Wülzburg | „ „ | „ 9. „ | 1871, |
| Roggenburg } Ottobeuren } | „ Lechfeld | „ 13. „ | 1871, |

Ansbach
Dillingen
Freising
Landshut } nach Würzburg am 13. April 1871,

Burghausen
Straubing
Neuburg a. d. Donau } „ Lechfeld „ 9. Mai 1871.

Die stärkste Belegung der einzelnen Depots innerhalb des Zeitraumes vom 5. August 1870 bis 25. Juni 1871 ist in Beilage 1 gegeben, welche auch die Ausscheidung in Garde, Linie etc. nach dem Stande vom 21. Februar 1871 enthält.

Beilage 2 endlich gibt den Stand an den einzelnen Tagen, zu welchen die Gefangenen-Rapporte von den Depots einverlangt waren.

Als entwichen sind in dieser Beilage 56 Unteroffiziere und Soldaten aufgeführt; diese Zahl würde wohl beträchtlich höher sein, wäre nicht der größte Teil der Entwichenen auf der Flucht durch Ortseinwohner, Gendarmerie etc. aufgegriffen und an die betreffenden Depots, nächst gelegenen Garnisonen u. s. w. abgeliefert worden.

In Bezug auf die Aufhebung der Kriegsgefangenschaft wurde schon am 7. Dezember 1870 angeordnet, daß unheilbare und völlig untaugliche Gefangene zur Entlassung beantragt werden dürfen.

Der wirkliche Rücktransport von 182 Untauglichen wurde dann am 1. März 1871 befohlen.

Am 7. März 1871 gestattete man, daß einzelne Offiziere, National- und Mobilgardisten auf Wunsch und ihre Kosten in die Heimat zurückkehren durften, diese Begünstigung wurde bald nach dem 7. März wieder zurückgenommen, am 26. März aber erneuert.

Ebenso ist am 13. März 1871 denjenigen Kriegsgefangenen aus Elsaß-Lothringen, welche nicht in französischen Militärdiensten bleiben wollten, die Rückkehr auf Wunsch erlaubt worden. Im Verfolge dieser Anordnungen waren bis zum 6. April 1871 rund 4000 Mann der Mobil- und Nationalgarde und Elsaß-Lothringer entlassen.

Der eigentliche Rücktransport begann am 10. Mai 1871 mit 3000 Mann der Linie, denen am 22. Mai weitere 4000 Mann folgten, während vom 28. Mai ab dann die Absendung von wöchentlich 2500 Mann angeordnet wurde.

Am 25. Juni 1871 waren alle Gefangenen-Depots entleert und aufgelöst, da an diesem Tage der letzte Gefangenentransport, worunter auch alle im Sitzen und Liegen transportablen Gefangenen nach Vesoul abging.

Nach genanntem Tage blieben in Bayern nur noch diejenigen wenigen Gefangenen, welche sich in Untersuchungs- oder Strafhaft befanden, oder so krank waren, daß sie noch nicht transportiert werden konnten.

Die Unterbringung und Behandlung etc. der Kriegsgefangenen weiters anlangend, ist folgendes zu erwähnen:

Kranke und Verwundete wurden ausschließlich militärischen Heilanstalten zugewiesen; dabei lieferte man — behufs Evakuierung der Militär-Lazarette links des Rheines — transportable, noch nicht bis zur Rekonvalescenz vorgeschrittene Gefangene in die Militär-Lazarette zu Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Bayreuth und Ansbach ab.

Die Rekonvalescenten aus den Militär-Lazaretten des Generalkommando-Bezirkes München wurden für die Dauer der Rekonvalescenz nach Kempten, jene aus den Militär-Lazaretten des Generalkommando-Bezirkes Würzburg nach Bamberg verbracht.

Geheilte aus den Militär-Lazaretten und vorgenannten 2 Rekonvalescentenstationen sind an die nächstgelegenen Depots, so namentlich an Augsburg, Burghausen, Dillingen, Landshut, Regensburg und Würzburg, Ansbach, Straubing, Ingolstadt und Neuburg a. d. Donau zur Internierung abgegeben worden.

Hauptsächlichste Krankheiten waren Diarrhöe, Ruhr, Typhus und Brustkrankheiten, auch Blattern (wegen deren sämtliche Gefangene geimpft wurden.)

Der Krankenstand ist am höchsten zwischen dem 21. Januar und 21. Februar 1871 gewesen und betrug 3411 Mann = $8^1/_2$ Prozent des Gesamtgefangenenstandes.

Gestorben sind in der Gefangenschaft: 2 Offiziere und 1509 Mann = 1511 Köpfe = 3,7 Prozent des Gefangenenstandes.

Je über 100 Gestorbene liegen begraben und zwar:

| | |
|---|---|
| in Ingolstadt . . . . . | 378, |
| „ München . . . . . . | 199, |
| auf dem Lechfelde . . . . | 140, |
| in Würzburg . . . . . . | 147, |
| „ Augsburg . . . . . . | 116. |

Kriegsgefangene Offiziere erhielten nachbezeichnete Beträge monatlich zur eigenen Bestreitung der Verpflegung ausbezahlt:

| | | |
|---|---|---|
| General . . . . . . . . . . . . . . . . | 140 fl. | — kr. |
| Stabsoffiziere und Hauptleute . . . . . . . . | 43 „ | 45 „ |
| Ober- und Unterlieutenants . . . . . . . . . | 21 „ | — „ |

Unteroffiziere und Soldaten waren vorschriftsgemäß wie die Soldaten der Königl. Bayerischen Armee zu verpflegen und erhielt außer Brot und Menage jeder Unteroffizier noch täglich 8, jeder Soldat 4 Kreuzer Gefangenenlöhnung

Dabei war bestimmt, daß zur Bereitung des etwa für notwendig erachteten Kaffees als Frühstück die bewilligte Löhnung, oder wenn nur 1 Pfund Brot in natura verabreicht wurde, die in Geld vergütete Restgebühr an Brot in Verwendung zu nehmen sei.

Vorbezeichnete Verpflegungsnormen waren bis gegen Mitte Dezember 1870 in Kraft. Von diesem Zeitpunkte ab änderten sich die Geldbezüge — nicht aber die eigentliche Verpflegung — derart, daß unter Vermittelung der englischen Gesandtschaft den Gefangenen französischer Gefangenensold und zwar vom Tage der Gefangennahme ab gerechnet, ausbezahlt wurde und zwar:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| an einen | Divisions-General | per | Monat | . . . . . | 708,33 Frs., |
| „ „ | Brigade- | „ | „ | . . . . . | 472,20 „ , |
| „ „ | Oberst | „ | „ | . . . . . | 259,70 „ , |
| „ „ | Oberstlieutenant | „ | „ | . . . . . | 197,20 „ , |
| „ „ | Major | „ | „ | . . . . . | 166,66 „ , |
| „ „ | Hauptmann | „ | „ | . . . . . | 105,50 „ , |
| „ „ | Oberlieutenant | „ | „ | . . . . . | 79,16 „ , |
| „ „ | Unterlieutenant | „ | „ | . . . . . | 75,00 „ , |
| „ „ | Unteroffizier | „ | Tag | . . . . . | 0,60 „ , |
| „ „ | Korporal-Brigadier | „ | „ | . . . . . | 0,40 „ , |
| „ „ | Soldat | „ | „ | . . . . . | 0,25 „ . |

Demgemäß erhielten die Kriegsgefangenen zu Ende 1870 und Anfang 1871 die Differenz zwischen dem französischen Gefangenensolde und den von der Königl. Bayerischen Regierung bis zu genannten Terminen ausbezahlten Beträgen für die Zeit von der Gefangennahme ab ausgehändigt, und darnach dann den reinen französischen Gefangenensold.

Damit jeder Kriegsgefangene (Unteroffiziere und Soldaten) mindestens

einen Rock oder Mantel,
ein Beinkleid,
„ Paar Schuhe oder Stiefel,
eine Mütze,
„ Halsbinde,
zwei Hemden,
„ Paar Socken oder Fußlappen

im Besitze hatte, mußte außer auf die erbeuteten französischen Uniformsstücke, noch in beträchtlichem Grade auf die Bestände der Königl. Bayerischen Armee zurückgegriffen werden.

Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit änderte man die Bestimmung, daß jeder Mann einen Rock oder Mantel besitzen sollte, dahin ab, daß ihm ein Rock und ein Mantel (nebst einer Leibbinde) zukam.

Bei den Abgaben aus bayerischen Beständen mußten die Mantelkragen, die Rockkragen und Aufschläge abgetrennt und durch Mantel- etc.- Tuch ersetzt werden, ebenso wurden die Kronen der Mützen abgenommen.

Bestimmungsgemäß durfte für die Abgabe an Kleidungsstücken von der Gefangenenlöhnung kein Abzug stattfinden.

Kriegsgefangene aber, welche zu Arbeiten gegen Empfang einer Arbeitszulage verwendet waren, hatten bei etwaigem Empfange an

Wäsche und Kleidungsstücken aus bayerischen Beständen bis zur Deckung des Schätzungswertes täglich 2 Kreuzer von der Arbeitszulage zurückzulassen, welcher Betrag nach dem Ermessen des Depot-Kommandanten und nach der Größe der täglichen Zulage erhöht werden konnte.

Bezüglich der Beschäftigung der Kriegsgefangenen gingen die Bestimmungen dahin, daß Unteroffiziere und Soldaten für ihre eigenen Bedürfnisse und mit möglichster Rücksicht auf ihre körperlichen Verhältnisse, beschäftigt werden durften und sollten.

Soldaten konnten unter Aufsicht zu Festungsarbeiten — jedoch ohne Überanstrengung und täglich nicht länger als 6 Stunden — verwendet werden, wobei nach Anordnung des Kommandanten eine nach den Arbeitsleistungen zu erteilende Zulage von durchschnittlich 12 Kreuzern per Arbeitstag (à 6 Stunden) verrechnet werden durfte.

Auch war es den Vorschriften gemäß zulässig, daß Kriegsgefangene, welche sich freiwillig meldeten, bei Privaten Beschäftigung annahmen, wenn der Arbeitgeber für angemessene Unterkunft und Verpflegung sorgte und die Beaufsichtigung unterstützte; im Annahmefall fielen dann aber die fiskalischen Bezüge (so lange solche aus bayerischen Kassen flossen) weg.

Außer für ihre eigenen Bedürfnisse und in militärischen Werkstätten, namentlich in Schneider- und Schuhmacherwerkstätten, wurden die Gefangenen noch wesentlich beschäftigt:

in Ingolstadt, und zwar in größerer Anzahl zu den Erdarbeiten bei 3 im Baue begriffenen Vorwerken,

auf dem Lechfelde für die Erdkorrektionsarbeiten und Straßenanlagen, wie auch als Maurer, Zimmerleute, Tüncher u. s. w. bei dem für die Gefangenen selbst in Angriff genommenen Barackenlager. Hiebei wurden sehr viele Arbeiten und mit sehr gutem Erfolge an Gefangene in Accord vergeben und damit die beschleunigte Fertigstellung der Baracken wesentlich gefördert;

auch in Würzburg wurden Kriegsgefangene in größerer Anzahl zu Erdarbeiten (zur Einlegung noch vorhandener Wallteile) verwendet.

Die Erlaubnis, bei Privaten Beschäftigung annehmen zu dürfen, erging erst Ende November 1870 und wurde von derselben nur sehr mäßiger Gebrauch gemacht.

Die von den Kriegsgefangenen geschriebenen, sowie die an dieselben eingelaufenen Briefe etc. unterlagen der Durchsicht von Seite des Depot-Kommandanten. Gewöhnliche Briefe und Korrespondenzkarten, welche von gefangenen Militärpersonen abgesendet wurden, waren portofrei, wenn sie mit dem Vermerk: „Portofrei laut Verfügung des k. Handels-Ministeriums vom 14. August 1870" versehen und durch Vermittlung der die Aufsicht über die Gefangenen übenden Militärbehörden zur Post eingeliefert wurden.

Alle Kriegsgefangenen waren der Disziplinargewalt nach Maßgabe der „Disziplinarstrafordnung für die bewaffnete Macht des König-

reiches Bayern vom 8. April 1868" unterworfen und standen sowohl wegen gemeiner als militärischer Delikte unter der Militärstrafgerichtsbarkeit.

Sämtlichen Kriegsgefangenen wurde alsbald nach deren Einbringung in die Depots das Standrecht verkündet und jedesmal, sobald das geschehen, dem Königl. Kriegsministerium hievon Anzeige erstattet.

Für Anordnung des Standrechtes war der Kommandant des betreffenden Internierungsortes zuständig und mußten etwa dazu nötige fehlende Offiziere aus Nachbargarnisonen requiriert werden.

Bis zum 30. Juni 1871 wurden verurteilt:

| | | |
|---|---|---|
| 4 | Soldaten | wegen Diebstahls zu je 4—6 Monaten Gefängnis; |
| 5 | „ | wegen Widersetzung und Subordinations-Verletzung zu 1—4 Jahren Zuchthaus; |
| 3 | „ | wegen Aufruhr zu 1—8 Jahren Zuchthaus |

Summa 12.

Außerdem waren am 19. Juni 1871 noch 17 Unteroffiziere und Soldaten in Untersuchungshaft.

Gegen kriegsgefangene Offiziere war ein strafrechtliches Einschreiten nicht geboten.

Standrechtlich erschossen wurden 1 Unteroffizier und 1 Soldat, beide wegen thätlicher Insubordination.

Von den 29 verurteilten und in Untersuchung befindlichen Unteroffizieren und Soldaten waren am 27. Februar 1872 nur noch 6 in Haft und diesen 6 wurde unter genanntem Tage der Strafrest durch Seine Majestät den König von Bayern in Gnade erlassen.

**Beilage 1.**

# Nachweis

über

## die Belegung der in Bayern als Kriegsgefangenen-Depots benützten Ortschaften.

| Nr. | Namen des Depots | Die stärkste Belegung betrug: Offiziere | Die stärkste Belegung betrug: Unteroffiziere und Soldaten | Am 21. Februar 1871 war der Stand: Offiziere | Unteroffiziere und Soldaten der: Garde | Unteroffiziere und Soldaten der: Linie | Unteroffiziere und Soldaten der: National-Garde | Unteroffiziere und Soldaten der: Mobil-Gardisten | Summa der Unteroffiziere und Soldaten | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Amberg . . . | . | 298 | . | . | 240 | . | 5 | 245 | Außerdem war vorübergehend belegt: 1. Eichstätt mit 12 Mann; 2. Erlangen mit 1 Offizier; 3. Kempten mit 38 Mann; 4. Landau i. Pf mit 1 Offiz. und 12 Mann; 5. Lindau mit 3 Mann; 6. Speyer mit 16 Mann. (Passau war Depot für Unteroffiziere und Soldaten bis Ende 1870.) |
| 2 | Ansbach . . . | 1 | 2421 | . | 326 | 1404 | . | 660 | 2390 | |
| 3 | Aschaffenburg | . | 647 | . | 1 | 587 | 18 | 23 | 629 | |
| 4 | Augsburg . . | 56 | 2241 | 51 | 457 | 1561 | 1 | 212 | 2231 | |
| 5 | Bamberg . . . | . | 559 | . | . | 442 | . | 110 | 552 | |
| 6 | Bayreuth . . | 106 | 460 | 106 | . | 296 | . | 162 | 458 | |
| 7 | Burghausen . | . | 298 | . | . | 294 | . | 1 | 295 | |
| 8 | Dillingen . . | 10 | 2052 | 10 | 177 | 1077 | 65 | 192 | 1511 | |
| 9 | Freising . . . | 25 | 960 | 25 | . | 938 | . | 9 | 947 | |
| 10 | Germersheim | . | 2352 | . | 974 | 1263 | . | 115 | 2352 | |
| 11 | Ingolstadt . . | 48 | 9037 | 47 | 59 | 8237 | 304 | 368 | 8968 | |
| 12 | Landshut . . | 57 | 1258 | 56 | 5 | 1068 | 4 | 155 | 1232 | |
| 13 | Lechfeld . . . | . | 7634 | . | . | 3979 | . | 692 | 4671 | |
| 14 | München . . . | 14 | 3659 | 13 | 124 | 2892 | . | 595 | 3611 | |
| 15 | Neuburg a. d. D. | 111 | 312 | 106 | 19 | 273 | 10 | 10 | 312 | |
| 16 | Nürnberg . . | . | 588 | . | . | 496 | . | 89 | 585 | |
| 17 | Ottobeuren bei Kempten . . | . | 1309 | . | . | 781 | 10 | 514 | 1305 | |
| 18 | Passau . . . . | 26 | 555 | 5 | . | . | . | . | . | |
| 19 | Regensburg . | 4 | 732 | 4 | . | 593 | . | 138 | 731 | |
| 20 | Roggenburg bei Weißenhorn . | . | 1409 | . | . | 776 | . | 631 | 1407 | |
| 21 | Straubing . . | . | 294 | . | 8 | 286 | . | . | 294 | |
| 22 | Neu-Ulm . . . | . | 1043 | . | 17 | 964 | . | 60 | 1041 | |
| 23 | Wilibaldsburg b. Eichstätt | . | 335 | . | . | 252 | . | . | 252 | |
| 24 | Wülzburg bei Weißenburg a. S. | . | 841 | 1 | . | 537 | . | 303 | 840 | |
| 25 | Würzburg und Marienberg | 108 | 2534 | 108 | 214 | 2112 | . | 147 | 2473 | |
| 26 | Zweibrücken . | 12 | 7 | 12 | . | 7 | . | . | 7 | |
| | Summa | . | . | 544 | 2381 | 31355 | 412 | 5191 | 39339 | |

**Beilage 2.**

# Ausweis

über

## den Stand der in Bayern interniert gewesenen Kriegsgefangenen in den Monaten August 1870 mit Juni 1871.

Erstellt auf Grund der 10tägigen Rapporte der Gefangenen-Depots.

| Es waren interniert: | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Jahr | Tag | Monat | Offiziere | Unteroffiziere und Soldat. | zusammen Köpfe |
| 1870 | 11. | August[1]) | . | 350 | 350 |
| „ | 21. | „ | . | 350 | 350 |
| „ | 1. | Septbr. | 99 | 5476 | 5575 |
| „ | 11. | „ | 100 | 7366 | 7466 |
| „ | 21. | „ | 97 | 7472 | 7569 |
| „ | 1. | Oktober | 110 | 8116 | 8226 |
| „ | 11. | „ | 129 | 8297 | 8426 |
| „ | 21. | „ | 141 | 8473 | 8614 |
| „ | 1. | Novbr | 153 | 8904 | 9057 |
| „ | 11. | „ | 196 | 15389 | 15585 |
| „ | 21. | „ | 149 | 16855 | 17004 |
| „ | 1. | Dezbr. | 203 | 19819 | 20022 |
| „ | 11. | „ | 244 | 22620 | 22864 |
| „ | 21. | „ | 261 | 25789 | 26050 |
| 1871 | 1. | Januar | 301 | 27723 | 28024 |
| „ | 11. | „ | 413 | 29741 | 30154 |
| „ | 21. | „ | 417 | 30165 | 30582 |
| „ | 1. | Februar[2]) | 553 | 35508 | 36061 |
| „ | 11. | „ [3]) | 547 | 39484 | 40031 |
| „ | 21. | „ [4]) | 544 | 39339 | 39883 |
| „ | 1. | März | 542 | 39325 | 39867 |
| „ | 11. | „ | 216 | 38754 | 38970 |
| „ | 21. | „ | 22 | 37190 | 37212 |
| „ | 1. | April | 11 | 35569 | 35580 |
| „ | 11. | „ | 5 | 29964 | 29969 |
| „ | 21. | „ | . | 28446 | 28446 |
| „ | 1. | Mai | . | 28457 | 28457 |
| „ | 11. | „ | . | 28336 | 28336 |
| „ | 21. | „ | . | 25112 | 25112 |
| „ | 1. | Juni | . | 20931 | 20931[5]) |

**Bemerkungen**

[1]) Der Stand im August 1870 war über 3000 Mann höher als vorgetragen, kam erst mit dem, den Zeitraum vom 21. August bis 1. September 1870 umfassenden Rapport für den 1. September in Ansatz.

[2]) Am 1. Februar 1871 war der Stand an:
Offizieren . . . . . . . . . 553,
bis dahin waren: gestorben 2,
entwichen 5,
sonach waren überhaupt in Bayern interniert gewesen 560 Offiziere.

[3]) Am 11. Februar 1871 war der Stand an:
Unteroffizieren u. Soldaten 39484,
bis dahin waren: gestorben 684,
entwichen 56,
sonach waren überhaupt in Bayern interniert gewesen 40224 Unteroffiziere u. Soldaten.

[4]) Der Krankenstand war am höchsten zwischen dem 21. Januar und dem 21. Februar 1871 mit 3411 Mann = 8,5 Prozent des Gesamt-Gefangenenstandes.

[5]) Im ganzen sind gestorben 2 Offiziere und 1509 Mann = 1511 Köpfe oder 3,7 Prozent.

## 5. Stärke-Nachweisung.

### A.

Zusammenstellung hinsichtlich der Zahl der Offiziere, Mannschaften und Beamten der Königlich Bayerischen Armee, welche:

a) an dem Feldzuge 1870/71 teilgenommen, d. h. vor dem 2. März 1871 die französische Grenze überschritten haben,

b) sonst (in den heimatlichen Landen) der Armee angehört haben.

| ad a) | | | ad b) | | | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Offiziere | Mannschaften | Beamte | Offiziere | Mannschaften | Beamte | |
| 3325 | 130902 | 517*) | 845 | 44004 | 507 | *) Außerdem haben noch 797 Zivilbeamte als Feldgeistliche, Feldpost-, Eisenbahn-, Telegraphen- u. s. w. Bedienstete die französische Grenze überschritten, d. h. am Feldzuge teilgenommen. |
| 134744 | | | 45356 | | | |
| 180100 | | | | | | |

180100
oder
4170 Offiziere,
174906 Mannschaften,
1024 Beamte (und 797 Zivilbeamte).

## B.

### Zusammenstellung der Leistungen Bayerns an Mannschaften, nach gesetzlichen Kategorien geschieden.*)

| | Aktive Armee. | Reserve. | Landwehr. |
|---|---|---|---|
| Jahrg. | 1870, 69, 68II, 68I | 1867, 66, 65 | 1864, 63, 62, 61, 60 |
| Infanterie | 68000 | 37000 | 28000 |
| Kavallerie | 9000 | 1000 | 1750 (750 für Fuhrwesen) |
| Artillerie | 11000 | 7200 | 4000 |
| Genietruppen | 1900 | 1200 | 700 (inkl. Ergänzungsmannschaft der Feld-Eisenbahn-Abteilung) |
| Sanitätstruppen | 1000 (ohne Fuhrwesen) | 570 (ohne Fuhrwesen) | 430 |
| Verpflegstruppen | 300 (ohne Fuhrwesen) | 260 (ohne Fuhrwesen) | 120 |
| | 91200 | 47230 | 35000 |

173430 = $3^1/_2$ Prozent.

Hievon waren:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Exerzierte Mannschaften | 50000 | 39000 | 35000 | 124000 |
| Jahrgang 1870 (Dienstbar. Stand) | 13500 | | | 13500 (einberufen Oktb. 1870) |
| Ersatzmannschaften I. u. II. Kl. | 27200 | 8000 | | 35200. |

(hierunter in die Ersatzmannschaft rückversetzte exerzierte Mannschaften).

---

Anfang März 1871 waren an exerzierten Mannschaften außer den in den Ersatzkörpern stehenden Mannschaften noch disponibel:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Landwehrmannschaften | der Infanterie und Jäger | zirka | 3000 |
| | der Kavallerie | " | 1900 |
| | der Artillerie | " | 1000 |
| | der Genietruppen | " | 300 |
| | | | 6200. |

*) Kriegsministerielle Berechnung.

1. **Infanterie und Jäger** zirka 133000.

Hierunter:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Aktive Armee: | Exerzierte Mannschaft (Stand vom 1. Juli 1870) . . . | zirka | 33000 | |
| | Jahrgang 1870 . . . . . . | „ | 10500 | (im Oktober eingerückt) |
| | Ersatzmannschaften I. u. II. Klasse | „ | 24500 | (teilweise exerziert gewesen) |
| | | | 68000 | |
| Reserve: | Exerzierte Mannschaft (wie oben) | „ | 31000 | |
| | Ersatzmannschaften I. u. II. Klasse | „ | 6000 | |
| | | | 37000 | |
| Landwehr: | Exerzierte Mannschaft . . . | „ | 28000 | |
| | | Summa | 133000. | |

2. **Kavallerie** zirka 11850.

Hierunter:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aktive Armee: | Exerzierte Mannschaft (Stand vom 1. Juli 1870) . . . | zirka | 8500 |
| | Jahrgang 1870 . . . . . . | „ | 600 |
| | | | 9100 |
| Reserve: | Exerzierte Mannschaft (wie oben) | „ | 1000 |
| Landwehr: | „ „ „ „ | „ | 1000 |
| | hiezu Kavallerie-Landwehr für Fuhrwesen . . . . . . . | „ | 750 |
| | | Summa | 11850. |

3. **Artillerie** zirka 22300 (inklusive Fuhrwesen).

Hierunter:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aktive Armee: | Exerzierte Mannschaft (Stand vom 1. Juli 1870) . . . | zirka | 6700 |
| | Jahrgang 1870 . . . . . . | „ | 1800 |
| | Ersatzmannschaften I. u. II. Klasse | „ | 2800 |
| | | | 11300 |
| Reserve: | Exerzierte Mannschaft (wie oben) | „ | 5800 |
| | Ersatzmannschaften I. u. II. Klasse | „ | 1400 |
| | | | 7200 |
| Landwehr: | | „ | 3800 |
| | | Summa | 22300. |

4. **Genietruppen** zirka 3800.

Hierunter:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Aktive Armee: | Exerzierte Mannschaft (Stand vom 1. Juli 1870) . . . | zirka | 1200 | |
| | Jahrgang 1870 . . . . . . | „ | 380 | |
| | Ersatzmannschaften I. u. II. Klasse | „ | 320 | |
| | | | 1900 | |
| Reserve: | Exerzierte Mannschaft (wie oben) | „ | 960 | |
| | Ersatzmannschaft . . . . . . | „ | 210 | |
| | | | 1170 | |
| Landwehr: | | „ | 700 | (inkl. Ergänzungsmannschaft für Eisenbahn-Abteilung. |
| | | Summa | 3770. | |

5. **Sanitätstruppen** zirka 2100 (ohne Fuhrwesen).

Hierunter:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Aktive Armee: | Exerzierte Mannschaft (Stand vom 1. Juli 1870) . . . | zirka | 700 | |
| | Jahrgang 1870 . . . . . . | „ | 200 | |
| | Ersatzmannschaften I. u. II. Klasse | „ | 200 | |
| | | | 1100 | |
| Reserve: | Exerzierte Mannschaft . . . . | „ | 570 | |
| Landwehr: | | | 430 | |
| | | Summa | 2100. | |

6. **Verpflegs-Abteilungen** zirka 750 (ohne Fuhrwesen).

Hierunter:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aktive Armee: | Aeltere Mannschaft . . . . . | zirka | 300 |
| | Jahrgang 1870 . . . . . . | „ | 70 |
| | | „ | 370 |
| Reserve: | | „ | 260 |
| Landwehr: | | „ | 120 |
| | | Summa | 750. |

# Berichtigung

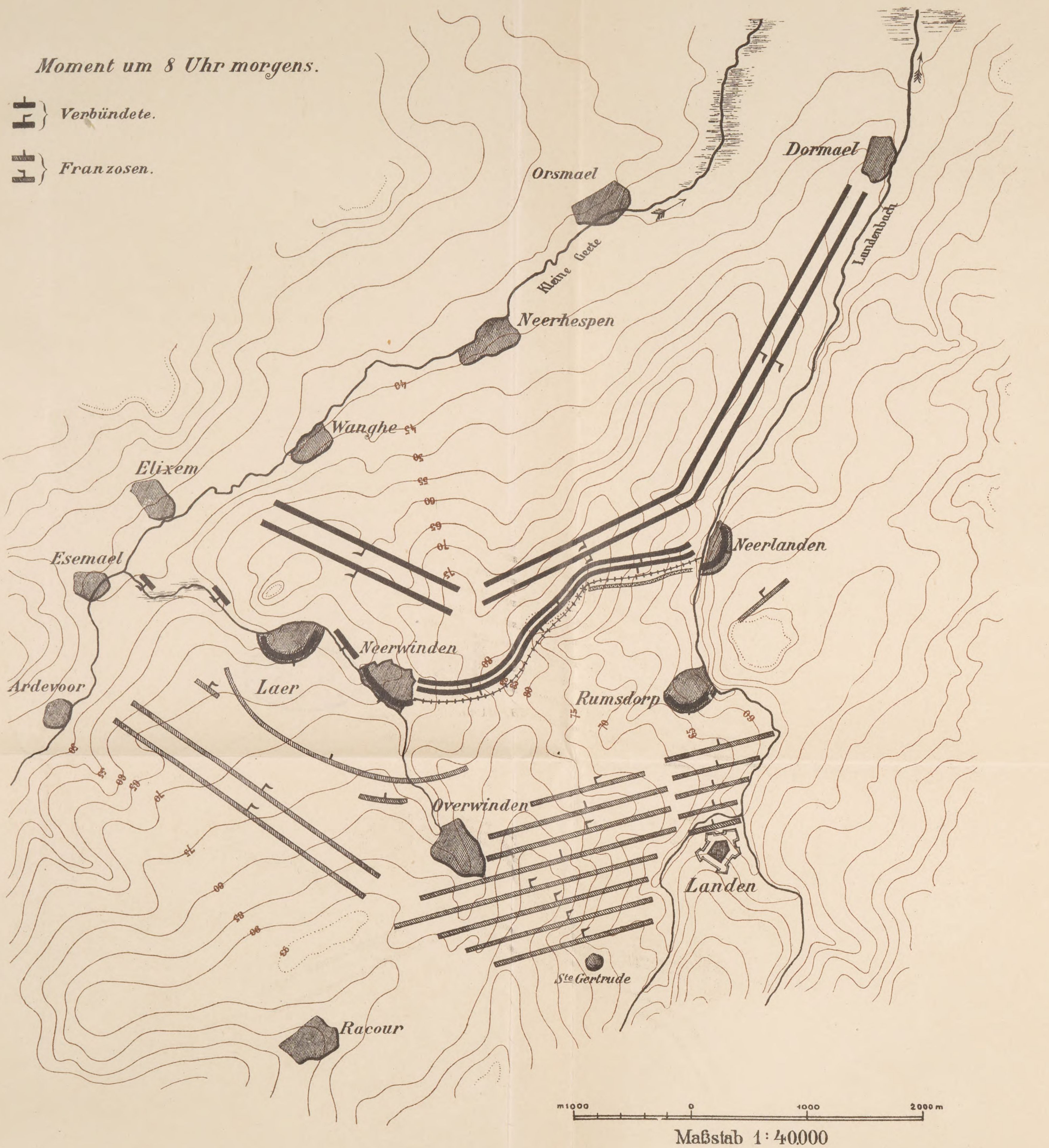
zu Heft 2 der „Darstellungen aus der Bayer. Kriegs- und Heeresgeschichte".

Man bittet in der Inhalts-Anzeige bei Beilage 1 zu setzen:
Brief des „Prinzen von Neufchatel Berthier", statt „Kaiser Alexanders von Rußland".

Dr. Wild'sche Buchdruckerei (Gebr. Parcus), München.

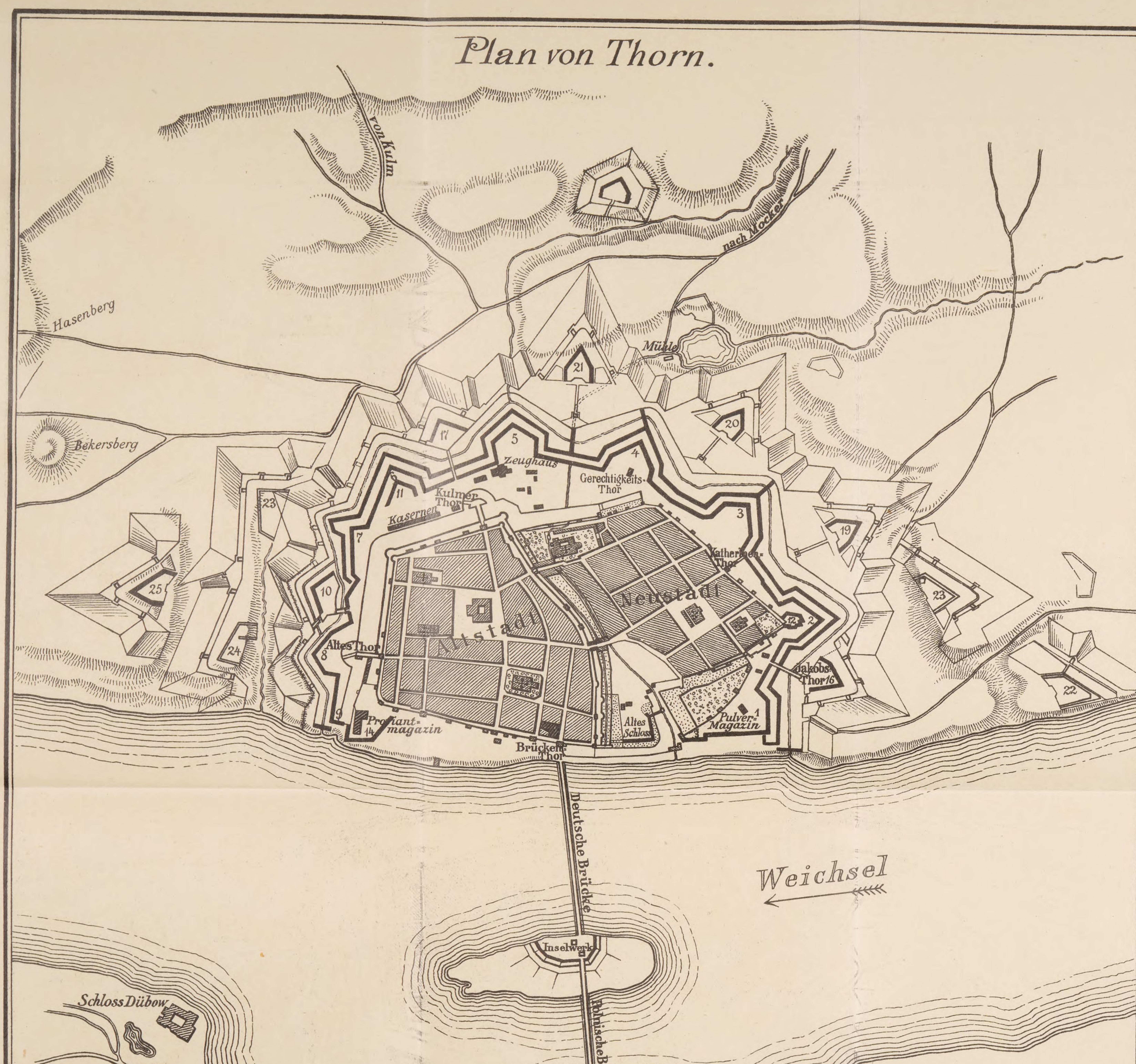
Plan-Skizze №1.

# Schlacht bei Neerwinden.




J. Lindauer'sche Verlagsbuchhandlung (E. Schöpping) München.

gezeichnet im topograf. Bureau des k. b. Generalstabs.



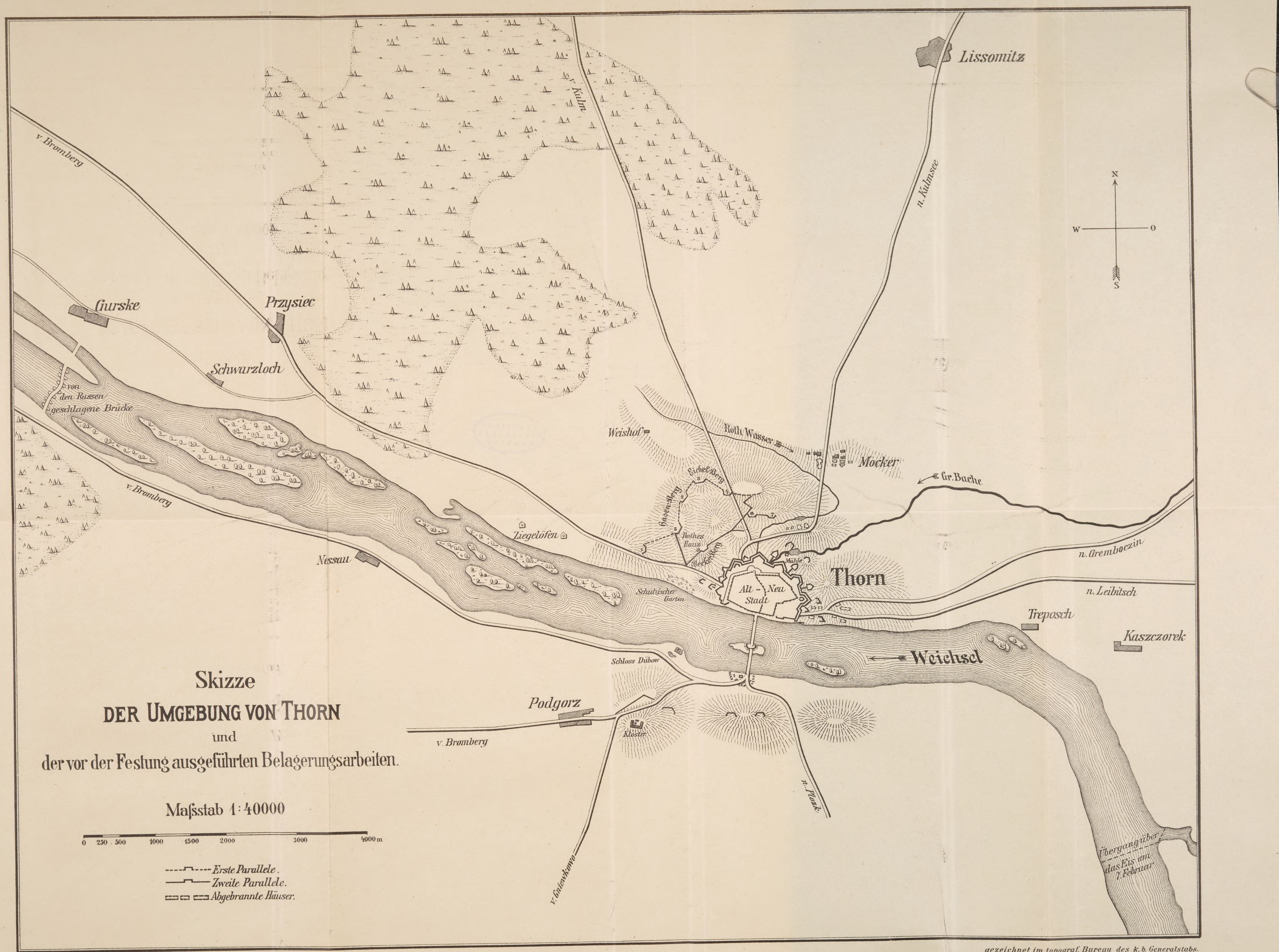

J. Lindauer'sche Verlagsbuchhandlung (E. Schöpping) München.

gezeichnet im topograf. Bureau des k. b. Generalstabs.

Toisen
1 Toise = 2 meter

Maaſsstäbe
1:10000

*Plan-Skizze N°III.*




*J. Lindauer'sche Verlagsbuchhandlung (E. Schöpping) München.*

*gezeichnet im topograf. Bureau des k. b. Generalstabs.*

Dauer, J. / Hößlin, Richard <<von>>, / Hagen, E.

Neerwinden eine Umfassungsschlacht aus dem 17. Jahrhundert

München 1894